



„Leuchtturm der
Menschenrechte“

(Seite 2)

Wer hat (k)einen
Vertriebenen Sprecher?

(Seite 3)

Tribüne der
Meinungen

(Seiten 6 und 16)

Tschechiens EU-Vorsitz ist keineswegs „ohne Barrieren“!

„Europa ohne Barrieren“ – unter diesem Motto hat Tschechien am 1. Jänner die halbjährige EU-Präsidentschaft übernommen.

Hinter der positiven Parole verbirgt sich eine gehörige Portion Eigeninteresse. Unter Barrierefreiheit versteht Tschechien vor allem das eigennützige Drängen auf die uneingeschränkte Durchsetzung des Prinzips der Arbeitnehmerfreizügigkeit. Da Österreich und Deutschland (wie auch Belgien und Dänemark) ihren Arbeitsmarkt – wie in den Beitrittsverhandlungen vor der Osterweiterung im Jahr 2004 vereinbart – nicht vor 2011 öffnen wollen, ist das Motto des tschechischen EU-Vorsitzes auch als Nadelstich gegen Wien und Berlin zu interpretieren. Dies sollte dort die Zurückhaltung im Umgang mit einer anderen Barriere dämpfen. Es muß gestattet sein, von einem

Land, das den Vorsitz der Wertegemeinschaft EU führt, auf die Existenz einer eben diesen gemeinsamen Werten Hohn sprechenden Barriere hinzuweisen. Im EU-Vorsitzland Tschechien sind auch im Jahr 2009 europäische Bürger sudetendeutscher Herkunft noch immer nur Menschen zweiter Klasse. Das ist die Realität jener Beneš-Dekrete und des Straffreistellungsgesetzes, die nicht – wie von Prag seit längerem behauptet – totes Recht, sondern höchst lebendiges Unrecht darstellen und daher eines EU-Vorsitzlandes unwürdig sind. Im Zuge der Feierlichkeiten anlässlich der Übernahme des EU-Vorsitzes durch Prag wurde auf diesen Umstand freilich nicht hingewiesen. Dies blieb der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit einer Demonstration vor der tschechischen Botschaft in Wien vorbehalten.

Kritisiert wurde im Vorfeld allerdings, daß sich Staatspräsident Klaus weigert, auf der Prager Burg die Europafahne zu hissen. Eigentlich handelte der Politiker – wenn auch aus anderen Motiven – nur konsequent: Es wäre eine Beleidigung der Europafahne, sie über der Prager Burg wehen zu lassen, die ja dank Klaus ein Hort jenes Denkens geblieben ist, das in der europäischen Wertegemeinschaft gar keinen Platz mehr haben sollte. Auf der nur in Tschechisch, Französisch und Englisch, nicht aber auch mit einer deutscher Version gestalteten Homepage des tschechischen EU-Vorsitzes (<http://eu2009.cz>) können Sie Ihre Meinung dazu deponieren.

Der in Deutschland bereits laut gewordenen Kritik an dem Verzicht auf die deutsche Sprache schloß sich SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihisel an.

DAS BILD DER HEIMAT



Winterlicher Blick vom Mittenberg bei Nieder-Preschkau gegen Nolde, Rosenberg und Lilienstein.

Leuchtturm!?

VON MANFRED MAURER

DAS ÜBER weite Strecken unwürdige Ringen um ein würdiges Zeichen des Vertreibungsgedenkens in Deutschland ist zu Ende. Allerdings nur, was den formalen Beschlußprozeß betrifft. Ob die Realisierung des im Dezember vom Bundestag beschlossenen Gesetzes zur Errichtung der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ zu einem würdevollen Umgang mit der Geschichte der Vertreibungen führt, oder ob es auf eine elegante Vertreibung insbesondere der deutschen Vertriebenen aus dem Bewußtsein hinausläuft, wird man erst sehen müssen. Die Erfahrung jedenfalls gebietet allergrößte Skepsis.

DER ANSPRUCH des Sprechers der Sudetendeutschen ist jedenfalls ein hoher: Bernd Posselt urgiert nicht nur die wahrheitsgemäße Dokumentation (was eigentlich selbstverständlich sein sollte, es aber eben leider nicht ist), sondern auch die Suche nach Möglichkeiten, „wie die Unrechtsfolgen vergangener Vertreibungen im Rahmen des Möglichen beseitigt ... werden können.“ Das ist insofern bemerkenswert, als Posselt bekanntlich für sich selbst keinerlei materielle Beseitigung von Unrechtsfolgen urgieren will. Es ist jedoch nicht wegzuleugnen, daß viele, wenn auch nicht alle Vertriebenen auf ihrem Recht in vollem Umfang bestehen und sich eben nicht mit einer folgenlosen verbalen Geste der Versöhnung zufriedengeben wollen. Die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ wird diesem Aspekt der Vergangenheitsbewältigung ein zumindest ebenso großes Augenmerk schenken müssen, wie das gegenüber anderen Opfern von Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit durchaus üblich geworden ist. Versöhnende Worte müssen zur Unterstreichung der Glaubwürdigkeit mit materiellen Wiedergutmachungsangeboten untermalt werden. Noch fehlt ja aus Tschechien und der Slowakei selbst das verbale Versöhnungsangebot. Es war bezeichnend, daß eines der Hauptargumente der tschechischen Gegner des EU-Vertrages von Lissabon das Schüren der Angst vor sudetendeutschen Ansprüchen war. Die Vertriebenen könnten durch diesen Vertrag Recht bekommen, warnten die Gegner um Präsident Klaus. Der EU-Vertrag gibt zwar keinen konkreten Punkt, an dem Sudetendeutsche einhaken könnten, doch die Instrumentalisierung der Angst vor einer Herstellung des rechtmäßigen Zustandes ist bezeichnend für den Status der tschechischen Geschichtsaufarbeitung. Wir sind weit entfernt von echter, weil ehrlicher Versöhnung. Ja, Prag bemüht sich nicht einmal mehr um einen geheuchelten Versöhnungswillen.

SOLL DAS ZENTRUM gegen Vertreibungen in Berlin wirklich, wie von Bernd Posselt gefordert, zu einem „Leuchtturm der Menschenrechte“ werden, dann liegt viel Arbeit vor allen Beteiligten. Und diese wird nicht nur darin bestehen können, eine dokumentarische Glanzleistung zu produzieren. Das ist zwar angesichts des Unwillens der Vertreiberstaaten zur wahrheitsgemäßen Geschichtsschreibung schon ein hartes Stück Arbeit, doch eine bloße historische Dokumentation ohne einen von der Politik konsensual mitgetragenen Anspruch auf entsprechende politische, rechtliche und materielle Konsequenzen kann kein Leuchtturm sein, der den rechten Weg im Dunkel weist. Ein hauptsächlich museales Herangehen an dieses Projekt birgt die Gefahr in sich, daß dieser „Leuchtturm“ zwar das Bewußtseins des kleinen Kreises der ohnehin Willigen erhellt, nicht aber jene Ignoranten in den Scheinwerferkegel stellt, die sich ihrer Geschichte nicht stellen wollen.

Zentrum gegen Vertreibungen als Leuchtturm der Menschenrechte

In einer Erklärung zum Tag der Menschenrechte hat der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der Europaabgeordnete Bernd Posselt, dazu aufgerufen, den 60. Jahrestag der UN-Menschenrechtskonvention am 10. Dezember zu nutzen, um endlich Vertreibung und „ethnische Säuberung“ weltweit zu ächten. Das Recht auf die Heimat müsse völkerrechtlich verbindlich präzisiert und die Weltgemeinschaft mit Instrumenten zu seiner juristischen und politischen Durchsetzung ausgestattet werden. Die kollektive Vertreibung und Entrechtung ganzer Volksgruppen oder auch der Versuch, sie durch Vernichtung ihrer Existenzgrundlagen zu zerstören bzw. dauerhaft zu entwurzeln, sei, so Posselt, Völkermord und daher unverjährbar.

Der Menschenrechtssprecher der CSU im Europäischen Parlament forderte in diesem Zusammenhang, das nun vom Bundestag beschlossene Zentrum gegen Vertreibungen in Berlin zu einem „Leuchtturm der Menschenrechte“ zu machen. Aufgabe dieser dringend notwendigen Einrichtung müsse neben der wahrheitsgemäßen Dokumentation der Geschichte der Vertreibungen in Europa eine intensive politische, wissenschaftliche und moralische Tätigkeit zu deren Heilung sein. Wissenschaftler und Menschenrechtler aller Nationen sollten dort zusammenkommen, um zu ergründen, wie die Unrechtsfolgen vergangener Vertreibungen beseitigt sowie ähnliche Verbrechen in Gegenwart und Zukunft bekämpft oder verhindert werden können. Die Sudetendeutschen seien dazu entschlossen, durch aktive Schritte auf internationaler und europäischer Ebene, durch eine konsequente Menschenrechtsarbeit und durch ehrlichen Dialog mit dem tschechischen Volk ihren Beitrag dazu zu leisten.

BdV-Steinbach begrüßt Votum des Bundestages

Der Bund der Vertriebenen begrüßt die Entscheidung des Deutschen Bundestages, in Berlin eine Stätte zum Gedenken an Flucht und Vertreibung zu errichten. Das leidvolle Erbe der deutschen Vertriebenen wird durch diese Stiftung im kollektiven Gedächtnis Deutschlands verankert.

„Ohne uns deutsche Heimatvertriebene, ohne unsere gemeinnützige Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, die ihre Arbeit intensiv fortsetzen wird, wäre dies nicht möglich geworden“, so BdV-Präsidentin Erika Steinbach. Seit der Gründung der gemeinnützigen Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen im September 2000 sei ein langer, beschwerlicher Weg mit vielen Unter-

stützern, aber auch zahlreichen Gegnern zurückgelegt. Besonderer Dank gelte Peter Glotz, dem verstorbenen Co-Vorsitzenden der Stiftung. Bundeskanzlerin Angela Merkel habe Wort gehalten. Sie habe schon 2005 als Oppositionsführerin in ihrer Festrede zum Tag der Heimat festgestellt: „Wir müssen die Geschichte von Flucht und Vertreibung als Teil unserer gesamtdeutschen Geschichte ansehen und wir müssen sie weitervermitteln. Dies gehört für mich zum historischen Bestand unserer Nation und zu einer zukunftsfähigen Kultur des Erinnerns. Dies hat nichts mit einer Umschreibung der Geschichte zu tun.“

Steinbach betonte, der Verband und die Stiftung hätten sich „aus Überzeugung und Anteilnahme an die Seite aller anderen Vertreibungsoffer gestellt, unabhängig von der nationalen Zugehörigkeit“. Die Errichtung der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ setze jetzt ein wichtiges Zeichen. Sie komme spät, aber nicht zu spät.

Steinbach: „Ich appelliere an alle Beteiligten, gemeinsam und unvoreingenommen am Erfolg der Stiftung mitzuarbeiten. Wenn das Vorhaben der Stiftung gut gelingt, und ich bin sehr zuversichtlich, daß es gelingt, dann werden die deutschen Heimatvertriebenen sich hier angekommen und angenommen fühlen können. Und für die Erlebnissgeneration wird es am Ende ihres Lebens ein tröstliches Gefühl sein, daß ihr Schicksal nicht vergessen ist, sondern einen festen Ort im kollektiven Gedächtnis unseres Vaterlandes hat.“

Kommt Steinbach in den Stiftungsrat?

Laut Medienberichten vom vergangenen Herbst war die Bundesregierung bemüht, Steinbach zu einem Verzicht auf eine Funktion im Stiftungsrat zu bewegen. Der BdV beharrt allerdings auf seiner Entscheidungsfreiheit. Steinbach läßt sich auch nicht mit einem in Aussicht gestellten Bundesverdienstkreuz umstimmen. „Wer glaubt, man könne mir das Verdienstkreuz als Kaufpreis für den Verzicht auf die Mitgliedschaft im Stiftungsrat anbieten, irrt. Ich bin nicht käuflich“, sagte sie.

Bereits im Mai war der Streit um Steinbach in der Großen Koalition eskaliert. Nachdem der SPD-Vorsitzende Kurt Beck während eines Besuchs in Warschau gesagt hatte, die SPD werde „im außenpolitischen Interesse Deutschlands alles in unserer Macht Stehende tun, daß Frau Steinbach keine Rolle im Kuratorium spielt“, konterte der bayerische Ministerpräsi-

dent Günther Beckstein (CSU) auf dem „Sudetendeutschen Tag“ in Nürnberg: „Ein solches Zentrum ist nur sinnvoll, wenn es auch Frau Steinbach als Kuratoriumsmitglied mitgestalten kann. Alles andere wäre scheinheilig.“ Während die Union unablässig die Vertriebenenverbände unterstützt, hat die SPD ihre Kritik allmählich aufgegeben, inzwischen geht es nur noch um die Person Steinbach. BdV-Sprecher Walter Stratmann bekräftigte gegenüber der „Sudetendpost“ zum Jahreswechsel noch einmal, daß der BdV drei Vertreter in den Stiftungsrat entsenden werde, allein über die personelle Besetzung entscheide und auf jeden Fall Frau Steinbach in das Gremium schicken werde. Der formelle Beschluß könne allerdings erst im Jänner fallen, wenn das Stiftungsgesetz in Kraft getreten sei. Stratmann: „Der Staat kann uns das nicht verbieten, weil er sich nicht in die Besetzung einmischen darf.“ „Sicherlich gibt es Leute, die Steinbach nicht in dem Gremium sehen möchten.“ Das ändere aber nichts an der Beschlußlage. „Im Gegenteil“, so Stratmann, „das wäre ja eine Beleidigung der Betroffenen, wenn die nicht einmal selber ihre frei gewählten Vertreter einsetzen könnten“.

Türkei zu Armeniern wie Prag zu Sudetendeutschen

Der türkische Ministerpräsident Erdogan lehnt eine Entschuldigung bei den Armeniern für die 1915 im damaligen Osmanischen Reich an ihnen begangenen Massaker weiter ab. Mit Bezug auf die Erklärung einer Gruppe von rund 200 türkischen Intellektuellen, die sich für diese Taten entschuldigten, sagte Erdogan, „wenn es ein Verbrechen gab, dann können die, die es begangen haben, eine Entschuldigung anbieten“. Die Türkei habe damit nichts zu tun.

Erdogan sagte, die Erklärung könne den jüngst verbesserten Beziehungen zwischen beiden Ländern schaden. Sie sei für die Türkei nicht bindend. Er werde sich der Erklärung nicht anschließen. In der Erklärung heißt es: „Ich kann es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, daß die große Katastrophe, denen die Armenier im Osmanischen Reich 1915 ausgesetzt waren, immer noch so unsensibel behandelt

Zustellungs-Probleme der „Sudetendpost“

Einige Abonnenten reklamierten bei uns, daß ihnen die Nummer 24 unseres Blattes massiv verspätet zugestellt wurde. Wie bedauern diesen Vorfall, legen aber Wert auf die Feststellung, daß die Verzögerung nicht in unserem Bereich lag. Die Zeitung wurde pünktlich gedruckt und an die Post ausgeliefert. Die Redaktion

Mehrheit für Menschenrechte

Eine überwältigende Mehrheit von 95 Prozent der Tschechen hält die Einhaltung und aktive Stärkung der Menschenrechte für wichtig. 64 Prozent der rund 500 Befragten begrüßten das internationale Engagement Tschechiens im Bereich der Menschenrechte. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die mehrere Nicht-Regierungsorganisationen in Auftrag gegeben haben. Seine Veröffentlichung geschah aus Anlaß eines Jubiläums. Vor 60 Jahren wurde in der UNO die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet. Im Jahr 1950 rief die UNO den 10. Dezember zum Tag der Menschenrechte aus.

und gelehnet wird. Ich weise diese Ungerechtigkeit zurück und teile die Schmerzen meiner armenischen Brüder. Ich entschuldige mich bei ihnen.“

Die Initiatoren des Aufrufs vermieden in ihrer Erklärung den Begriff „Völkermord“, sie sprachen stattdessen von einer „großen Katastrophe“. Die Türkei hat die Verantwortung für die Tötung von schätzungsweise eineinhalb Millionen Armeniern in der Endphase des Osmanischen Reiches stets zurückgewiesen und die genannten Zahlen als übertrieben bezeichnet.

SLÖ-Bundesobmann Zeihel sieht hier Parallelen zur politischen Führung der CR: „Da wird auch verniedlichend von der rassistischen Vertreibung und dem ethnischen Völkermord von ‚Abschub‘ gesprochen und an den menschenverachtenden zwölf Beneš-Dekreten und dem Strafrechtsgesetz Nr. 115 festgehalten.“

„Rechte der Vertriebenen nach wie vor verletzt!“

„Während die Wichtigkeit von Menschen- und Grundrechten in Europa weitgehend durch alle gesellschaftlichen Schichten und politischen Lager anerkannt ist, wobei teilweise in bezug auf Migrations- und Integrationspolitik Mißbrauch betrieben wird, werden die Menschenrechte der Vertriebenen nach wie vor verletzt“, sagte der FPÖ-Vertriebenensprecher Manfred Haimbuchner anläßlich des Tages der Menschenrechte.

„So stellt beispielsweise die gewaltsame Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen durch die damalige Tschechoslowakei eine of-

fensichtliche Verletzung der Menschenrechte dar. Es erfolgte keine Restitution, keine Entschädigung und keine Würdigung der Opfer. Dahingehend wurden auch 1975, 1976 und 1993 Petitionen an die UNO, an die UNO-Menschenrechtskommission und an die UNO-Menschenrechtskonferenz gerichtet, diesen unhaltbaren Zustand zu beenden“, so der FPÖ-Vertriebenensprecher. Er stellt weiter fest, daß sich „die österreichische Regierung bis heute bedeckt hält und nicht bereit ist, gegenüber Tschechien und der Slowakei konsequent zu handeln“.

Höchster deutscher Orden für tschechischen Außenminister

Tschechiens Außenminister Karel Schwarzenberg ist mit dem höchsten deutschen Orden ausgezeichnet worden, dem Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) sagte in Berlin bei der Verleihung des Ordens, die Verdienste des 71-jährigen reichten bis weit in die Zeit vor dessen Ministeramt zurück. Schwarzenberg habe „entscheidend daran mitgewirkt, daß die Teilung Europas überwunden werden konnte“.

Schwarzenberg ist seit Anfang 2007 Außenminister der Tschechischen Republik, die am 1. Jänner die Präsidentschaft innerhalb der Europäischen Union (EU) übernimmt. Seine Familie stammte ursprünglich aus Franken. Nach dem Zweiten Weltkrieg mußte sie aus der Tschechoslowakei fliehen. Er ging in Wien zur Schule und hat neben dem tschechischen auch den Schweizer Paß.

Aus dem Ausland unterstützte Schwarzenberg bis zum Ende des Warschauer Pakts die Opposition. Er war auch Präsident der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte. Anschließend wurde er einer der engsten Mitarbeiter des tschechoslowakischen und dann tschechischen Präsidenten Václav Havel, mit dem er auch heute noch eng verbunden ist.

Auch seitens der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurde Schwarzenberg im vergangenen Jahr Respekt gezollt, weil dieser bei der Eröffnung der Ausstellung „Vergessene Helden“ in Aussig im September klarere Worte als andere gefunden hatte. Schwarzenberg habe „unmißverständlich von Vertreibung statt wie andere schönredend nur von Abschub gesprochen und (...) die grauenhaften Massaker an Sudetendeutschen 1945 in Aussig und in Postelberg (Postoloprty) mutig beim Namen genannt“, anerkannte die SL.

Polnische Hetze gegen Erika Steinbach verboten

Eine Fotomontage der Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Deutschland, Erika Steinbach, mit einem SS-Offizier und einem Kreuzritter darf nicht mehr veröffentlicht werden. Das vom Verband „Polnische Treuhand“ publizierte Plakat verletze die CDU-Bundestagsabgeordnete und den BdV in ihrer Ehre und ihren allgemeinen Persönlichkeitsrechten, erklärte das Oberlandesgericht Köln in einer kürzlich veröffentlichten Entscheidung.

Die Fotomontage zeigt Steinbach, einen SS-Offizier und einen Ordensritter. Darunter steht ein abgewandeltes Zitat von Adolf Hitler: „Es steht vor uns das letzte Problem, das gelöst werden muß und gelöst werden wird. Es sind die letzten Vermögensrückgabeforderungen,

die wir in Europa zu stellen haben, aber es sind die Forderungen, von denen wir nicht abgehen.“ In dem Zitat wurde laut Gericht der ursprüngliche Begriff „Territorialansprüche“ durch „Vermögensrückgabeforderungen“ ersetzt.

Der Verband „Polnische Treuhand“ hat zum Ziel, mögliche Eigentumsklagen von Bundesbürgern in den ehemaligen deutschen Ostgebieten auf rechtlchem Weg zu verhindern. Er war im Jahre 2005 als Reaktion auf die Aktivitäten der Vertriebenenorganisation „Preußische Treuhand“ gegründet worden. Steinbach und der BdV haben sich in der Vergangenheit ausdrücklich von den Entschädigungsforderungen der „Preußischen Treuhand“ an Polen distanziiert.

Posselt: EU-Vorsitz soll Unrechtsgesetze beseitigen!

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt, hat die Tschechische Republik aufgefordert, ihre EU-Ratspräsidentschaft zu nutzen, um die „antieuropäischen und rassistischen Beneš-Dekrete, die nach wie vor in Kraft sind und die Basis für die Entrechtung von Millionen Sudeten- und Karpatendeutschen sowie Ungarn bilden, in einem europäischen Kraftakt zu beseitigen“. Diese seien ein „gefährliches Krebsgeschwür in der europäischen Rechtsordnung, das endlich beseitigt werden muß, nicht zuletzt im Interesse des tschechischen Volkes,

das so mit seiner eigenen Geschichte ins Reine kommen könnte“. Posselt rief insbesondere zur raschen Streichung des Straftatenrechtfertigungsgesetzes aus der tschechischen Rechtsordnung auf, das nach dem Zweiten Weltkrieg auch Morde und Kapitalverbrechen an völlig unschuldigen Deutschen für rechtlch erklärt habe und dies bis heute tue.

Die tschechische Regierung weist jede Möglichkeit, die mit diesen Dokumenten verbundenen Fragen zu öffnen, mit dem Hinweis auf die 1997 unterzeichnete tschechisch-deutsche Deklaration zurück.

OPPOLZER BAU

Renovieren. Umbauen. Sanieren.

Dauphinestraße 73
4030 Linz
Tel. 0732/302043
www.oppolzer-bau.at

Ing. Peter Ludwig
dankt auf diesem Wege
für die zahlreichen
guten Wünsche
zum Weihnachtsfest
und zum Jahreswechsel.

Tschechisches Defizit steigt

Das Budgetdefizit wird im Jahr 2009 deutlich höher liegen, als es der kürzlich vom Parlament verabschiedete Haushaltsentwurf vorsieht. Laut Vize-Finanzminister Eduard Janota werde das Defizit statt 38 Milliarden Kronen 50 bis 60 Milliarden Kronen (2 bis 2,5 Milliarden Euro) betragen. Die Regierung rechnet nun mit einem Wirtschaftswachstum in der Höhe von maximal zwei bis zweieinhalb Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Zu Beginn dieses Jahres war man noch von beinahe vier Prozent ausgegangen. Sollte das Wachstum noch niedriger ausfallen, könnte das Defizit auf bis zu 70 Milliarden Kronen anwachsen, so Janota. Finanzmarkt-Experten gehen mittlerweile von einem Wirtschaftswachstum im nächsten Jahr in der Höhe von ein bis eineinhalb Prozent aus.

Spindelegger thematisiert in Prag auch Beneš-Dekrete

Die erste bilaterale Auslandsreise führte den österreichischen Außenminister Michael Spindelegger am vergangenen Freitag nach Prag. Mit dem Besuch wollte Spindelegger „nachbarschaftliche Unterstützung für den tschechischen EU-Ratsvorsitz“ signalisieren. Der Niederösterreicher setzt damit ein besonderes Zeichen, hatte Österreich in den vergangenen Jahren doch mit keinem seiner Nachbarn ein derart belastetes Verhältnis wie mit Tschechien. Vor allem der Konflikt um das südböhmische Atomkraftwerk Temelin, aber auch die Frage der Beneš-Dekrete zur Enteignung deutschsprachiger Bürger der damaligen Tschechoslowakei sorgen für Friktionen. Abgesehen von Lissabon-Vertrag, EU-Vorsitz, Gas-Streit und Gaza-Konflikt sollten daher auch bilaterale Fragen bei der Prag-Reise Spindeleggers zur Sprache kommen. Ein Thema waren gemeinsam geplante Veranstaltungen zum Gedenkjahr 2009 (20 Jahre „Samtene Revolution“ in der Tschechoslowakei). Außerdem will Spindelegger

Fällt US-Raketenabwehr der Krise zum Opfer?

Die USA könnten die geplante Errichtung einer Radaranlage in Tschechien für die Raketenabwehr nach Ansicht des tschechischen Außenministers Karel Schwarzenberg wegen der Wirtschaftskrise zurückstellen. „Ich kann mir ein gewisses Verschieben des Projektes vorstellen“, sagte Schwarzenberg kürzlich vor europäischen Medien in Brüssel. Tschechien hätte damit keine Schwierigkeiten. „Wir haben unsere Pflicht als Verbündete der USA erfüllt.“

Wenn das Radar erst in zehn Jahren errichtet werde, wäre dies „eine Frage für denjenigen, der es bezahlt, und das Radar errichten die Vereinigten Staaten“, betonte Schwarzenberg. Eine mögliche Bedrohung aus dem Iran durch Massenvernichtungswaffen und Interkontinentalraketen erwartet der Minister frühestens in zehn Jahren, wenn die Waffensysteme operabel seien.

Schwarzenberg wies die Kritik Rußlands

Johann Slezak von der SL Oberbayern hat Ende vergangenen Jahres bei der Staatsanwaltschaft München eine Anzeige gegen den Hessischen Rundfunk, gegen dessen Intendanten Dr. Helmut Reitze, Fernsehredakteur Manfred Krupp und die Redakteurin Esther Schapira eingebracht.

Anzeigegrundlage ist der Verdacht der Diskriminierung von Minderheiten, verbunden mit dem Verdacht der Volksverhetzung und Beleidigung. Anzeigegrund ist die vom Hessischen Rundfunk produzierte und in der ARD ausgestrahlte zweiteilige Dokumentation „Die Sudetendeutschen und Hitler“ mit den Untertiteln: „Heim ins Reich“ und „Verlorene Heimat“, gesendet von der ARD am 22. 9. 2008 und am 29. 9. 2008.

Als Anzeigebegründung führt Slezak an, daß diese angebliche Dokumentation „so einseitig und unhistorisch (war), daß sie den Sachverhalt der Diskriminierung von Minderheiten, verbunden mit dem Tatbestand der Volksverhetzung

Anzeige gegen HR wegen Sudetendeutschen-Sendung

gegen die Volksgruppe der heimatvertriebenen Sudetendeutschen, erfüllt“.

Allein der Titel: „Die Sudetendeutschen und Hitler“, suggeriere eine besondere Beziehung der Sudetendeutschen zu Hitler. Die „Dokumentation“ selbst strotzte vor geschichtlichen Unwahrheiten und Unklarheiten, sowie von subjektiven Empfindungen und Bewertungen, die darauf angelegt sind, die Verbrechen der Vertreibung an den Sudetendeutschen zu relativieren. Durch ihr Verhalten den Tschechen gegenüber (Landesverräter) und ihre besondere Nähe zu Hitler haben sie sich die Vertreibung, die von zahlreichen Völkerrechtlern, als Völkermord bewertet wird, weitgehend selbst zuzuschreiben.

Die Dokumentation sollte besonders der jungen Generation suggerieren: Die bösen Sudetendeutschen haben ihr „Vaterland“ verraten, Hitler herbeigesehnt, das Protektorat errichtet, die Tschechen vertrieben, die Juden beraubt, Lidice gebilligt u.-d. die Vernichtung der Tschechen geplant, was die Vertreibung und den Völ-

kermord 1945 / 1946 an ihnen mehr als rechtfertigt.

Slezak: „Diese Sendung stellt für mich, meine Familie und meine Landsleute eine Beleidigung und Diskriminierung dar, die durch ihre eindeutige Tendenz, die Sudetendeutschen zu besonderen Parteigängern Hitlers zu machen, den Tatbestand der Volksverhetzung erfüllt.“

Slezak stellt folgende Anträge:

Antrag 1: Der Hessische Rundfunk wird dazu verurteilt, zu der Sendung „Die Sudetendeutschen und Hitler“ die von mir und meinen Landsleuten geforderte Diskussionsveranstaltung zur Richtigstellung bzw. als Gegendarstellung mit den von uns genannten Völkerrechtlern und den Verantwortlichen der „Dokumentation“ durchzuführen und über die Sender der ARD auszustrahlen.

Antrag 2: Dem Hessischen Rundfunk wird untersagt, diese Sendung als Dokumentation zu bezeichnen und so den Eindruck einer Tatsachensendung zu erwecken.

Ohne Reformvertrag und nicht barrierefrei in den EU-Vorsitz

Tschechien hat die EU-Ratspräsidentschaft am 1. 1. übernommen, obwohl es als einziges EU-Land im Parlament noch immer nicht über den Reformvertrag von Lissabon abgestimmt hat. Die größte Regierungspartei, die konservative Demokratische Bürgerpartei (ODS) von Premier Mirek Topolánek, hat die Verschiebung der Abstimmung auf Februar durchgesetzt.

Ein anderes Projekt scheint dagegen dringlicher: Das auf tschechischem Territorium geplante US-Radar. Topolánek selbst verwies auf eine Resolution des jüngsten ODS-Parteitag, die den ODS-Parlamentariern empfahl, der Ver-

abschiedung der Verträge zur Stationierung der US-amerikanischen Radaranlage den Vorzug zu geben. Zum Reformvertrag konnten sich Delegierten des Kongresses auf keine so eindeutige Direktive einigen.

159 Abgeordnete des 200köpfigen Unterhauses stimmten in einer Sondersitzung für den Vorschlag von ODS-Klubobmann Petr Tluchoř. Dieser hatte zuvor vor einer Ablehnung des Lissabon-Vertrags gewarnt und betont, daß das EU-Abkommen gemeinsam mit den beiden Radar-Verträgen im Parlament debattiert werden sollte. Auf einer Verknüpfung dieser beiden Fragen besteht auch der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, Marek Benda (ODS): „Ich selbst würde auch nicht nur für ‚Lissabon‘ allein stimmen. Aber ich sage: Wenn auch die Radarbasis angenommen wird, dann scheint mir der Lissabon-Vertrag ein annehmbarer Preis dafür.“

Der EU-Vertrag soll am 3. Februar wieder auf die Parlamentsagenda kommen. Für die Verschiebung der Debatte bis dahin stimmte überraschenderweise auch ein Teil der oppositionellen Sozialdemokraten, die die Sondersitzung selbst initiiert hatten. Die Sozialdemokraten fordern eigentlich eine Ratifizierung so bald wie möglich und hatten damit gedroht, keinen „Nichtangriffspakt“ für die Zeit der EU-Ratsprä-

sidentschaft abzuschließen, sollte die ODS die Ratifizierung blockieren.

Für die Ratifizierung des EU-Reformvertrages ist eine Drei-Fünftel-Mehrheit im Unterhaus nötig, also 120 Stimmen. Die ODS hat 81 Abgeordnete, das heißt, ganz ohne die Zustimmung der Konservativen wird es nicht gehen. Die letzte Hürde ist die Unterschrift des Präsidenten. In Prag können sich politische Beobachter kaum vorstellen, daß „Lissabon-Gegner“ Klaus dem Reformwerk tatsächlich seinen Sanktus geben würde. Erst wenn Irland in einer neuen Volksabstimmung dem Abkommen zugestimmt haben sollte, werde Klaus sich wohl fügen.

Lissabon-Vertrag uninteressant

Vier von fünf Tschechen interessieren sich nicht für die politische Diskussion über den Lissabon-Vertrag, der die Europäische Union reformieren soll. Jeder dritte Tscheche weiß nicht, was der EU-Reformvertrag von Lissabon ist, fast die Hälfte (43 Prozent) hat nur „sehr allgemeines“ Wissen. Dies hat eine Umfrage der Meinungsforschungsagentur CVVM ergeben. Laut den Meinungsforschern hat sich damit der Wissensstand über den Vertrag nicht gegenüber früheren Umfragen geändert.

Tschechien hat neben Irland als einziges EU-Land den Lissabon-Vertrag noch nicht ratifiziert.

Nicht alle Parteien haben Vertriebenensprecher

Nur noch drei Parteien im österreichischen Nationalrat halten es für angebracht, einen eigenen Bereichssprecher für die Vertriebenen zu benennen. Bei der ÖVP hat es, wie berichtet, der Freistädter Abgeordnete Norbert Kapeller nach dem Wechsel des Abgeordneten Reinhold Mitterlehner ins Regierungsteam doch noch auf einen Parlamentsitz geschafft, womit klar war, daß er auch seine langjährige Funktion als Vertriebenensprecher der Volkspartei fortsetzen kann. Die SPÖ hat die ausgeschiedene Vertriebenensprecherin Katharina Pfeffer in dieser Funktion nicht nachbesetzt. Einer Anfang Dezember vom SPÖ-Pressedienst veröffentlichten Liste der Bereichssprecher zufolge ist keinem der Abgeordneten das Thema Vertriebene zugeordnet. Erst auf Anfrage erklärt SPÖ-Klubsekretär Kurt Stürzenbecher, daß die für Menschenrechte, Minderheiten und Volksgruppen zuständige oberösterreichische Abgeordnete Marianne Hagenhofer auch für den Bereich Vertriebene zuständig sei. Die Abgeordnete erfuhr davon erst am 10. Dezember, also eine Woche nach der eigentlichen Ernennung der sozialdemokratischen Bereichssprecher. Sie verspricht aber gegenüber der „Sudetenspost“, sich für die Anliegen der Vertriebenen einzusetzen zu wollen. Konkrete Aussagen wolle sie jedoch erst nach Gesprächen mit den

Betroffenen selbst machen. Ähnlich wie die Sozialdemokraten machen es auch die Grünen. Sie lassen eine Türkin für die Volksdeutschen sprechen. Die 1969 in Yenisehir geborene Alev Korun sei als Menschenrechtssprecherin auch für Vertriebenenfragen zuständig, heißt es im Grünen-Parlamentsklub.

Einen klar zugeordneten und auch entsprechend aktiven Vertriebenensprecher hat dagegen die FPÖ in dem oberösterreichischen Abgeordneten Manfred Haimbuchner.

Auch das BZÖ hat einen eigenen Vertriebenensprecher in der Person des ebenfalls aus Oberösterreich stammenden Abgeordneten Rainer Widmann. Somit kommen alle für Vertriebenenfragen zuständigen Abgeordneten – mit Ausnahme der Grünen – aus dem Bundesland ob der Enns.

Hier die Kontaktdaten der jeweiligen Abgeordneten: (Telefonnummer / E-mail):

Marianne Hagenhofer: 0 72 22 / 63 3 45-220 – marianne.hagenhofer@spoe.at

Norbert Kapeller: 0 79 42 / 75 0 88 – norbert.kapeller@parlament.gv.at

Manfred Haimbuchner: 01 / 40 1 10 / 70 12 – manfred.haimbuchner@parlament.gv.at

Alev Korun: 01 / 40 1 10-6301 – alev.korun@gruene.at

Rainer Widmann (BZÖ): 01 / 40 1 10-54 89 – rainer.widmann@parlament.gv.at

Topolanek bleibt Parteichef, aber auch weiterhin umstritten

Der tschechische Regierungschef Mirek Topolanek ist kürzlich als Vorsitzender der konservativen Demokratischen Bürgerpartei (ODS) wiedergewählt worden. 284 der Delegierten auf einem Parteitag in Prag stimmten für Topolanek. Sein Herausforderer, der Prager Bürgermeister Pavel Bem, bekam nur 162 Stimmen. Topolanek wird damit weitere zwei Jahre an der Spitze der Partei stehen.

Er war nach unerwartet schweren Niederlagen für seine Partei bei den Regional- und Teilsenatswahlen im Oktober unter Druck geraten. Die ODS verlor dabei die Landeshauptleute in allen Regionen und die Mehrheit im Senat. Topolaneks Regierungspolitik wurde dafür verantwortlich gemacht. Rufe nach seiner Abberufung von der Parteisitze wurden laut. Mittlerweile konnte der Premier allerdings die Unterstützung der ODS-Regionalorganisationen wiedergewinnen. Dies gelang ihm offenbar durch attraktive Versprechen. Außerdem gestaltete er die Regierung trotz der Kritik nicht um, was ihm die Unterstützung der Regierungspolitiker sicherte.

Die Konflikte innerhalb der ODS sind damit

aber wohl nicht beendet: Der Leiter des Zentrums für Wirtschaft und Politik (CEP), Petr Mach, hatte schon vor Topolaneks Wahl für diesen Fall die Gründung einer neuen Rechtspartei angekündigt. Es handele sich dabei aber um eine andere Partei als die europaskeptische Libertas.cz, über deren Gründung im Umfeld von Präsident Klaus spekuliert wird, so Mach. Petr Mach gehört zum engen Mitarbeiterkreis von Klaus. Dieser hat während des ODS-Parteitages seinen ODS-Ehrenvorsitz zurückgelegt. Als Begründung sagte Klaus, er habe schon seit längerer Zeit Probleme, sich mit einer ganzen Reihe von Haltungen der ODS zu identifizieren. Die heutige Politik der ODS sei „nicht jene, mit der ich die ODS gegründet und jahrelang geführt habe“. Deshalb verzichte er „endgültig“ auf den Titel ODS-Ehrenvorsitzender.

„Nehmen Sie es nicht als Gehässigkeit oder Nicht-Konstruktivität, sondern als einen entgegenkommenden Schritt“, sagte Klaus weiters in seiner kurzen Ansprache. Außerdem deutete er an, daß er die ODS-Kongresse künftig nicht mehr besuchen wird. „Das letzte Mal sage ich Ihnen von hier aus: Danke für Ihre Aufmerksam-

keit“, schloß Präsident Václav Klaus seine Rede. In der Vergangenheit hatte Klaus mehrmals zu erkennen gegeben, daß er mit der Politik, die sein Nachfolger an der ODS-Spitze und jetzige Premier Mirek Topolanek betreibt, nicht zufrieden ist. Die Meinungsunterschiede betreffen auch den EU-Reformvertrag. Während Topolanek diesen mit gewissen Einwänden als „nötiges Übel“ akzeptiert und ihn ratifizieren will, lehnt ihn Klaus strikt ab. Kürzlich hatte Klaus sogar seine Mitgliedschaft in der ODS infrage gestellt.

Tschechische Luftverpester

Ab Jänner müssen Fahrzeughalter in Tschechien, deren Wagen nicht mindestens die Abgasnorm Euro 3 erfüllen, eine ökologische Gebühr von 3000 bis 10.000 Kronen (ca. 120 bis 390 Euro) zahlen. Diese Gebühr wird fällig beim Verkauf oder der ersten Registrierung des Fahrzeugs. Die im Jahr 2000 eingeführte Abgasnorm Euro 3 wird folglich von jenen Autos nicht erfüllt, die älter als acht Jahre sind. In Tschechien trifft das auf mehr als die Hälfte aller Pkw zu, also auf rund 2,5 Millionen Fahrzeuge. Davon sind knapp 1,5 Millionen Pkw älter als 15 Jahre und erfüllen somit noch keine Abgasnorm. Deren Halter müssen die Höchstgebühr von 10.000 Kronen zahlen.

Kann die EU wirklich eine Wertegemeinschaft sein?

In ihrer „Sudetendeutschen Bestandsaufnahme 2003“ vor der Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union 2004 prangerten die Gießener Theologieprofessoren Adolf Hampel und Rudolf Grulich an, daß die EU als eine angebliche Wertegemeinschaft vier Vertreiberstaaten, nämlich die Tschechische Republik, Polen, die Slowakei und Slowenien, aufgenommen habe, ohne diesen Ländern die Aufhebung der die Menschenrechte verletzenden Vertreibungsdekrete als Bedingung gestellt zu haben.

Nun fragen die beiden Kirchenhistoriker in einer kurzen „Europäischen Bestandsaufnahme 2008“ nach der Moral der Tschechischen Republik?

Anlaß ist die Übernahme des Vorsitzes im Rat der EU durch die Tschechische Republik und die Äußerung des tschechischen Präsidenten Václav Klaus zum Vertrag von Lissabon.

Hampel und Grulich stellen sich die Frage, ob die EU wirklich eine Wertegemeinschaft sein kann, wenn ein Mitgliedsstaat wie die Tschechische Republik weiterhin menschenverachtende und rassistische Gesetze wie einige der Beneš-Dekrete als unaufgebbare Rechtsgrundlage betrachtet? Sie prangern das Schweigen der meisten deutschen und europäischen Politiker zu diesem Skandal an, denn mit Recht verlange man von der Türkei die Distanzierung und Verurteilung des Völkermordes an den Armeniern 1915. Zur Tatsache, daß die Tschechische Republik nicht die Gültigkeit der Beneš-Dekrete der Jahre 1945 und 1946 mit der Vertreibung, Enteignung und Entrechtung der Deutschen und Ungarn aufhebt, schweige man aber eben-

so wie zum Weiterbestehen des Straffreiheitsgesetzes vom 8. Mai 1946, das den Mord an Zehntausenden von Menschen straffrei erklärt.

Heute würden zwar von Institutionen in Prag die Menschenrechtsverletzungen der Nationalsozialisten in der Zeit von 1938 bis 1945 und die der Kommunisten nach 1948 bis 1989 aufgearbeitet, die massenhaften Verbrechen an Deutschen in der angeblich demokratischen Tschechoslowakei nach Kriegsende bis zur Machtübernahme der Kommunisten im Februar 1948 würden aber nicht nur ausgeklammert, sondern sogar gerechtfertigt.

Grulich und Hampel legten die Erklärung bei der Mitgliederversammlung des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien e.V. am 8. Dezember vor, der sich die anwesenden Mitglieder anschlossen.



Von rechts: Prof. Rudolf Grulich, Rudolf Friedrich, Prof. Adolf Hampel, Dr. Wolfgang Stingl.

Beim Ortstafelstreit nicht auf deutsche Minderheit vergessen!

Die neue slowenische Regierung unter Borut Pahor und Außenminister Samuel Zbogar setzt die slowenische Nadelstichpolitik der Vergangenheit fort. Zbogar hatte sich schon vor wenigen Wochen mit deutlichen Warnungen an Wien gewandt und eine rasche Umsetzung der Entscheidung des österreichischen Verfassungsgerichtshofes in Sachen Kärntner Ortstafeln gefordert: „Die neue Regierung wird ebenso wie ihre Vorgängerin Österreich an seine Verpflichtung erinnern, was die Rechte der Minderheit betrifft. Dies gilt vor allem für die raschestmögliche Umsetzung des Erkenntnisses des Verfassungsgerichtshofes über die zweisprachigen Ortstafeln.“

Bundeskanzler Werner Faymann hat auf die ständigen Unkenrufe aus Laibach reagiert und eine Lösung im Konflikt um die zweisprachigen Ortstafel angekündigt. Die Lösung des österreichischen Bundeskanzlers muß aber noch warten, weil Faymann die Diskussion erst nach der Kärntner Landtagswahl eröffnen möchte. Diese Ankündigung ist populistisch und durch-

sichtig zugleich! In der Kärntner SPÖ fürchtet man nämlich, daß die Kärntner Bevölkerung auf ein Nachgeben gegenüber Slowenien verärgert reagieren könnte. Im Kärntner Landtag wurde indessen beschlossen, daß in Kärnten keine weiteren zweisprachigen Ortstafeln aufgestellt werden sollen.

Für den Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) kommt eine Lösung der Ortstafeldiskussion nur in Verbindung mit einer Anerkennung der deutschen Minderheit in der slowenischen Verfassung in Frage. „Slowenien soll zunächst einmal die eigenen Hausaufgaben erledigen, bevor man Forderungen an Wien richtet“, meint Rudolf Reimann als Bundesvorsitzender des VLÖ. Der VLÖ verlangt eine Anerkennung der deutschen Minderheit als autochthone Volksgruppe nach dem Beispiel der italienischen und ungarischen Minderheit. Diese beiden Volksgruppen sind in der slowenischen Verfassung verankert, was ihnen u. a. staatlich geförderte Kindergärten und Schulen garantiert.

Der Volkskundler Ullrich Tolksdorf glaubte schon im Jahre 1990, der Eingliederungsprozeß der Vertriebenen in die „postmoderne Gesellschaft“ Deutschlands habe bereits eine sechste Phase erreicht, in der es nur noch „punktuell“ um die Bewahrung der für die Vertriebenen typischen Volkskultur gehe. Denkt man jedoch an die im Oktober 2008 ausgestrahlte Fernsehsendung „Die Sudetendeutschen und Hitler“, wähnt man sich zumindest bei einigen Sendeanstalten noch in die allerersten Integrationsphasen zurückversetzt. Freilich haben sich inzwischen die Ausgrenzungs- und Mobbing-Methoden verfeinert, doch deutlich ist, wie fremd sich Fernsehmacher und Vertriebene auch sechzig Jahre nach Kriegsende noch sind.

Dies ist umso erschreckender, als sich die Vertriebenen gegen ähnliche Fehl- und Vorurteile schon seit Jahrzehnten zur Wehr setzen müssen und den Sendern ihre Kritik immer wieder brieflich und telefonisch mitgeteilt haben. Die Sender können sich daher nicht mehr auf Nichtwissen herausreden. Die Nichtbeachtung der vorgebrachten Einwände grenzt vielmehr schon an Böswilligkeit und ist nicht mehr zu entschuldigend. Unwillkürlich kommt einem der Fall Ponto in den Sinn. Die Witwe des von der RAF ermordeten Bankdirektors sah das Andenken ihres Mannes durch einen Fernsehfilm beschädigt und klagte auf Richtigstellung. Das Gericht zeigte Verständnis und schlug vor, dem Film die Erklärung voranzustellen, daß einige Szenen „von der Realität“ abweichen können.

Abweichung von der Realität

Da die erwähnte Produktion der ARD das Ansehen der Sudetendeutschen ebenfalls

schmälert, sollten diese zwecks Rehabilitierung ebenfalls einen solchen Vorspann verlangen. In Gedanken können sie die Begründung dafür schon einmal zusammenstellen:

1.) Zum Grundwissen des Historikers gehört, daß Fakten alleine „nichts“ sind, sondern erst einer Deutung bedürfen. Diese darf aber nicht vom heutigen Wissen ausgehen, sondern von den jeweiligen Zeitumständen. Somit ist im erwähnten Film die unkritische Übernahme von NS-Propagandamaterial unentschuldigbar. Der Jubel der dort gezeigten Sudetendeutschen galt der Rettung vor der Entgerma-

sozialismus enthielt seine Rede vom 21. Oktober 1934 in Böhmisches Leipa. Diese war vom Parteivorstand am 24. September 1934 gebilligt worden und Teil einer Strategie, denn ihr folgte gleich verstärkte Schulungstätigkeit, um die Parteibasis auf ihren Inhalt einzuschwören. Wörtlich heißt es im Protokoll: „Endgültiger Bruch mit der großdeutschen Idee, Aufräumen mit dem Gedanken, daß das sudetendeutsche Gebiet von Hitler von Deutschland aus erobert werden könnte.“ (Václav Kral, Dokumentensammlung, Prag 1964, S. 71). Die Intransigenz der Tschechen

INTEGRATIONSBREMSE FERNSEHEN

nisierung (kultureller Völkermord!) und der Bewahrung vor weiterer wirtschaftlicher Verelendung. Letzteres ist besonders wichtig, da das Aufbegehren der Sudetendeutschen 1938 viel mit einer Hungerrevolte zu tun hatte.

2.) Der Film übergeht zweitens völlig die jahrelangen Bemühungen der Sudetendeutschen um innerstaatliche Lösungen. Seit 1926 beteiligten sich ihre sogenannten aktivistischen Parteien, die eine deutliche Mehrheit der Sudetendeutschen vertraten, an der Prager Regierung, ohne allerdings etwas zu erreichen. Bis November 1937 ging Henlein dem deutschen Kanzler bewußt aus dem Wege und ärgerte diesen mit seinen Reisen nach London. Eine klare Absage an den National-

trieb Henlein schließlich doch in die Arme Hitlers, was aber damals nicht schlimmer war als Beneš' Bündnis 1943 mit dem Katyn-Mörder Stalin.

Eine überaus schwere Unterlassungssünde ist drittens das Verschweigen des sudetendeutschen, überwiegend sozialdemokratischen, aber auch christlichen Widerstandes. Wenzel Jaksch macht geltend, daß das Sudetenland seit Frühjahr 1938 fast alleine von seiner Partei „gehalten“, also verteidigt wurde, während die Tschechen schon resigniert hatten. Die „heroische Geste“ der Mobilmachung im September 1938 wäre ohne die sudetendeutschen Sozialdemokraten nicht mehr möglich gewesen.

Gegen das Pseudowissen

Als die Vertriebenen nach dem Kriege in Restdeutschland ankamen, waren sie Außensteiter und mußten sich vielfältige Demütigungen gefallen lassen. Ihre Siedlungen hießen Barackien, Knoblauchsiedlung, Bittschönau, Koreasiedlung, Chinesenviertel, Neupolen, Klein-Moskau usw. Durch einseitige Anpassung bemühten sie sich um Eingliederung (Kossert!). Wie wenig das aber genutzt hat, lassen Filme wie der zuletzt in der ARD gezeigte vermuten. Eine Bevölkerungsgruppe wird grundlos diffamiert und stigmatisiert, wo Brückenschlag nottäte. Abhilfe wird es nur bei wahrheitsgemäßer Berichterstattung geben, die aber gründliches Studium oder wenigstens die Auswertung der oben erwähnten, seit Jahrzehnten an die Sender geschickten Richtigstellungen voraussetzt!

Unvergessen sind den Sudetendeutschen die flotten Sprüche mancher reichsdeutscher Offiziere während des Protektorats in Prag. Bei guter böhmischer Küche und umschmeichelt von tschechischen Kellnern, hielten sie den Sudetendeutschen immer wieder vor: „Wir wissen gar nicht, wieso Ihr mit den Tschechen Streit haben konntet. Die sind doch so nett.“ Es ist aber unvermeidlich, daß Fehlurteile entstehen, wenn sich der Erfahrungshorizont auf flüchtige Reiseindrücke und einige kulinarische Merkmale beschränkt. Leider sind das im Zeitalter des Massentourismus auch die Maßstäbe vieler Angehöriger unserer Funktionselyten. So wird es schwerfallen, das Wissen über die Vertreibungsproblematik über dieses Niveau zu heben.

Von Friedebert Volk

„Budweiser“ siegt vor EU-Gericht

Die tschechische Budweiser-Brauerei Budějovický Budvar hat im Streit um Markenrechte mit dem US-Bierriesen Anheuser-Busch vor dem Luxemburger EU-Gericht einen Sieg errungen. Die EU-Richter kippten eine Entscheidung des EU-Markenamtes, wonach Anheuser-Busch die sogenannte Gemeinschaftsmarke für die Bezeichnung „Bud“ erhält. Das Amt habe Einsprüche der tschechischen Brauerei zu Unrecht zurückgewiesen, urteilten die Richter. Der Budweiser-Hersteller aus Tschechien hatte unter anderem argumentiert, in Frankreich die geschützte Ursprungsbezeichnung „Bud“ für Bier zu besitzen.

Budějovický Budvar streitet sich weltweit vor Gerichten mit Anheuser-Busch um die Rechte an der Marke „Budweiser“. In den USA wurde Budweiser 1878 als Warenzeichen eingetragen. In Südböhmen wird das Budweiser Bier aber bereits seit 1265 gebraut.

Korruptes Tschechien

In einer vergleichenden Umfrage unter Managern aus 26 Ländern zur Korruption, die Transparency International durchgeführt hat, nimmt Tschechien schlechte Positionen ein. In der Wahrnehmung der Bestechlichkeit von politischen Parteien belegte Tschechien den drittletzten Platz vor Mexiko und Nigeria. Das Vorgehen der tschechischen Regierung gegen die Korruption bezeichnete fast die Hälfte der befragten Manager als „unwirksam“ und fast 40 Prozent sogar als „sehr unwirksam“. Das ist der viertletzte Platz vor Argentinien, Pakistan und den Philippinen. Am besten schnitt in diesen beiden Fragen Singapur ab. Der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Gerhard Zeihsel, bezeichnete den moralischen Zustand des Landes als sehr bedenklich. „Daraus erkläre sich auch das mangelnde Unrechtsgefühl gegenüber den Verbrechen an den Sudetendeutschen 1945 / 46“, so Zeihsel.

Demonstration in Leutendorf

Mit Tapferkeitsmedaillen sollen Polizisten ausgezeichnet werden, die bei dem Einsatz am 7. November vorigen Jahres in Leutendorf (Litvinov) in Nordböhmen eine Roma-Siedlung gegen demonstrierende tschechische „Neonazis“ geschützt haben. Trotz dem Einsatz mit Wasserwerfern, einem Panzerwagen, berittenen Polizisten und Nebelgranaten durch Spezialeinheiten, wurden zahlreiche Polizisten verwundet, die bei den schweren Auseinandersetzungen und Zusammenstößen zu Schaden kamen. Die tschechische Bevölkerung in Leutendorf stellte sich feindlich gegen die Einsatzkräfte, die die rund 4000 Romas in der Siedlung am Stadtrand in Schutz genommen hatten. Eine von den Romas angemeldete Gegendemonstration wurde vom Landkreis Aussig und dem zuständigen Polizeikommando nicht genehmigt. Gustav Chalupa



Von Gustav Chalupa

„Wir werden es Europa versüßen“ – eigentlich versalzen, wie es sinngemäß im Tschechischen heißt. Vom EU-Chaos in Prag kann der lange vor der EU-Präsidentschaft Tschechiens verlaute Spruch jedoch nicht ablenken. Präsident Václav Klaus, Premierminister Mirek Topolánek, sein EU-Adlatus Vondrak, Außenminister „Kari, Karl, Karel“ Schwarzenberg, wie eine rosarote Tageszeitung seinen nationalen Werdegang titelt, wollen jeder etwas anderes, letztlich aber: Aufmerksamkeit für einen Kleinstaat in der EU, der – so droht Klaus – sich darin wie ein Stück Zucker auflösen wird. Dazu die Schlagzeile der Wiener „Presse“: „Sonnenkönig geht – Schwejk kommt!“ Nach dem tatkräftigen Vorsitz und weiterhin engagierten französischen Präsidenten Sarkozy bleibt der zerstrittenen Prager Politriege nichts anderes, als auf allen Kirchweihen zu tanzen. Nach Vorbild von Smetanas „Verkaufter Braut“ posiert sie wie bei dem stimmungswaltigen Heiratsvermittler Kecal, zu Deutsch Schwätzer, überall: in Nahost, auf dem Balkan, in den USA, in Rußland, in der Europäischen Union und im Gasstreit Moskau – Kiew. Prag wollte ursprünglich die Wirtschaftskrise in Europa managen und die Energiesicherheit mit den guten Beziehungen zu Moskau festigen. Daß Prag bisher noch nicht einmal den Lissabonvertrag ratifiziert hat und weiterhin die schwache Tschechenkrone dem Euro vorzieht, empfindet es noch nicht einmal als peinlich. Geschweige denn die lange überfällige Entschuldigung oder gar Scham für die nach wie vor praktizierten genoziden Beneš-Dekrete, die Millionen deutschen und ungarischen Mitbürgern die Heimat und den Besitz raubten. Fürwahr, ein gewaltiges Programm der wackeligen Regierung Topolánek im sechsmonatigen Gastspiel auf der EU-Bühne, hin- und hergerissen zwischen Befürwortern und Gegnern im eigenen Land. Daß die EU-Fahne, trotz einem Sternchen für Tschechien auf der Prager Burg noch nicht einmal gehißt werden darf, paßt in das Bild. Präsident Klaus boykottierte sogar die Galavorstellung zum tschechischen EU-Vorsitz und ergeht sich weiter in wilden Anti-EU-Tiraden. Selbst die Sprachregelung zwischen dem offiziellen tschechischen EU-Sprecher und seinem Minister an der ersten Vermittlungshürde in Nahost klaffte noch weit auseinander. Die Kämpfe und Leiden halten dort unvermindert an, die Verantwortung schiebt man sich gegenseitig zu, keiner ist schuld und den EU-Auftritt in Nahost nahm niemand ernst. Prag wurde von dem militärischen Konflikt Israel – Hamas überrascht und war deshalb kaum vorbereitet. Anders in bezug auf den Balkan. Prag hat sich laut seinem Europaminister Alexandr Vondrak „drei Jahre lang auf die EU-Präsidentschaft vorbereitet“ und den er-

tigen Gastspiel auf der EU-Bühne, hin- und hergerissen zwischen Befürwortern und Gegnern im eigenen Land. Daß die EU-Fahne, trotz einem Sternchen für Tschechien auf der Prager Burg noch nicht einmal gehißt werden darf, paßt in das Bild. Präsident Klaus boykottierte sogar die Galavorstellung zum tschechischen EU-Vorsitz und ergeht sich weiter in wilden Anti-EU-Tiraden. Selbst die Sprachregelung zwischen dem offiziellen tschechischen EU-Sprecher und seinem Minister an der ersten Vermittlungshürde in Nahost klaffte noch weit auseinander. Die Kämpfe und Leiden halten dort unvermindert an, die Verantwortung schiebt man sich gegenseitig zu, keiner ist schuld und den EU-Auftritt in Nahost nahm niemand ernst. Prag wurde von dem militärischen Konflikt Israel – Hamas überrascht und war deshalb kaum vorbereitet. Anders in bezug auf den Balkan. Prag hat sich laut seinem Europaminister Alexandr Vondrak „drei Jahre lang auf die EU-Präsidentschaft vorbereitet“ und den er-

aus dem ungeliebten Staat und Verselbständigung es trotz internationaler Anerkennung durch bald vierzig Staaten nicht anerkennt.

„Kosovo hat nur eine Zukunft im Rahmen Serbiens“, kündigte uneinsichtig der serbische Präsident Tadić an, nachdem die UN das Mandat der Europäischen Union – EULEX – für das Kosovo beschnitten hat, was von einem auf diplomatischer Sparflamme gehaltenen Dauerkonflikt zu einem neuen Krieg auf dem Balkan umschlagen könnte – und das im sensibelsten Teil Europas. Für die vermeintliche Rückendeckung Moskaus im Beharren auf dem albanischen Kosovo als Provinz Serbiens hatte Belgrad seine gesamte Erdölindustrie für einen Spottpreis an Gasprom verhökert, dem dafür als erstem Staat der russische Gashahn abgedreht wurde. Die von Moskau radikal zurückgefahrenen Gaslieferungen nach Europa nach einem Streit um den Gaspreis mit der Ukraine, über deren Staatsgebiet die lebenswichtigen Gasleitungen verlaufen, zwingen den EU-Vorsitzenden Prag, sich um die naheliegenden Probleme der Europäischen Union zu kümmern. So um die Beziehungen zu dem Nachbarn Österreich, die durch die ständigen Sicherheitsmängel des Atom-Pannenreaktors Temelin ernstlich belastet sind.

Aber auch im Land Tschechien selbst gilt es Hürden zu nehmen, wo die parlamentarische Abstimmung über den Lissabonvertrag auf den 3. Februar d. J. verschoben wurde, um die EU-Ratspräsidentschaft überhaupt antreten zu können.

Nur 35 Prozent der befragten Tschechen sind für den Lissabonvertrag. Viele sympathisieren wie ihr Präsident Klaus mit „Libertas“, der größten Anti-EU-Vertragsbewegung in Irland. Ob also der Trick der zeitlichen Verschiebung der Abstimmung im tschechischen Parlament gelingt, liegt bei den Abgeordneten, wo die Wogen zwischen den politischen Parteien hochgehen, die selbst die Regierung Topolánek zu Fall bringen könnten. Präsident Václav Klaus müßte oder sollte die Ratifizierungsdokumente dann noch unterschreiben – wann bleibt ihm überlassen. Manche Verzögerung und Überraschung aus Prag ist nicht auszuschließen.

Wohin die „Verkaufte Braut“ auch blickt, es bleibt nur mit der glanzvollen Melodie aus der Oper Smetanas zu bitten, „Ein Weilchen noch...“.

EU-Chaos in Prag

fahrenen Balkankoordinator, den vormaligen österreichischen Vizekanzler Dr. Erhard Busek, als Berater verpflichtet. Seinen detailliert ausformulierten Aussöhnungskurs für die immer noch verfeindeten Nachfolgestaaten Jugoslawiens warf Slowenien mit seinem Veto gegen die Verhandlungen der EU mit Kroatien über einen Beitritt glatt über den Haufen. Daß das jüngste EU-Mitglied Slowenien die Muskeln spielen läßt, bilaterale Probleme, wie die umstrittene Seegrenze im Golf von Piran, mit Beitrittsverhandlungen verknüpft, ist nicht nur ein gefährlicher Präzedenzfall, dem eine Kettenreaktion auf dem Balkan folgen könnte, es nimmt die gesamte Europäische Union als Geisel, läßt sie unbekümmert absaufen. Der Rückschlag zwingt laut Erhard Busek möglicherweise zu einer kollektiven Blockaufnahme aller Westbalkanstaaten, dann „könnten sie einander selbst blockieren“!

Serbien kündigte die Blockade gegenüber der Republik Kosova an, deren Ausscheren

Papst heuer nach Tschechien

Papst Benedikt XVI. will im September die CR besuchen. Dies hat der Prager Kardinal Miloslav Vlk bestätigt. Den Plänen nach soll der höchste Vertreter der katholischen Kirche drei Tage im Land verbringen. Tschechien hat mit dem Vatikan bis heute noch keinen Vertrag abgeschlossen, der die Rechtsstellung der katholischen Kirche regelt. Ein entsprechendes Dokument wurde zwar ausgearbeitet, die Ratifizierung im tschechischen Parlament scheiterte jedoch. Wie Kardinal Vlk sagte, soll im kommenden Jahr erneut verhandelt werden.

Sudetendeutsche erinnern UNO an ihre Forderungen

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich forderte aus Anlaß des Tages der Menschenrechte am 10. Dezember und der sechzigsten Wiederkehr der Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechts-Konvention (EMRK) unter Hinweis auf die Petition der Sudetendeutschen vom 2. 12. 1975 an die UNO in New York, vom 8. 7. 1976 an die UNO-Menschenrechts-Kommission in Genf und vom 17. 6. 1993 an die UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien

- die Rehabilitation der Opfer von Vertreibung, Zwangsarbeit und Völkermord 1945 / 46 durch die Beneš-Dekrete der damaligen CSR, und

- Wiedergutmachung der entschädigungslosen Enteignung.

Zwei Drittel des geraubten Vermögens sind noch im Staatsbesitz der Tschechischen Republik. Eine angemessene Wiedergutmachung: Restitution vor Entschädigung, ist zumutbar. Die Beneš-Dekrete sind nicht nur „aus heutiger Sicht“ eine nicht tolerierbare Menschen- und Völkerrechtsverletzung erster Ordnung. Die

Aufrechterhaltung des kollektiven Begriffes der „staatlich unzuverlässigen Deutschen und Magyaren“ ist in einer europäischen Gemeinschaft nicht tragbar.

Der tschechische Staatspräsident lehnt die auf der Europäischen Menschenrechts-Konvention – die ihr sechzigjähriges Bestehen begeht – beruhende EU-Verfassung ab. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich wendet sich ausdrücklich gegen den Ungeist der Vorkriegsfeindschaft und des Nationalitätenhasse und verurteilt diesen, wie auch gegen alle Versuche, die Verbrechen des Totalitarismus und damit auch die Völkermordverbrechen durch marxistische Historiker zu relativieren und zu begründen.

Die Europäische Gemeinschaft und besonders die Regierungen von Österreich und Deutschland, wie auch von den Beitrittsländern, werden ersucht, dem Geist der EMRK von 1948 Rechnung zu tragen und die ungelösten Probleme der Heimatvertriebenen nicht weiter zu tabuisieren, sondern deren Lösung anzustreben.

Bedenken zur Niederösterreichischen Landesausstellung 2009



Bei einer Sitzung des niederösterreichischen Landtages im Dezember deponierte FPÖ-Klubobmann-Stellvertreter Erich Königsberger (Bild I.) namens seiner Fraktion Bedenken zur NÖ. Landesausstellung 2009. Grundlage dazu war eine Stellungnahme des Ausstellungsgestalters Prof. Karner in der Zeitschrift „morgen“. Mit der ersten grenzüberschreitend in Horn, Raabs und im tschechischen Teltsh ausgerichteten Landesausstellung begeben man sich, so Königsberger, „in eine enge Partnerschaft zu Tschechien, obwohl sich Tschechien noch immer weigert die Beneš-Dekrete endlich aufzuheben und die Zeit der Vertreibung, der Enteignung und des Völkermordes an den Sudetendeutschen aufzuarbeiten.“ Die Einbindung Tschechiens in die EU wäre die Gelegenheit gewesen, diese unseligen Dekrete endlich aufzuheben. Und die Landes-

ausstellung 2009 wäre die Gelegenheit, darauf in aller Deutlichkeit und Schärfe aufmerksam zu machen. Solange es keine gemeinsame Sicht der Vergangenheit gibt, könne es keine gemeinsame Zukunft mit Tschechien geben. Solange Tschechien nicht in den Dialog mit der Sudetendeutschen Volksgruppe eintrete, so Königsberger, „hat es für uns auch keine Europa-reife.“

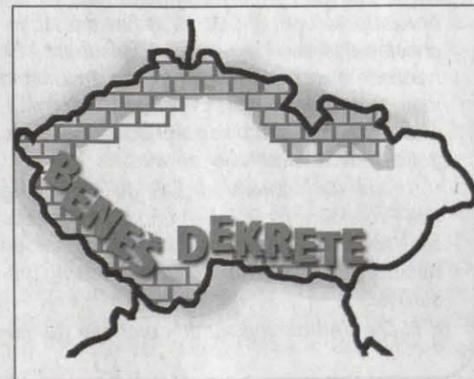
Der Verantwortliche für die Ausrichtung der Landesausstellung, Prof. Stefan Karner, spreche selbst von einem Wagnis, von unterschiedlichen Methoden um Geschichte darzustellen – und läßt unterschiedliche Sichtweisen zu. Er verweist auf die Frage, ob man angesichts der Beneš-Dekrete überhaupt ein vorbehaltloses Gemeinschaftsgefühl haben kann, auf ähnliche Dekrete, wie die AVNOJ-Bestimmungen in Ex-Jugoslawien und entschuldigt die Beneš-Dekrete dahingehend, daß die Gründe, welche zu diesen geführt haben, die NS-Herrschaft im Protektorat Böhmen und Mähren war.

Trotz dieser Bedenken wünschte Königsberger der NÖ. Landesausstellung 2009 Erfolg und kündigte seitens der FPÖ an, der Übernahme der Landeshauptung die Zustimmung zu geben.

Demo vor Tschechen-Botschaft

Die SLÖ erinnerte am 13. Jänner mit einer Demonstration vor der tschechischen Botschaft in Wien daran, daß das gegenwärtige EU-Vorsitzland Tschechien das Motto seiner Präsidentschaft, nämlich: „Europa ohne Barrieren“, selbst nicht ernst nimmt. Die Demonstranten verwiesen auf ihren Transparenten in deutscher, tschechischer und englischer Sprache darauf, daß zwölf Dekrete des CSR-Präsidenten Beneš als Grundlage des Völkermordes an den Sudetendeutschen 1945 / 46 heute noch in der CR gültig sind!

Einen Bildbericht über die Aktion lesen Sie in der nächsten Ausgabe.



Hausner-Stiftung ehrt Historiker und Sportbund Sudeten

Die Hausner-Stiftung Deutschland nahm, so wie im Vorjahr, im Dezember die Ehrung von zwei Preisträgern im Adalbert-Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses in München vor. Die musikalische Einstimmung und Umrahmung erfolgte durch das „Egrensis Blechbläserquartett“ unter der Leitung von Hermann Sehr. Der Vorsitzende der Stiftung, Dr. Hans Mirtes, begrüßte die Anwesenden zur Festveranstaltung, u. a. seinen Vorgänger Dr. Otto Reigl, Johann Slezak, Bezirksvorsitzender der SL Oberbayern, die Preisträgerin des vergangenen Jahres, Sidonia Dedina-Jezik, Rudolf Maywald, stellv. Vorsitzender der Schlesier in Oberbayern, Dieter Eder, als Vertreter der Sudetendeutschen Stiftung, Prof. Franz W. Seidler und Steffen Hörler von der Bildungsstätte Heiligenhof.

Dr. Mirtes begrüßte anschließend die Preisträger des Abends, Dr. Richard Grill und Hauke Flöter für den Sportbund Sudeten und stellte sie und ihre Laudatoren kurz vor. Die heutige Ehrung mit dem damit verbundenen Preisgeld sei nur dank der aus den USA anwesenden Stifterin Hermine Hausner und ihres verstorbenen Gatten möglich. Die Hausner-Stiftung stellt Gelder für die sudetendeutsche Arbeit im weitesten Sinne bereit und fördert damit die sudetendeutschen Sache. Dr. Mirtes betonte, daß in Zeiten sinkender Mitgliederzahlen und gestrichener Zuschüsse die Möglichkeit nach dem Stiftungszweck, finanzielle Unterstützung zu gewähren, nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Er rief dazu auf, die Zusammenarbeit untereinander zu pflegen und sich politisch in unser demokratisches Gemeinwesen einzubringen.

OStD Ernst Korn nahm die Laudatio auf den Preisträger Dr. Richard Grill vor. Der zu Ehrende

sei als 9. Kind in der Gegend von Kaplitz im Böhmerwald aufgewachsen, mußte den frühen Tod seiner Mutter, Beraubung und Entrechtung seiner Familie erleben und konnte in Deutschland 1951 das Abitur machen. Das Studium von Deutsch, Geschichte und Erdkunde wurden in Regensburg begonnen und in Erlangen vollendet. 1958 war durch die pädagogische Staatsprüfung der weitere Lebensweg vorgezeichnet. Als Ministerialrat (1977 bis 1994) am bay. Kultusministerium wurde er als Leiter des Ostkunderreferats ernannt. Sein publizistisches Schaffen: „Die gegängelte Nation“ (1994), „Es begann in Prag“ (2000), 2002 „Orte deutscher Geschichte“ – Ein Konterbild (2002), „1618 bis 1648 Dreißigjähriger Krieg 1914 bis 1945“ (2005), nicht zu vergessen seine Mitarbeit am Schlüsselwerk „Odsun“ des Sudetendeutschen Archivs, sind Marksteine seines Schaffens. Korn beschrieb den Preisträger prägnant als Landsmann, bei dem sich „umfassendes historisches Wissen und profundes Urteil mit publizistischem Können und pädagogischem Ethos zu einführender Vermittlung“ verbinden.

Die Laudatio auf den Sportbund Sudeten hielt StD Hermann Hampel. Den Preis konnte stellvertretend Hauke Flöter – ein Vertreter der Bekennnisgeneration – für den Sportbund entgegennehmen. Der Sportbund Sudeten war 1992 aus der Jugend der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher hervorgegangen. Damit wurde an eine Tradition angeknüpft, die schon die sudetendeutschen Junglehrer und der Wandervogel praktizierten. Die Gruppe führt jedes Jahr Kindersommerlager in der Sprachinsel Metzenseifen im Südosten der Slowakei durch und dies seit 1995! Hampel betonte, daß

diese Arbeit Dank, Anerkennung und Unterstützung verdiene.

Dr. Mirtes benutzte die Gelegenheit, auch Siegfried Dolleisch, dem Archivbetreuer des Heimatkreises Mies-Pilsen, für die langjährige Überarbeitung des „Gemeindebuchs“ zu danken und überreichte ihm eine Dankurkunde, die von Bernd Posselt, dem Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, unterzeichnet war.

In seiner Dankesrede hob Dr. Grill hervor, daß es notwendig ist „auf Dinge hinzuweisen, die in unserem Lande nicht richtig laufen“. Wir können zwar den Verantwortlichen auf die Finger schauen, sind aber leider zu schwach, ihnen auf die Finger zu klopfen. Dr. Grill bedankte sich für den Preis beim Veranstalter und vergaß nicht, auch seiner Frau Dank zu sagen.

Der zweite Preisträger, Hauke Flöter, betonte, daß es ihm eine Ehre sei, den Preis entgegenzunehmen. Es sei jedes Jahr eine Herausforderung, ein neues Programm zusammenzustellen, das neben Sport auch Grammatikunterricht und Laienspiel beinhaltet. Ein von ihm vorgeführter Filmbeitrag ließ recht anschaulich die wertvolle Tätigkeit erkennen. Dr. Grill zeigte sich so beeindruckt, daß er einen Teil seines Preisgeldes für die Aktivitäten in Metzenseifen spontan stiftete.

Ein Zeitzeuge berichtete abschließend von seinen Erlebnissen in Schwansdorf, dem Geburtsort des leider viel zu früh verstorbenen Ehemanns der Stifterin, Karl Hausner. Der Festabend, der durch musikalische Einlagen begleitet wurde, klang mit Bayern- und Deutschlandhymne aus. Anschließend trafen sich die Teilnehmer im Foyer zu einem anregenden Gedankenaustausch und zu einem offenen Buffet. sd

12 Thesen mit Erläuterungen zum sudetendeutschen Rechtskampf: GEGEN DAS VERGESSEN

Eine auf Dauer erfolversprechende Wahrnehmung sudetendeutscher Interessen kann nur durch Geltendmachung unverjährbarer zwingender Vorschriften des Völkerrechts (jus cogens) gesichert werden. Mit dieser zusammenfassenden Darstellung soll an die historische und völkerrechtliche Entwicklung erinnert werden, um dem Vergessen, Verdrängen und Verfälschen vorzubeugen. Den vorangestellten 12 Thesen folgen die wichtigsten Einzelheiten.

1. Die Länder der böhmischen Krone (Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien) sind die gemeinsame Heimat von Deutschen und Tschechen. Von der Hussitenstadt Tabor abgesehen, sind alle Städte dieser Länder deutsche Gründungen.

2. Etwa 25 Generationen der deutschen Bewohner haben das Sudetenland auf friedliche Weise zu einer wirtschaftlich und kulturell blühenden Region Mitteleuropas gestaltet. Es ist eine sittliche Pflicht hohen Ranges, daß wir Sudetendeutschen dieses Erbe keineswegs preisgeben, sondern unsere Ansprüche nach völker-, staats- und menschenrechtlichen Grundsätzen geduldig wahrnehmen.

3. Die Staatsgründung der ersten Tschechoslowakei (1918 bis 1938) geschah unter krasser Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker und ihr Zerfall wurde durch eine katastrophale und chauvinistische Minderheitenpolitik gegenüber den Deutschen und Ungarn durch ihre eigene Regierung herbeigeführt.

4. Die Abtretung der von den Deutschen bewohnten Gebiete wurde in der gemeinsamen Note der britischen und französischen Regierung vom 19. 9. 1938 gefordert. Mit der Antwortnote vom 21. 9. 1938 hat die tschechoslowakische Regierung zugestimmt. Es handelte sich um ein Abkommen zugunsten des Deutschen Reiches – ohne dessen Mitwirkung –, was heute von tschechischer Seite geflissentlich verschwiegen wird.

5. Auf die völkerrechtswidrige Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren hatte die sudetendeutsche Volksgruppe keinen Einfluß, so daß jede Schuldzuweisung absurd ist.

6. Die Vertreibung wurde durch die Beneš-

Dekrete, die nach tschechoslowakischem Recht zu einem totalen Entzug jeder Vermögens-, Erwerbs- und Lebensgrundlage führte, eingeleitet, während die Vertreibung selbst auf (zentral gesteuerter) administrativer Grundlage erfolgte, also ohne gesetzliche Regelung! Die Rechtmäßigkeit wird noch heute vom tschechischen Verfassungsgerichtshof in Brunn als Grundlage der „tschechoslowakischen Nachkriegsordnung“ angesehen. Die Dekrete stellen sowohl 1945 / 46 eine Verletzung des damaligen als auch des gegenwärtigen Völkerrechts dar.

7. Die mit einer gnadenlosen Demütigung verbundene Zwangsausbürgerung der sudetendeutschen Volksgruppe durch die raffinierte Kombination der Beneš-Dekrete mit einer gewaltsamen Vertreibung ist völkerrechtlich als Völkermord im Sinne der Konvention vom 9. Dezember 1948 in Verbindung mit räuberischen Akten zu qualifizieren. Die Verwendung der Begriffe wie „Abschub, Konfiskation oder Enteignung“ ist juristisch nicht zutreffend.

8. Eine erfolversprechende Strategie kann auf die Fokussierung der Vertreibung als Völkermord im Sinne der Konvention nicht verzichten. Demgegenüber hat die von der Sudetendeutschen Landsmannschaft betonte Volksdiplomatie (Versöhnungsbemühungen, Partnerschaften, Kostenübernahme für Renovierungen u. ä.) nur begleitenden Charakter, ist staatsrechtlich ohne jede Bedeutung, kann aber bei der Bevölkerung zu einer falschen Einschätzung der Qualität der offiziellen Beziehungen beitragen.

Die Deutsch-tschechische Erklärung vom 30. 1. 1997 hat zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik eher zu einer Verwirrung statt zu einer Klärung der gegenseitigen Beziehungen geführt.

9. Mit Rücksicht auf die EU-Mitgliedschaft der Tschechischen Republik haben die deutschen Bundesregierungen die Heimatvertriebenen bei der Forderung nach Wiedergutmachung im Stich gelassen und die Gewährung des diplomatischen Schutzes verweigert und so jus cogens verletzt.

10. Die Bayerische Staatsregierung hat 1954 die Schirmherrschaft über die Volksgruppe übernommen und auf kulturellem Ge-

biet viel geleistet. Bei der Wahrnehmung heimatpolitischer Anliegen wurde bei den Sudetendeutschen Tagen mehr angekündigt als eingehalten.

11. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat in den letzten Jahren die kulturelle Pflege gegenüber heimatpolitischen Anliegen bevorzugt. Die Volksgruppe vermißt Aktivitäten zur Wiedergutmachung, Eingeständnis des Völkermordes durch die Tschechische Republik etc. im Sinne des § 3 der Satzung.

12. Die deutsche Kolonisation der Randgebiete Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens erfolgte auf friedliche Weise und führte zu einem gültigen Heimatrecht ihrer Bewohner. Zur Wahrung der historischen Grenzen hatte sich die Bevölkerung 1918 mit dem neuen Staat abgefunden, zudem ihr die Gleichberechtigung versprochen worden war. Sie wurde durch die katastrophale Minderheitenpolitik in ihrer Existenz in einer Weise bedroht, daß die Annäherung an das Deutsche Reich eine Selbstverständlichkeit war. Den Sudetendeutschen kann weder der Zerfall der Ersten Republik noch die Errichtung des Protektorats angelastet werden. Vertreibung und Völkermord waren 1945 / 46 durch nichts gerechtfertigt, so daß die daraus resultierenden völkerrechtlichen Ansprüche rechtmäßig sind.

Mit diesem Beitrag wurde der Versuch unternommen, die völkerrechtliche Seite der Sudetenfrage kurzgefaßt und allgemeinverständlich darzulegen.

Für die politische Geltendmachung der bestehenden Ansprüche gilt auch heute noch der Ausspruch von Bismarck „Politik ist die Kunst des Möglichen“. So besteht kein Zweifel, daß nur ausgewählte Forderungen zum Gegenstand einer verantwortungsbewußten Heimatpolitik gemacht werden können.

Unberührt davon ist es notwendig, die Gesamtsituation mit allen Rechten und Ansprüchen im Auge zu behalten, um für erfolgreiches Handeln alle denkbaren Argumente zur Verfügung zu haben. Dr. Herbert Günther

Die Schrift „Gegen das Vergessen“ von Dr. Herbert Günther ist zu beziehen über den Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 Dinkelsbühl, Preis Euro 6,- plus Porto.

7. BALL DER HEIMAT

Am 21. Februar 2009 findet im Arcotel Wimberger in 1070 Wien, Neubaugürtel 34-36, der 7. Ball der Heimat statt. Einlaß ist um 18.00 Uhr, Beginn 19.00 Uhr mit Trachteneinzug.

Tracht oder Abendkleidung.

22.00 Uhr – in der Pause – Volkstanzgruppe aus Mährisch-Trübau – 2.00 Uhr Ende.
Zum Tanz spielen „die Ötscherbären“.

Eintrittspreis: Vorverkauf € 30,- (inkl. Platzreservierung) – Trachtenkarte, Jugendliche, Studenten, Militär: € 25,- (inklusive Platzreservierung) – Abendkassa: € 35,- (keine Platzreservierung möglich).

Damenspende

Ballkarten-Vorverkauf sowie Platzreservierungen: Sudetendeutsche Landsmannschaft, 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. Liftstock.
Mo bis Fr von 9.00 bis 13.00 Uhr,
Telefon: 718 59 19, Fax: 718 59 23,
E-mail / E-Post: office@sudeten.at

Bitte Balleinladungsheft anfordern!

EU-Gerichtshof verurteilt Prag

Der Europäische Gerichtshof hat die Tschechische Republik verurteilt, weil sie die EU-Normen zur Gleichbehandlung von Männern und Frauen noch nicht in ihre eigenen Arbeitsgesetze aufgenommen hat. Prag muß tie Gerichtskosten in Höhe mehrerer tausend Euro übernehmen. Nun wird die EU-Kommission, die vor dem Gerichtshof geklagt hatte, erneut die tschechische Gesetzgebung überprüfen. Die rechtliche Situation ist ungelöst, da Staatspräsident Václav Klaus sich geweigert hatte, das Antidiskriminierungsgesetz zu unterzeichnen. Das Parlament hat in diesem Falle die Möglichkeit, das Veto des Präsidenten zu überstimmen.

Tribüne der Meinungen

Ziel erreicht?

Welche Aussichten haben die Sudetendeutschen eigentlich jetzt noch, da die CR Mitglied der Europäischen Union ist? Und da die deutsche Regierung sich nicht um unsere Rechte kümmert, ist es wohl aussichtslos, daß wir auf irgendeine Entschädigung hoffen können. Die Erlebnisgeneration, die bis vor kurzem noch etwas Hoffnung hatte, ist ja schon langsam am Aussterben, und die Tschechen haben somit ihr Ziel mit der „biologischen Lösung“ erreicht. Wir wohnen in Südmähren an der österreichischen Grenze, wo niemand Tschechisch sprach, und doch mußten wir Haus und Heim verlassen. Hier in Amerika weiß kaum jemand von unserer Ausweisung; die Frage ist, ob die USA die Beneš-Dekrete befürworteten? Diese Dekrete sind ja genau das Gegenteil davon, wofür die amerikanische Gesetzgebung steht. Vor einigen Jahren schrieb ich ab und zu Leserbriefe an die deutsch-amerikanische Staatszeitung in New York; aber dann kam mir zum Bewußtsein, daß die deutschen Leser zwar von unserem Los nach dem Krieg wissen, aber nicht die Amerikaner. Dann schrieb ich also einen Leserbrief an die hiesige Zeitung, „Press Republican“, die in Pittsburgh, NY, gedruckt wird. Kurz danach erschien ein Leserbrief in dieser Zeitung, der auf meinen Brief Bezug nahm und der voller Haß war; man nannte mich „Neonazi“ usw. Dieser Briefschreiber wußte vielleicht überhaupt nichts von unserer Austreibung, aber die übrigen Leser glaubten ihm sicher mehr als mir – denn ein Neonazi ist ein „böser Mensch“. Das war also das Ende meines Versuches, den Amerikanern unser Schicksal nach dem Krieg zu beschreiben.

Eine Abonnentin aus den USA
(Name und Anschrift der Redaktion bekannt)

Am Dienstag, dem 6. Jänner, ist Herr
Norbert Koplinger
aus Friedberg an der Moldau

unerwartet im 79. Lebensjahr verstorben.

Norbert Koplinger betrieb mit seinen Brüdern sehr erfolgreich die Immobilien-, Vermögens- und Treuhandverwaltung Brüder Koplinger in Linz.

Er wurde am 13. Jänner auf dem Linzer Barbara-Friedhof zur letzten Ruhe geleitet.

Zeihsel-Brief an die „NÖN“

Offizielles Schreiben des SLÖ Bundesobmannes an die „NÖN“ (NÖ-Nachrichten):

Sehr geehrter Herr CR Pfabigan!

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, daß sich entlang der Brünner Straße in den Städten und Ortschaften Massengräber der Opfer des Brünner Todesmarsches befinden.

Vielleicht verstehen Sie, daß für die „Heimatverbände“ die ausschließliche Verwendung der tschechischen Bezeichnung Brno wie eine zweite Vertreibung, diesmal aus der Geschichte und Kultur Österreichs, ist. Immerhin waren die 3,5 Mio. Sudetendeutschen bis 1918 Altösterreicher, nämlich Bürger der Österr.-ungarischen Monarchie. Anbei einige Pressedienste zu dem Thema.

Auch darüber könnte die „NÖN“ einmal einen Gedenk-Bericht machen (Interview mit einem Zeitzeugen). Alte Weinviertler können sich an diese schreckliche Zeit noch erinnern und viele vertriebene Südmährer haben hier auch eine zweite Heimat gefunden und zum Wiederaufbau Österreichs einen großen Beitrag geleistet.

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Zeihsel, Bundesobmann

Die Antwort:

Sehr geehrter Herr Zeihsel,

Ich akzeptiere Ihre Meinung, bitte tun Sie das auch mit meiner.

Ich werde in der kommenden Ausgabe Ihre Sicht (siehe unten) als Leserbrief veröffentlichen. Meinungsvielfalt ist ja erst das Salz in der Suppe des Lebens.

MfG

Michael Pfabigan, Bakk. phil.

Der Leserbrief ist in der Zwischenzeit in der „NÖN“ erschienen.

Saazer Heimatmuseum Georgensgmünd

Die ehemalige „Saazer Stube“ wurde von Hermann Wurdinger, Träger der Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD (*6. 4. 1928 in Saaz, † 23. 3. 2000 in Georgensgmünd), im Jahre 1987 gegründet und eingerichtet. Er entstammt einer alteingesessenen, angesehenen Saazer Familie mit einem im Hopfenhandel ehemals weltweit bekannten Namen. Nach dem Kriege und der Vertreibung seiner Familie aus Saaz im Sudetenland, fand er 1946 in Georgensgmünd im „Nürnberger-Spalter-Hopfengebiet“ ein neues Zuhause. Er sammelte Bücher, Postkarten, Bilder, Festschriften, Stadtpläne, Wappen, Amtssiegel, Stempel, Landkarten, Werkzeuge und viele Andenken aus Saaz. Auch eine ansehnliche Sammlung von Originalurkunden und Kopien, wovon die ältesten aus dem 14. Jahrhundert stammen, konnte er erwerben. Darunter befindet sich eine bedeutende Reproduktion vom Einzug von Kaiser Heinrich in die Stadt Saaz im Jahre 1004. Sein Sammeleifer umfaßte auch die nahezu 90 Ortschaften des Saazerlandes. Für die Möglichkeiten, weiteres Kulturgut zu erwerben, gab es im eigenen Haus keine Aufstellungsmöglichkeiten mehr. Aufgrund seiner guten Beziehungen erfolgte 1987 der Umzug der umfangreichen Sammlung in einen Raum im Landratsamt der Stadt Roth. Bei den wiederkehrenden Saazer Heimattreffen in Roth bestand eine gute Gelegenheit unserer Landsleute, die neugegründete „Saazer Stube“ zu besuchen, die jetzt auch mit einer lebensgroßen Puppe in einer Frauentracht aus dem Jahr 1830 ausgestattet war. Aber auch dieser Raum wurde bald zu klein.

In der Zeit seines Vorsitzes im „Kulturkreis Saaz e.V.“ ergab sich 1999 die Möglichkeit, in dem stilgerecht renovierten Markgräflichen Jagdschloßlein in Georgensgmünd zwei Räume für die Ausstellung der musealen Gegenstände der neuen „Saazer Heimatstube“ zu bekom-

men. Es ist Hermann Wurdingers großem persönlichem Einsatz und dem seiner Familie zu verdanken, daß der Umzug und die Neueinrichtung der „Saazer Heimatstube“ in solch fachmännischer und lobenswerter Weise durchgeführt werden konnte. Ihm ist es auch zu verdanken, daß die Miete für die kostenlose Nutzung der Museumsräume einschließlich der Nebenkosten der Landkreis Roth in Mittelfranken trägt, wofür sich die vertriebenen Mitbürger aus Saaz und dem Saazerland herzlich bedanken.

Die Saazer Heimatstube wurde von dem seit 16. September 2007 amtierenden neuen Vorstand des Kulturkreises Saaz e.V. im Juli 2008 in das „Saazer Heimatmuseum“ umgewandelt, dessen Ausgestaltung und Erhaltung der über 2400 Exponate die Hauptaufgabe des Kulturkreises Saaz ist. Das Saazer Heimatmuseum wurde seitdem um zahlreiche Neuerwerbungen bereichert. Dazu gehören über 50 neue Urkunden, Bücher, Holzschnitte vom „Ackermann und der Tod“, Landkarten und wertvolle Dokumente, auch von einigen Gemeinden des Saazerlandes, außerdem 24 Beiträge über Postelberg, gestiftet von Frau Dahlbert-Gundermann. Nicht vergessen wurde das Gedenken an die Vertreibung und an die Nachkriegsopfer von 1945. Bereits im Dezember 2007 wurden zehn große Schwenktafeln mit den Namen von 1643 deutschen Nachkriegsopfern aus dem Saazerland im Heimatmuseum installiert.

Die Mission des Kulturkreises Saaz ist die weitergehende Sammlung, die Pflege und Bewahrung deutschen Kulturgutes sowie das Wachhalten der Erinnerungen an die vertriebenen Deutschen aus dem Saazerland und an die damit verbundenen Mordopfer nach Kriegsende 1945. Deshalb hat der Verein die Erhaltung des Saazer Heimatmuseums (Heimatstube) wieder in den Mittelpunkt der Vereinstätigkeit gestellt. Der Vorstandsvorsitzende Dr. Gerhard Illing hat

gemeinsam mit Hermann Wurdinger jr. im Heimatmuseum die dringend notwendige Inventur 2008 vorgenommen. Alle Exponate wurden registriert, fotografiert und mittels moderner Datentechnik archiviert.

Die im September 2007 zurückgetretenen fünf Vorstandsmitglieder, Voitl, Klepsch, Reiff, Wollrab und Löbl, waren in der Zeit ihrer langjährigen Vereinstätigkeit außerstande, diese erforderliche Pflicht-Inventur zu verwirklichen.

Im Heimatmuseum steht jetzt ein Computer zur Verfügung, mit dem man Besuchern rasch die gewünschten Informationen über das umfangreiche Material aus Saaz und dem Saazerland geben kann. Ab Juli 2008 kamen über zweihundert Besucher, darunter Gruppen von historisch interessierten Personen.

Anschrift: Saazer Heimatmuseum, Markgräfliches Schloßlein, Bahnhofstraße 1, D-91166 Georgensgmünd.

Die neuen Aktivitäten des Kulturkreises Saaz e.V. und des Saazer Heimatmuseums finden sich im Internet unter: www.kulturkreis-saaz.de und www.saazer-heimatmuseum.de

Am 2. November 2008, zu „Allerseelen“, fand auf dem St.-Antonius-Friedhof in Saaz / Zatec an der neuerbauten Gedenkstätte eine Feierstunde für die Saazer Todesopfer ab Kriegsende 1945 statt. Der Ideengeber, Planer und Kommunikator dieser würdevollen Gedenkstätte war Dr. Gerhard Illing. Aufgrund seiner Initiative und auf Veranlassung des Kulturkreises Saaz e.V., der auch die Kosten dafür übernommen hat, konnten die umfangreichen Arbeiten für die Errichtung der Gedenkstätte bereits im Herbst 2008 beginnen und rechtzeitig bis zu Allerseelen beendet werden.

Die schönsten Bilder aus Saaz und dem Saazer Heimatmuseum, gespeichert auf einer CD, können beim Kulturkreis Saaz bestellt werden.

Die CD ist erhältlich gegen eine Spende zur Erhaltung des Kulturkreises Saaz, ebenfalls die Broschüre „Die 1643 Todesopfer des Saazerlandes (Kreis Saaz und Podersam) ab Kriegsende 1945“. Bitte richten Sie Anfragen, Bestellungen und Besucher-Anmeldungen an die Geschäftsstelle: Kulturkreis Saaz e.V., Vorstandsvorsitzender Dr. Gerhard Illing Prof.-Völzing-Ring 12, D-64823 Groß-Umstadt Telefon (0 60 78) 35 73, Fax (0 60 78) 73 9 00 E-mail: mail@kulturkreis-saaz.de. H. Helmer



Schulbücher-Streit in Slowakei beigelegt

Am 10. Oktober des vorigen Jahres berichtete der Sudetendeutsche Pressedienst über eine Aktion der Schulbuchrücksendung an den slowakischen Bildungsminister durch Schüler der ungarischen Schule in der Slowakei. Die Lehrbücher waren zwar in ungarischer Sprache verfaßt, die Ortsnamen aber nur Slowakisch angeführt.

Nunmehr verabschiedete der Slowakische Nationalrat eine Novelle des Schulgesetzes die besagt, daß die geografischen Namen in den Schulbüchern zuerst in der Minderheitensprache und anschließend Slowakisch geschrieben werden.

Für die Novelle stimmten einhundertseven von einhundertvierundzwanzig anwesenden Abgeordneten.

Die Mitglieder der Slowakischen Nationalpartei (SNS) waren jedoch gegen den Beschluß und forderten den Präsidenten Ivan Gašparovič auf, die Novelle nicht zu unterzeichnen, berichtete Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) dem SdP.

Sozialdemokraten stärkste Partei

Laut einer Wählerumfrage der Meinungsforschungsagentur „Median“ sind die tschechischen Sozialdemokraten derzeit mit 42,7 Prozent die stärkste Partei in Tschechien. Zusammen mit den Kommunisten, die mit 12,1 Prozent an dritter Stelle stehen, hat die Opposition derzeit die Mehrheit der Wähler hinter sich. Im Regierungslager sanken die Präferenzen für die Grünen (4,3 Prozent) erstmals unter die Fünf-Prozent-Hürde.

Zweitstärkste Kraft bleiben die regierenden Bürgerdemokraten von Premier Mirek Topolánek mit 29,1 Prozent; die ebenfalls zum Regierungslager gehörenden Christdemokraten würden 5,9 Prozent erhalten.

Wiener übernimmt Prager Börse

Der Verkauf des Mehrheitsanteils der Prager Börse an die Wiener Börse ist abgeschlossen worden. Anfang Dezember wurden 92,7 Prozent der Aktien an den neuen Eigner überführt. Wien will nun schnell mit der Umsetzung von Maßnahmen zur weiteren Stärkung des tschechischen Kapitalmarktes beginnen. Unter anderem soll die Prager Börse nun an den Datenvertriebs-Verbund der Wiener Börse mit Budapest, Bukarest, Sarajevo und Banja Luka angeschlossen werden.

Peter Barton sprach in Wien



Am 6. 12. 2008 erstattete der Geschäftsführer des Prager Kontaktbüros der SL, Peter Barton, seinen in der Adventzeit schon zur Tradition gewordenen Jahresbericht. Seine Arbeit in der Tschechischen Republik ist nicht leicht, aber es gibt immer wieder Lichtblicke bei der Kontaktaufnahme mit der tschechischen Kultur und Politik. Bundesobmann Gerhard Zeihsel konnte unter anderem auch als Ehrengäste Justizminister a. D. Dr. Harald Ofner und Vizepräsident der Ö. Nationalbank a. D. Dr. Manfred Frey begrüßen. Dem Vortrag schloß sich eine interessante Aussprache an.

WIR EMPFEHLEN



Der „Pyrrhussieg“ von Sidonia Dedina ist nunmehr auch in tschechischer Sprache erschienen. Das Buch hat 390 Seiten und kostet 15,- Euro plus Porto. Es ist über den Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127,

91542 Dinkelsbühl, zu beziehen. Das Buch ist geeignet, es tschechischen Freunden, Bekannten und Unbekannten – vor allem jungen Menschen – zu übergeben, damit diese das erlittene Schicksal der Sudetendeutschen erfahren. Wir müssen allmählich mit begrenzten Mitteln einen Klimawandel im tschechischen Volk herbeiführen und rechnen mit der Jugend, die die Geschichte unvoreingenommen sieht.

Autobau hat bei Škoda Pause

Der größte tschechische Pkw-Hersteller, Škoda Auto, hat am 19. Dezember seine laufende Produktion als Folge der weltweiten Rezession in der Automobilbranche eingestellt und seine Belegschaft in einen mehr als dreiwöchigen Urlaub geschickt. Frühstens in der Nacht vom 12. zum 13. Jänner sollte die Produktion wieder aufgenommen werden. Die Škoda-Werke, die noch im Frühjahr auch an Samstagen Schichten fuhren, werden ihre Produktion im ersten Halbjahr 2009 auf vier Tage in der Woche drosseln. Die Mehrzahl der Unternehmen in der Industriezone von Reichenberg-Süd hat ihre Arbeit ebenfalls eingestellt. In diesem Gewerbepark haben rund 200 Firmen ihren Sitz, von denen der größte Teil Zulieferer für die Autoindustrie sind. Die Beschäftigten wurden auf Kurzarbeit gesetzt oder in den Urlaub geschickt.

Kulturforum im Sudetendeutschen Haus München

27. 1., 18.30 Uhr, Ringveranstaltung: Professor Dr. Stefan Weinfurter, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: „Herrschen ohne Gnade? Die Autorität des Königs im 11. Jahrhundert“.

31. 1., 15.30 Uhr, Ausstellungseröffnung: „Die Sudetendeutschen – eine Volksgruppe in Europa“.

7. 2., 15 Uhr: Böhmerwälder Faschingsball.

7. 3., 14 Uhr: Tag des Selbstbestimmungsrechts.

10. 3., 19 Uhr: Musikalisch-literarischer Streifzug durch Böhmen.

20. 3., 10 bis 18 Uhr: 13. Bohemisten-Treffen.

24. 3., 19 Uhr: Offenes Frühjahrssingen.

31. 3., 18.30 Uhr, Ringveranstaltung: Architekt Dipl.-Ing. Karl Helmut Bayer, München: „Struktur und Zufall in der gegenwärtigen Architektur“.

Hinweise auf Veranstaltungen außerhalb des Sudetendeutschen Hauses

19. 1., 20 Uhr, München, Lyrik-Kabinett, Amalienstraße 83a, und am

22. 1., 18 Uhr, in Berlin, in der Botschaft der Tschechischen Republik, Wilhelmstraße 44, literarische Lesung zum Tod des Studenten Jan Palach: „Der Frühling und der Tod“.

27. 1., 17 Uhr, BZG Oberbayern (Haus des Deutschen Ostens): Heimatpolitischer Stammtisch.

30. 1., 16 Uhr, (Bürgersaal Westkreuz): „Neujahrsempfang der Heimatvertriebenen“.

17. 2.: „Ostdeutsche Kultur vor Ort – Halbtagsfahrt mit eigener Anreise“. Zwei Ausstellungen in Dachau. Anmeldung ist erforderlich. Anfragen an: poststelle@hdo.bayern.de

25. 3. bis 27. 3. (Prag, Goethe-Institut): Praha – Prag 1900 bis 1945. Literaturstadt zweier Sprachen, vieler Mittler. Internationale Konferenz.

Glaser beleben Tourismus

Kleinere Glasfabriken im nordböhmischen Kreis Reichenberg haben immer häufiger für Touristen geöffnet. Im Reiseverkehr sehen diese Unternehmen nämlich eine Chance, wie sie ihr traditionelles Handwerk trotz der derzeit hohen Verluste in der Glasproduktion auch noch zukünftigen Generationen in der Region erhalten können. Die größten Erfahrungen in dieser Hinsicht hat zweifellos die private Glashütte in Harrachsdorf, die seit langem ein beliebtes Touristenziel ist. Heute erzielt das Unternehmen schon ein Drittel seiner Einnahmen aus dem Geschäft mit den Touristen.

Fundstücke

Unter allen Arbeitnehmern der CSR wurden die Landarbeiter am schlechtesten bezahlt. Zu einer spürbaren Anhebung ihrer Löhne kam es 1939 mit der Errichtung des Protektorats. (Jarosl. Sprysl, in: Csl. casopis historický 2, 1972).

Aus aktuellem Anlaß lief eine Aktion zum Thema Beneš-Dekrete.

Folgende Schreiben wurden u. a. an folgende Adressaten gerichtet:

BM für Europäische und Internationale Angelegenheiten der Republik Österreich, Herrn BM Dr. Michael Spindelegger; Auswärtiges Amt der BRD, Berlin, Herrn BM Dr. Frank-Walter Steinmeier; Bundeskanzleramt der Rep. Österreich, Herrn Bundeskanzler Werner Faymann; Bundeskanzleramt der BRD, Frau Bundeskanzler Dr. Angela Merkel.

Ich nehme Ihre Bestellung zum Bundesminister für Europäische und internationale Angelegenheiten, sowie auch den kürzlichen Tag der Menschenrechte zum Anlaß, Ihnen diesen Brief zu schreiben. Zunächst darf ich zu Ihrer Bestellung gratulieren und ich freue mich, daß die „Wahl“ eines Außenministers gerade auf Sie, Herr Bundesminister, gefallen ist, denn ich habe aus Fernsehen und Presse von Ihnen als außenpolitischen Sprecher der ÖVP einen außerordentlich guten Eindruck gewonnen.

Jetzt zum eigentlichen Grund meines Briefes: Es war ein großer Fehler der EU, die Tschechische Republik in die EU aufzunehmen, ohne eine Bereinigung bezüglich der Beneš-Dekrete vorzunehmen. Ich fürchte, die Tschechische Republik wird, unter dem jetzigen Präsidenten Václav Klaus, der EU noch weitere Probleme bereiten, die im Grunde – unausgesprochen – auch auf die Beneš-Dekrete zurückzuführen sind.

Wie Sie, Herr Bundesminister, sicherlich wissen, haben diese menschenverachtenden und rassistischen Beneš-Dekrete in Tschechien und der Slowakei unverändert Gültigkeit. Mehr als drei Millionen sudetendeutsche, karpatendeutsche und auch ungarische Zivilisten, denen 1919 das Selbstbestimmungsrecht verweigert und die auf Grund der Verträge von Saint Germain in die Tschechoslowakische Republik gezwungen wurden, sind 1945 / 1946 von Haus und Hof vertrieben worden. Laut verschiedenen Quellen ist das Schicksal von rund 250.000 Sudetendeutschen bis heute ungeklärt.

Bis vor kurzem – ich bin heute 76 Jahre alt, wurde in Wien geboren und lebe seither immer in Österreich – wußte ich nicht über das Schicksal meiner Großmutter Bescheid! Als Kind habe ich sie mehrmals im Geburtsort meines Vaters, Schirmdorf (heute Semanin), besucht. Ich wußte nicht, wo sie begraben ist und wo ich Ihrer gedenken könnte. Über zufällige Umwege erfuhr ich, daß sie, schwer krank, 1945 in das Spital in Leitomischl gebracht wurde und dort verstarb; sie soll am Friedhof Leitomischl begraben sein. Vielleicht ist ihr so ein noch viel traurigeres Los – man denke an den „Brünner Todesmarsch“ – erspart geblieben.

Herr Bundesminister, werden Sie sich dafür einsetzen, daß die menschenverachtenden Beneš-Dekrete aufgehoben werden? Nach der Proklamation der Menschenrechte durch die UNO vor jetzt 60 Jahren wäre doch schon höchste Zeit dafür. Es geht ja wohl nicht darum, jetzt gewaltige Vermögensansprüche geltendzumachen, obwohl eine Geste in dieser Hinsicht seitens der Tschechischen Republik wohl angebracht wäre. (Wie bekannt, fordern ja auch die Nachkommen der umgebrachten, vertriebenen oder emigrierten Juden eine Restitution von Vermögenswerten – und stellt dazu auch, mit Hilfe des Staates, Forschungen an.)

Ich erinnere mich noch gut, als die Tschechische Republik der EU beitreten sollte, es geheißsen hat, daß die Frage der Beneš-Dekrete nach dem Beitritt leichter zu lösen sein werde. Ich meine jedenfalls, daß rassistische oder nationalistische Gesetze wie die Beneš-Dekrete nicht zu den Werten der EU gehören und daher diese Problematik nicht nur bilateral, sondern vor allem multilateral im Rahmen der Ministerkonferenzen der EU gelöst werden sollte.

Gerhard Stindl, E-Post / E-mail

Anläßlich des Tages der Menschenrechte am 10. Dezember wende ich mich als Bürger der Bundesrepublik Deutschland in folgender Angelegenheit an Sie:

Wie Ihnen wohl bekannt ist, haben die menschenverachtenden rassistischen Beneš-Dekrete, 1945 vom selbsternannten „Präsidenten“ der CSR Edvard Beneš erlassen, in Tschechien und der Slowakei unverändert Gültigkeit. Darin werden alle Mitglieder der deutschen und ungarischen Minderheit, die auf Grund der unsäglichen Verträge von St. Germain und Trianon 1919 in die CSR gezwungen worden waren, pauschal entrechtet und enteignet. Anschließend wurden mehr als drei Millionen sudetendeutsche und zehntausende karpatendeutsche und ungarische Zivilisten (einschließlich Frauen, Kinder, Greise) gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben. Das Schicksal von rund 250.000 Sudetendeutschen ist bis heute ungeklärt, es ist zu befürchten, daß sie in der CSR 1945 / 46 allein wegen ihrer deutschen Volkszugehörigkeit ermordet worden sind.

SLÖ-AKTIVGRUPPE WIDER DAS VERGESSEN

A-1030 Wien, Steingasse 25, Fax 01 718 59 23, office@sudeten.at

Dasselbe gilt für das sogenannte Straffreiheitsgesetz vom 8. Mai 1946, mit dem Gewalttaten an sudeten- und karpatendeutschen und ungarischen Zivilisten (einschließlich Frauen, Kinder, Greise) bis zum Oktober 1945, also sechs Monate nach Kriegsende, straffreigestellt worden sind. Auch dieses menschenrechtswidrige Amnestiegesetz ist in Tschechien unverändert gültig.

Anläßlich der Proklamation der Menschenrechte durch die UNO vor nunmehr 60 Jahren möchte ich Sie fragen, warum diese menschenverachtenden rassistischen Beneš-Dekrete und das Amnestiegesetz in Tschechien und der Slowakei noch immer Gültigkeit haben? Beide Staaten sind seit 2004 sogar Mitglied der EU, die von sich behauptet, eine „Wertegemeinschaft“ zu sein. An der Glaubwürdigkeit dieser Behauptung muß ich jedoch zweifeln, solange diese diskriminierenden Dekrete nicht abgeschafft worden sind – es klingt wie ein nichtssagendes Lippenbekenntnis, das bestimmt zur EU-Verdrossenheit vieler Bürger beiträgt.

Es wäre begrüßenswert und wohl nicht verfehlt, wenn sich die Bundesregierung in Zukunft stärker für die Abschaffung dieser Dekrete einsetzen würde! Es wäre an der Zeit, gegenüber den Vertreiberstaaten mehr Rückgrat zu zeigen, denn das bisher geübte Wegducken hat deren Einsicht nicht befördert.

In dieser Erwartung verbleibe ich
Horst Guido Klieber, E-Post / E-mail

Anläßlich des Tages der Menschenrechte am 10. Dezember möchte ich mich an Sie wenden.

Wie Sie wissen, haben die menschenverachtenden rassistischen Beneš-Dekrete, 1945 vom selbsternannten „Präsidenten“ der CSR Edvard Beneš autokratisch erlassen, in Tschechien und der Slowakei unverändert Gültigkeit.

Darin werden alle Mitglieder der deutschen und ungarischen Minderheit, die auf Grund des unsäglichen „Friedens“vertrages von St. Germain 1919 in die CSR gezwungen worden waren, pauschal entrechtet und enteignet. Anschließend wurden mehr als drei Millionen sudetendeutsche und zehntausende karpatendeutsche und ungarische Zivilisten (Frauen, Kinder, Greise) gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben. Das Schicksal von rund 250.000 Sudetendeutschen ist bis heute ungeklärt, es ist zu befürchten, daß sie 1945 ff in der CSR ermordet worden sind, nur weil sie Deutsche waren.

Dasselbe gilt für das sog. Straffreiheitsgesetz vom 8. Mai 1946, mit dem Gewalttaten an sudeten- und karpatendeutschen und ungarischen Zivilisten (Frauen, Kinder, Greise) bis zum Oktober 1945 (also lange nach Kriegsende) straffreigestellt worden sind.

Auch dieses menschenrechtswidrige Amnestiegesetz ist in Tschechien unverändert gültig.

Anläßlich der Proklamation der Menschenrechte durch die UNO vor nunmehr 60 Jahren möchte ich Sie fragen, warum diese menschenverachtenden rassistischen Beneš-Dekrete und das Amnestiegesetz in Tschechien und der Slowakei noch immer Gültigkeit haben?

Beide Staaten sind seit 2004 sogar Mitglied der EU, und die behauptet doch von sich, eine „Wertegemeinschaft“ zu sein.

Zählt Rassismus im Grundgesetz wirklich zu den Werten der EU?

Dipl.-Ing. Norbert Heger, E-Post / E-mail

Folgende Antwort haben wir vom Bundeskanzleramt erhalten:

Ich bestätige den Erhalt Ihres Mails vom 11. Dezember 2008 an den Herrn Bundeskanzler, in dem Sie Geschehnisse im Gefolge des Zweiten Weltkrieges in Tschechien, konkret: In bezug auf die sudetendeutsche Bevölkerung, ansprechen.

Dazu darf ich Ihnen im Auftrag des Herrn Bundeskanzlers mitteilen, daß die Bundesregierung jede Gelegenheit wahrnehmen wird, auf einen offenen Dialog Österreichs und Tschechiens zu allen die beiden Länder interessierenden Fragen im Geiste gutnachbarlicher Beziehungen hinzuwirken; dies sollte auch Fragen der Vergangenheit umfassen. Das Fortführen eines solchen Dialogs erscheint nicht unrealistisch, hat doch die tschechische Regierung in einer Erklärung vom August 2005 das Bedauern bzw. die Entschuldigung dafür ausgesprochen, daß aktiven Gegnern des Nazismus, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Zusammenhang mit den gegenüber der sogenannten feindlichen Bevölkerung in der Tschechoslowakei ergriffenen Maßnahmen gelitten hatten, keine angemessene Würdigung zuteil geworden sei.

Ich kann Ihnen versichern, daß die Belange der Altösterreicherinnen und Altösterreicher auch in der Außenpolitik der neuen Bundesre-

gierung entsprechend Berücksichtigung finden werden.

Wenn Sie in Ihrem Mail auch das Problem des Rassismus erwähnen, so darf ich auf das Vorhaben der Bundesregierung hinweisen, im Einklang mit der internationalen Staatengemeinschaft und vor allem der EU den (strafrechtlichen) Schutz vor Rassismus und Fremdenfeindlichkeit wirksamer zu gestalten, nicht zuletzt in Umsetzung des einschlägigen EU-Rahmenbeschlusses sowie von Empfehlungen des UN-Ausschusses zur Eliminierung der Rassendiskriminierung (CERD).

Bundeskanzleramt Österreich
Sektionsleiter Univ.-Prof. Dr. Georg Lienbacher, Leiter der Sektion Verfassungsdienst im Bundeskanzleramt, Ballhausplatz,
1014 Wien, Tel.: (+43 1) 53 115 / 0.

Außerdem wollten wir uns mit einem äußerst höhnischen Kommentar in der Nummer 49 / 2008 der „NÖN“-Mistelbach beschäftigen, in dem der Wunsch der Südmährerverbände, die Nordautobahn A5 nach Brünn sollte zweisprachige Schilder erhalten, lächerlichgemacht wird, da diese ja ohnehin vor allem von heimkehrenden Tschechen gelesen werden würden, und die Österreicher könnten sich ja schließlich auch nach Drasenhofen, Poysdorf und Erdberg orientieren. Außerdem hieß die Stadt nunmal Brno.

Folgende Schreiben wurden u. a. an die „NÖN“ gerichtet:

Als Sohn Heimatvertriebener, die gezwungen waren, den berüchtigten Brünner Todesmarsch mitzuüberleben erachte ich Ihren Artikel als Schlag ins Gesicht.

Bisher war es intelligenten, gebildeten Menschen vorbehalten, der Öffentlichkeit ihre Meinung kundzutun – hier scheint sich etwas geändert zu haben, denn auch Herzensbildung gehört nach meiner Ansicht zur „Bildung“.

Ihre Ansicht, „die Stadt heißt nun mal Brno“ ist einfach falsch:

Seit vielen Jahrhunderten nennt man diese wunderschöne alte Stadt sowohl Brünn als auch Brno, gebraucht eben seitens der tschechischstämmigen wie der deutschstämmigen Bevölkerung. Daß es 1945 möglich war, den deutschen Teil dieser Stadt auszuradiieren, ist den illegalen „Dekreten“ eines selbsternannten Autokraten namens Beneš zuzuschreiben und wurden die Verbrechen, die namens dieser Dekrete begangen wurden, 2002 auch noch in den Verfassungsrang erhoben – und dies in einem Staat, der Mitglied in der EU werden durfte!

Ich darf Sie als Österreicher, wo die deutsche Sprache Verfassungsrang hat, also auffordern, Ihren Holzweg, der wahrscheinlich Brno Ulica heißt, zu verlassen.

Walter Krejci, E-Post / E-mail

Wenn man sich den Kommentar „Brno regt die Heimatverbände auf“ in der „NÖN“-Mistelbach, Nr. 49 / 2008, so durchliest, bekommt man den Eindruck, die NÖN wolle die Verkehrswege umbenennen.

Werden Sie künftig auch die Brünner Straße in Brnostraße umbenennen, den Brünnerstraße in Brnostraße usw.?

Das halten Sie für absurd?

Nun, warum dürfen dann auf der Autobahn die deutschen Ortsbezeichnungen nicht wenigstens zusätzlich stehen?

Die Südmährer-Verbände haben ja keine einsprachig deutschen Wegweiser gefordert, sondern zweisprachige Brünn / Brno. So könnte jeder Autobahnbenutzer in seiner Sprache seinen Weg finden.

Warum dieser grundvernünftige Vorschlag in einem „NÖN“-Kommentar dermaßen heruntergemacht wird, ist mir unverständlich.

Das gilt auch für den hässlichen Satz „Die Stadt heißt nunmal Brno“. Das ist völliger Unsinn!

Die Stadt heißt seit vielen Jahrhunderten sowohl Brünn wie Brno. Der eine Name ist der deutsche und der andere der tschechische. Beide wurden seit der Hochmittelalter immer nebeneinander verwendet und werden das noch heute. Und welche dieser beiden Sprachen ist in Österreich, und damit auch im Weinviertel, Amtssprache?

Ich weiß nicht, wer dieser „Spaziergänger“ ist, der diesen absurden Kommentar verfaßt hat, aber ich rege an, ihm Nachhilfe in Kulturgeschichte und logischem Denken zukommen zu lassen. Er darf sich diesbezüglich auch gerne an mich (Weinviertler Wurzeln) wenden.

Günter Ofner, E-Post / E-mail

Antwort der „NÖN“ haben wir bis Redaktionsschluß leider keine erhalten.

Und auch mit dem Reiseunternehmen Elite Tours beschäftigen wir uns, das Fahrten in die Oper Bratislava anbietet, ohne die deutsche Bezeichnung „Preßburg“ auch nur zu erwähnen. Wir haben im Mai dieses Jahres schon einmal an Elite Tours geschrieben, damals hat Frau Mag. Böhm ihre Ortsnamens-Praxis, obwohl ja leicht nachprüfbar, sogar bestritten.

Folgende Schreiben wurden u.a. an Elite Tours gerichtet:

Im Magazin „Kontakt“, Nr. 4 / 2008, fällt mir auf, daß Sie in Ihrer Werbung den Namen der schönen alten deutschen Stadt Preßburg nie, auch nicht zusätzlich, zu dem Konstrukt „Bratislava“ verwenden.

Es ist mir bekannt, daß in der Werbebranche die Meinung vorherrscht, es sei in Österreich üblich, Bratislava zu verwenden – das ist falsch: Wohin wären Ihre Busse auf der Preßburger Bundesstraße denn sonst unterwegs?

Sicher will ich Sie nicht belehren, doch ist es weithin fast in Vergessenheit geraten, wie alt der deutsche Ortsname eigentlich ist.

Zurückverfolgen läßt sich die (sprachentwickelte) Bezeichnung bis ins Jahr 907 n. Chr. und war der slowakische Name Presporok oder Presporek vom deutschen Ortsnamen abgeleitet – Bratislava hat „man“ erst 1919 erfunden.

Nachdem Sie Prag nicht als Praha, Brünn nicht als Brno, Rom nicht als Roma bezeichnen, würde ich es sehr begrüßen, verwendeten Sie den Namen Preßburg wenigstens zusätzlich zu Bratislava – seien Sie sicher, dies käme bei vielen Kunden, insbesondere älteren Baujahrs, gut an!

Mit den besten Wünschen für die kommenden Feiertage und der Bitte, Ihre Eltern als deren ehemaliger Briefträger herzlich zu grüßen, verbleibt
Walter Krejci, E-Post / E-mail

Ich wende mich an Sie wegen der abschließlichen Verwendung des slowakischen Stadtnamens „Bratislava“ in Ihrer Werbung. Zum Beispiel im Magazin „Kontakt“, Nr. 4 / 2008, oder bei Radio Stephansdom. Warum verwenden Sie den deutschen Namen der Stadt: Preßburg nicht zumindest zusätzlich?

Entgegen der in der Werbebranche verbreiteten Falschmeinung, ist nämlich unverändert der deutsche Name Preßburg in Österreich üblich. Wohin sollte die Preßburger Bundesstraße denn auch sonst führen?

Darüber hinaus bezeichnen Sie Prag ja auch als Prag und nicht als Praha, Brünn als Brünn und nicht als Brno, Rom nicht als Roma, Belgrad nicht als Beograd, Athen nicht als Athina, Lissabon nicht als Lisboa, Moskau nicht als Moskwa usw.

Der deutsche Ortsname Preßburg ist übrigens uralt (bereits 907 Erwähnung als Brezalaspurc[h]), Bratislava wurde erst 1919 „erfunden“, davor hieß Preßburg auf Slowakisch Presporok oder Presporek, was vom deutschen Ortsnamen abgeleitet war. Auf Ungarisch heißt Preßburg unverändert Pozsony, und keiner ungarischen Firma, weder in Ungarn noch in der Südslowakei oder Österreich, würde es einfallen, Bratislava zu verwenden.

Derselbe Wunsch gilt auch für andere altösterreichische Städte, wie beispielsweise das untersteirische Pettau, das Sie ja ausschließlich in der slowenischen Form „Ptuj“ verwenden.

Ich wünsche mir auch von Elite Tours mehr kulturelles und sprachliches Bewußtsein, und das umfaßt nun mal auch die Pflege und Leberhaltung der jahrhundertealten deutschen Namen von Städten und Orten, die heute außerhalb Österreichs liegen.

Dipl.-Ing. Norbert Heger, E-Post / E-mail

Sehr einfallsreich war die Antwort von ELITE TOURS leider nicht:

Haben Sie wirklich keine anderen Sorgen auf dieser unserer Welt???????

Mit freundlichen Grüßen: Monika Böhm

Darauf gaben wir Frau Mag. Böhm zu bedenken:

Jeder hat so seine Sorgen, daher sind sie ja auch individuell. Doch sollte man von jedem, welche seine Sorgen auch sind, diese auch ernstnehmen, weil einem das mit Charakterstärke auszeichnet – sofern man diese Eigenschaft besitzt. Ich wundere mich über ein Unternehmen, welches kundenabhängig, in derartiger Zeit, so sorglos mit Menschen umgeht.

Es gibt ein Sprichwort: Einem Jeden Recht getan, ist eine Kunst... – Sie kennen es sicher.

Doch sich selbst, und damit das Unternehmen, bei dem Sie beschäftigt sind, als Nichtskönner zu deklarieren, läßt nicht auf Vertrauen hoffen.

Ein anderes Unternehmen wirbt sogar mit dem Slogan „Ihre Sorgen möchten wir haben“ – vielleicht sollten Sie sich das ein wenig zu Herzen nehmen und ein bißchen mehr Einfühlungsvermögen zeigen.

Infanterieregiment Nr. 28 geht im Jahre 1915 kampfflos zum Feind über:

DIE TRÄNEN DES KAISERS

„Schmerzerfüllt verordne ich, daß das 28. Infanterieregiment wegen Feigheit und Hochverrats vor dem Feind aus meinem Heer ausgestoßen wird. Die Fahne ist dem Regiment abzunehmen und dem Heeresmuseum einzuverleiben. Die Geschichte des Regiments, das vergiftet in seiner Moral vom Haus ins Feld gezogen ist, hat mit dem heutigen Tage aufgehört.

Franz Joseph mp“

(Armeebefehl Kaiser Franz Josephs 1. vom 17. April 1915.)

Von Josef Weikert

Die Enttäuschung des Kaisers war verständlich, hatte er doch während seiner bis zu diesem Zeitpunkt siebenundsechzigjährigen Regimentschaft „seinen“ (slawischen) Völkern, besonders den Tschechen, stets Wohlwollen entgegengebracht („Laßt mir meine Tschechen in Ruhe“).

Gleich nach Beginn des Ersten Weltkriegs wirkten in Rußland ansässige Tschechen beim Zaren die Erlaubnis, für die zaristische Armee eine Hilfstruppe, die Družina, aufzustellen, die sich die folgenden Aufgaben stellte: Aufklärung an der Front auch hinter den feindlichen Linien, Beeinflussung der österreichisch-ungarischen Soldaten tschechischer Nationalität, zum Gegner überzulaufen bzw. sich gefangennehmen zu lassen (was man heute als psychologische Kriegsführung bezeichnen könnte) sowie Planungen zu solchen Vorhaben auszuarbeiten. So ging nach einer am 29. März 1915 erfolgten Feindaufklärung durch die Družina in den Karpathen am 3. April 1915 der größte Teil des im Jahr 1698 gegründeten Infanterieregiments Nr. 28 (mit dem Ergänzungs-Bezirks-Commando in Prag) kampfflos zu den Russen über.

Bereits in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember 1914 hatte unter Ausnutzung der Weihnachtstage eine aus zwanzig Mann bestehende Gruppe der Družina unter der Führung von Unterleutnant Čeček ein ganze österreichische Kompanie mit 115 Mann (nach anderer Quelle 144 Mann) gefangen genommen. Stanislav Čeček, der zu den ersten Mitgliedern der Družina zählte und am 22. 10. 1914 zum Unterleutnant ernannt wurde, war kaum vier Jahre später, am 22. 10. 1918, bereits General. Die am 29. 3. 1915 (nach russischem Kalender am 16. 3.) erfolgte Feindaufklärung der Družina hinter den österreichischen Linien wurde zur Initialzündung des Übergehens des Prager 28. Infanterieregiments zu den Russen. Der an diesem Spähtruppunternehmen beteiligt gewesene Boris Vuchterle hat dieses Geschehen in seinem Beitrag JAK BYL V KARPATECH ZAJAT 28. PRAŽSKÝ PLUK (Wie in den Karpathen das 28. Prager Regiment gefangen genommen wurde) beschrieben. Abstrahiert man daraus die darin enthaltenen Glorifizierungen, gewinnt man das folgende Bild:

Mitte Februar 1915 wurden die beiden ersten Züge der 2. Kompanie der Družina, die seit November 1914 am Fluß Dunajec in Westgalizien lag, vom Kompaniestab in Tarnow über Pilzno, Jaslo und Szmigrod zum Stab der russischen 49. Infanteriedivision in Czarnie in der Nähe der ungarischen Grenze beim Duklapaß beordert, wo sie vom Divisionsgeneral zunächst mit Skepsis empfangen wurden. Von hier aus erkundeten sie zunächst die Stellungen des Gegners. Anfang März stellten sie auf der österreichischen Seite das aus Pragern bestehende 28. Infanterieregiment fest, das etwa ab dem 23. März (nach russischen Kalender dem

10. März) durch das VIII. Marschbataillon unter der Führung von Oberleutnant Matějka verstärkt wurde. In den folgenden Tagen brachten die Družina-Leute einen Gefangenen ein, der über die Stimmung bei den Achtundzwanzigern aussagte.

Am Morgen des 29. März (nach russischem Kalender am 16. März, den B. Vuchterle gebraucht) kam ein Überläufer in die russischen Stellungen und bat, seine Kameraden, die sich alle ergeben würden, aus den österreichischen Schützengraben herauszuholen. Der Führer der beiden Družinazüge, Lt. Vojtěch Klecanda, stimmte dem Vorhaben zu und beauftragte Jan Šipka (einen Teilnehmer am Balkankrieg 1912 bis 1913), einen aus acht Mann bestehenden Spähtrupp zusammenzustellen (dem auch B. Vuchterle angehörte). Dieser Spähtrupp ging noch am gleichen Tag gegen 13 Uhr von dem etwa 26 km westlich des Duklapasses gelegenen Ort Konieczna auf der Straße, nach Sborov, in den Karpathen vor (nicht zu verwechseln mit dem in Ostgalizien gelegenen Ort gleichen Namens, der durch die „Schlacht“ von Sborow bekannt wurde). In der ersten Hütte von Werchni Regetowo befragten die Spähtruppleute einen alten Slowaken nach Wegen in das Dorf Sztebnicka Huta, in dem die Österreicher lagen. Sie überstiegen verschneite, schroffe Höhenzüge; am zweiten Abhang vertiefen die Stellungen der Russen. Noch ehe es dunkelte, verließen sie diese, gingen durch eine Schlucht, die von einem kleinen Bach durchflossen wurde und kamen, als es dunkel wurde, ohne Feindberührung bei den ersten Hütten in Sztebnicka Huta an.

Ohne auf Detailschilderungen einzugehen: Der Spähtrupp brachte in dieser Nacht 37 Gefangene, besser Überläufer, auf dem gleichen Weg zu den russischen Linien zurück (die Front war zu dieser Zeit offensichtlich noch durchlässig). Die Zurückgekehrten wurden für diese Tat vom Divisionskommandeur mit dem Sankt-Georgs-Kreuz ausgezeichnet. Der Stabchef der russischen 49. Division stimmte dem Plan zu, das ganze 28er-Regiment der Österreicher gefangenzunehmen. Doch die Division befand sich gegenüber ihren Nachbardivisionen in einer vorgeschobenen Lage. Erst nach der Versicherung der Družinaleute, daß die Österreicher nicht schießen werden, erstellten die Russen einen detaillierten Angriffsplan. Zu dessen Durchführung wurde (nach B. Vuchterle) eine Kosakendivision hinzugezogen (nach einer anderen Quelle handelte es sich lediglich um ein Kosakenbataillon).

Am darauffolgenden Tag wollte ein Spähtrupp der Družina noch einmal auf den bekannten Weg durch die Schlucht nach Sztebnicka Huta gelangen, traf hier aber auf eine österreichische Patrouille, die sich auf Anruf gefangengab und bereitwillig Angaben über die Stellungen der Österreicher machte. Der Stab der russischen 49. Division verlegte nach Regetowo und die Kosaken wurden eingewiesen, wie sie hinter die feindlichen Linien kommen könnten. Das Angebot, ihnen einen Führer aus den Reihen der Družina beizugeben, wurde abgelehnt. Dazu schreibt B. Vuchterle: „Es wurde uns nicht gestattet, mit ihnen zu gehen. Aus welchen Gründen, wissen wir bis heute nicht – vielleicht hat uns der Kommandeur der russischen Division nicht getraut.“

Die Hauptkampflinie der Österreicher verlief auf einem Höhenzug hinter Sztebnicka Huta, besetzt von zwei Bataillonen der Achtundzwanziger; vorgeschoben vor dem Ort lag ein weitere

noch vorhandenen Offiziere und Mannschaften des IR 36 auf andere deutschsprachige Truppenkörper zu verfügen. Über die alleruntertänigste Bitte des Armeekommandos „geruhten seine k.u.k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 16. Juli 1915 zu entscheiden: Ich verfüge die vorläufige Auflösung des Infanterieregiments 36 – Erzherzog Friedrich“.

Die ganze Nacht erwarteten wir mit Spannung das Ergebnis unserer ganzen Aktion. Erst als der Morgen graute, donnerte russisches Hurra, und das ganze 28er-Regiment ging, ohne einen Schuß abzugeben, zu den Russen über. Nur die österreichische Artillerie eröffnete das Feuer auf die Abziehenden; einige von ihnen wurden verwundet. Am Morgen standen in Regetowo ausgemustert drei (?) Bataillone, um gezählt, ihrer Korrespondenz entledigt, und, falls sie noch Waffen hatten, entwaffnet zu werden.“ Soweit B. Vuchterle. Frau Dr. M. Klante gab in ihrem Buch „Von der Wolga zum Ural“ in Band I auf S. 67 an: „Am 3. 4. haben sich ... am Duklapaß, zwei Bataillone des 28. IR samt Offizieren, ohne die Feuerwaffe gebraucht zu haben, einem einzigen russischen Bataillon ergeben...“

Während B. Vuchterle angibt, daß es sich um etwa 1600 Offiziere und Mannschaften samt Maschinengewehren und Pferden gehandelt habe, ist einem Erlaß des österreichischen Oberkommandos (Op. Nr. 7294) vom 20. 4. 1915 zu entnehmen: „IR 28 hatte zu Beginn der Kämpfe etwa 2000 Mann, von welchen nur ... hundertfünfzig gesammelt werden konnten.“ Und B. Vuchterle ergänzte seinen Bericht, daß der Regimentskommandeur des IR 28, Oberst Schaumajer, nach Wien vor ein Kriegsgericht zitiert wurde und daß die Gefangenen fast alle in das Lager Taschkent kamen.

Die Kriegsgefangenenlager in Rußland wurden seit Kriegsbeginn getrennt nach der Nationalität der Gefangenen eingerichtet (wobei die Tschechen eine bevorzugte Behandlung erfuhren). Im Lager Taschkent in Mittelasien überwogen tschechische Kriegsgefangene. Über das Verhalten der Tschechen zu den übrigen Kriegsgefangenen berichtete am 21. Jänner 1916 der Vertreter der Schutzmacht (USA) in Nischnij Nowgorod: „Hier ist den Tschechen der Befehl über die anderen Gefangenen überlassen worden und die Deutschösterreicher werden schändlich behandelt. So haben sie z. B. die Deutschen gezwungen, Straßenarbeiten zu verrichten, ohne ihnen Mäntel und Schuhe zu geben – viele von ihnen haben nur Strohsandalen...“. Die tschechischen Kriegsgefangenen bildeten das Sammelbecken, aus denen sich die tschechische Legion in Rußland rekrutierte.

Im gleichen Jahr 1915 ergaben sich weitere tschechische Truppenteile den Russen. So geriet am 6. Mai ein Bataillon des 36. Infanterieregiments aus Jungbunzlau in die Hände der Russen, am 25. Mai ergaben sich zwei weitere Bataillone des gleichen Regiments ohne nennenswerte Gegenwehr, wobei 31 Offiziere und 1543 Mannschaften gefangen genommen wurden. Durch diese Ereignisse sah sich das k.u.k. Armeekommando veranlaßt, neben der gerichtlichen Untersuchung die Verteilung der

noch vorhandenen Offiziere und Mannschaften des IR 36 auf andere deutschsprachige Truppenkörper zu verfügen. Über die alleruntertänigste Bitte des Armeekommandos „geruhten seine k.u.k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 16. Juli 1915 zu entscheiden: Ich verfüge die vorläufige Auflösung des Infanterieregiments 36 – Erzherzog Friedrich“.

Fielen Angehörige der Družina bzw. tschechischen Legionen wieder in die Hand der Österreicher, drohte ihnen der Galgen. So wurden an der italienischen Front insgesamt 44 (nach anderer Quelle 46) von ihnen hingerichtet.

Am 26. Dezember 1915 verlaublichte das k.u.k. Armeekommando: „Das noch bestehende 11. Marschbataillon des aufgelösten k.u.k. IR 28 hat sich in der ersten Schlacht am Isonzo ... glänzend geschlagen... Während der zweiten Schlacht vermochte das Bataillon durch die heldenmütige Wiedereroberung des verlorengegangenen Monte San Michele am 20. Juli entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der Kämpfe zu nehmen und hat damit eine der hervorragendsten Waffentaten ... vollbracht. Die Truppe hat sich auch in den folgenden Monaten durch Verlässlichkeit und Tapferkeit ausgezeichnet ... Über die Bitte des Armeekommandos geruhten seine k.u.k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 22. 12. 1915 zu entscheiden: Aus dem noch bestehenden 11. Marschbataillon ist das IR 28 vorläufig mit einem, später ... mit mehreren Feldbataillonen wieder zu formieren und mit der im Artilleriearsenal aufbewahrten Fahne zu betiteln“.

Während bis heute in der tschechischen Öffentlichkeit die Fahnenflucht tschechischer Soldaten aus der k.u.k. Armee gefeiert und die Verluste der tschechischen Legionen heroisiert werden, bleibt weitgehend unbeachtet, daß Tschechen auch in der k.u.k. Armee tapfer gekämpft haben. (So hat P. T. Marjanovič im Wochenblatt „Respekt“ 43 / 2001 über die tapferere Haltung tschechischer Soldaten an der Isonzofront geschrieben). Der Gesamtverlust aller tschechischen Legionen mit 5397 Mann (von denen nur ein Bruchteil im direkten Kampf gefallen ist) stehen jene 138.123 tschechischen Soldaten gegenüber, die in der k.u.k. Armee ihr Leben in der Erfüllung ihrer soldatischen Pflichten verloren haben. Ob sie dabei „freudig“ gestorben sind oder nicht, ist ohne Bedeutung.

Infanterie-Regiment Viktor Emanuel III. König von Italien 28. Errichtet 1698 aus sechs Kompanien des Infanterie-Regiments Metternich (1914 Nummer II) und aus sechs neugeordneten. Als Regimentsgedenktag war der 24. Juni 1866 – Schlacht bei Custoza – festgesetzt worden. Ergänzungsbezirk Prag. 95 von hundert tschechisch. Stab, 3. Bataillon Innsbruck, 1. Schlanders, 2. Prag, 4. Male. Grasgrüne Aufschläge, weiße Knöpfe.

Beim Artikel über Armeegeneral Lev Prchala in Nummer 24 / 2008, Seite 7, wurde versehentlich der Autor Josef Weikert vergessen. Wir bitten um Nachsicht.



Etwa 26 km westlich vom Duklapaß, zwischen Konieczna und Sztebnicka Huta (siehe Pfeile) ging am 3. 4. 1915 der größte Teil des Prager Infanterieregiments Nr. 28 kampfflos zum Feind über. Strichpunktiert: Grenze zwischen Galizien und Ungarn (heute Polen / Slowakei).

Gedenkhalle in Reichenberg



Am 9. November 2008 wurde aus Anlaß des 70. Jahrestages der Zerstörung der Synagoge auf dem jüdischen Friedhof in Reichenberg eine Gedenkhalle für die 800 Reichenberger Opfer der Shoah eröffnet. Schirmherr der eindrucksvollen Veranstaltung war der tschechische Senatspräsident Přemysl Sobotka. An der Zeremonie nahm als Ehrengast die in Italien lebende Reichenbergerin Isa Engelman teil, die im Rahmen ihrer vier Jahre dauernden Recherche zu den früheren jüdischen Bürgern der Stadt die Opferliste erstellt hatte.

Wir haben gelesen

Titel: Zmlcené dejiny. Tomáš Krystlík. Praha, Alfa Nakladatelství 2008. ISBN 978-80-87197-06-6.

Skandalia der tschechischen Geschichte

Neun Jahre Recherchen, wie er schreibt, haben Tomáš Krystlík zu seinem Buch geführt: Zmlcené dejiny – Die verschwiegene Geschichte. Voller Enthüllungen, unangenehm für die staatlich-tschechische Geschichtsschreibung, ist Krystlíks Werk ein zutiefst vernünftiges Buch.

Es beginnt mit der Feststellung, daß die glorifizierten tschechischen (und slowakischen) Legion des Ersten Weltkriegs weniger als ein Prozent der Alliierten militärischen Streitkräfte ausmachten. Eine unvergleichlich höhere Zahl der Tschechen kämpfte in den österreichisch-ungarischen Reihen. Die Tschechoslowakei (weiter CSR) war ein Kind der Propaganda, wie ein britischer Historiker festhielt.

Was für Propaganda, und welche Tatsachen sich hinter dem Verschweigen, den Verleumdungen und den Lügen führender tschecho-slowakischer Persönlichkeiten verbargen, erläutert der Autor in weiteren Kapiteln. Thomas Masaryk, ein renommierter Humanist, hätte sich zu Zeiten der Kriegspsychose ganzer Völker vor und während 1914 mit Kräften verbinden müssen, die ums Versöhnen bemüht waren. Nicht so Masaryk. Er pflegte Kontakte mit militanten serbischen Nationalisten, für die Österreich Erzfeind war. Aus diesen Reihen stammte der Attentäter des kaiserlichen Thronfolgers, dessen gewaltsamer Tod Auslöser der Welttragödie wurde. Panslawische Kräfte wünschten damals den Krieg – schreibt Krystlík.

Bunt gescheckte Personen defilieren vor dem geistigen Auge. Mit ihrer Hilfe hatte Masaryk einen regelrechten privaten Nachrichtendienst aufgebaut. Hohe Geldsummen wurden seitens des britischen Secret Service auf sein Konto überwiesen, telegrafisch, um offene Kontakte zu vermeiden.

Aufgrund vielseitiger Literatur setzt Krystlík ein kompliziertes, logisch aufgebautes Bild zusammen. Der im Exil lebende künftige Staatspräsident war verwickelt in vielseitige Kooperationen, nicht nur mit dem britischen, sondern auch dem russischen, ja österreichischen Geheimdienst. Sein wichtigster Geldgeber war der amerikanische Millionär Charles R. Crane. Mit einem dokumentierten Brief verlangte Masaryk von Crane weitere Summen, obwohl er schon ca. 2000 \$ pro Monat erhielt (eine Kaufkraft von ca. 200.000 Euro heute). Mit dem Kleingeld ließe sich „keine große Aktion durchführen“, schrieb er an Crane.

Mit einem Pamphlet von 1916 verbreitete Masaryk völlig erlogene Nachrichten über „österreichischen Terrorismus“ in Böhmen. Zur gleichen Zeit wurden aufgrund kaiserlicher Amnestie fast tausend Tschechen aus Gefängnissen entlassen, einschließlich jener zu Tode verurteilten.

Parallel wurde der viel jüngere, ebenso exilierte Edvard Beneš zum Spion des französischen Geheimdienstes. Akribisch schildert Krystlík, wie die führenden tschecho-slowakischen Emigranten auf Verlängerung des Krieges bedacht waren „bis zum Erreichen der tschechoslowakischen nationalen Zielen“.

Ein absolutes, allerdings von Masaryk & Co. gewolltes Versagen der Legionen im Kampf gegen die Bolschewiki in Rußland ist eine Todsünde gewesen, die sich dreißig Jahre später, 1945 bis 1948, am eigenen Volk bitter rächen sollte. Dank sorgfältig belegten Schilderungen kommt ein anderes Image Masaryks zum Vorschein, als es die Tschechen gewohnt sind. Kein Väterchen, sondern ein harter Machtmensch, der eine chauvinistische Clique zu führender Kraft im Staat aufgebaut hatte.

In dieses Bild paßt auch schon Beneš, der spätere „Liquidator“ und Usurpator. Eine geistige Verwandtschaft der beiden Figuren, Masaryk und Beneš, überrascht nicht mehr. Auch ihre top-geheime Finanzpolitik ohne Belege, mit unzähligen Begünstigten. Es fehlt nicht mal eine Nacht-und-Nebel-Aktion, ein Klau von Dokumenten aus den Archiven des Wiener Innenministeriums 1918, mit denen spätere CS-Politiker und andere Personen erpreßt werden sollten.

Glaubwürdig beschrieben wird die von Legionen betriebene Plünderung Sibiriens, als auch das Drama um den geraubten Teil des Zaren-schatzes, bedingt durch Verrat an russischen „weißen“ Kampfteinheiten, welche an die Bolschewiki und damit in den Tod ausgeliefert wurden.

In Krystlíks Buch las ich das erste Mal Näheres zum tragischen Tod des slowakisch-franzö-

sischen Generals Milan Rastislav Štefánik, des (erfolglosen) Vorkämpfers slowakischer Autonomie im neuen Staat. Erst im Mai 1919 flog Štefánik, als einer der Befehlshaber der unterwegs befindlichen Legion, in die Heimat. Während der Landung bei Bratislava am 4. Mai 1919 verunglückte sein (italienisches) Flugzeug. Nach offiziellen CS-Angaben starb Štefánik bei der Havarie unmittelbar am Landeplatz. Es gibt ziemlich glaubwürdige, doch amtlich bestrittene Aussagen darüber, daß die Maschine durch tschechische Soldaten beschossen wurde. Im vorliegenden Buch liest man, Štefánik lebte noch nach dem Aufprall. Mit einer Limousine unbekanntem Ursprungs wurde er vom Flugplatz in Richtung Bratislava schleunigst abtransportiert. Der Rest ist Schweigen... vorerst mal.

Laut Staatspropaganda war die Erste Republik „Insel der Demokratie“. Allerdings hatte sie bis Mitte 1920, also anderthalb Jahre lang, ein ungewähltes Parlament (was sich 1945 bis zum Juni 1946 wiederholte). Ohne Vertreter der „Minderheiten“, die gut 50 Prozent der Bevölkerung ausmachten, wurden wichtige Gesetze, samt Grundgesetz, erlassen und zahlreiche Schikanen oktroyiert: Die „Bodenreform“, Verstaatlichung von Eisenbahnen, das Sprachgesetz, usw.

Tomáš Masaryk schält sich als Urheber vielen sonstigen Übels heraus – z. B. der Ablehnung jeglicher Hilfe an das von Bolschewiki überfallene Polen 1920, als auch der Feindschaft gegenüber Ungarn. Da zeigt sich sein verborgenes Antlitz des Vaters späterer Beneš-Machenschaften. Ein Schein des „Philosophen auf dem Thron“ wird als Trugbild entlarvt.

Die Fülle der Informationen, von Krystlík zusammengetragen und ausgewertet, kann man nur durch aufmerksame Lektüre des Buches erfassen. Mit dem Autor bin ich voll und ganz der Meinung, daß das Gesetz zum Schutz der Republik von 1923 eine totale Suspendierung der Demokratie bedeutete. Strafen für „politische Verbrechen“ (nicht definiert) wurden verschärft, die Pressefreiheit praktisch aufgehoben. Nicht nur die Beleidigung des Staatsoberhaupts wurde strafbar. Auch eine Überprüfung der Politik oder der Person des Staatspräsidenten war unzulässig. (Wen wundert es denn, daß die Ikone des Präsidenten seit der 1. Republik über die Kriegs-Exilzeit bis in die fatale Periode 1945 bis 1948 und letztlich bis heute, sich gerettet hat?) Selbst Bildnisse früherer historischer Herrscher wurden unter Strafe gestellt.

Beneš zeigte sich als früher Verhinderer vernünftiger Regelungen: Eine Zollunion Deutschland – Österreich – Tschechoslowakei hatte er abgelehnt, ebenso wie eine Annäherung der Donau-Staaten. Eine Chance, den 2. Weltkrieg zu verhindern, wurde vertan, meint Krystlík.

„Mythen über München“ bilden einen eigenen Textabschnitt zum Münchener Abkommen. Eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit wird auch der sogenannten 2. Republik ab September 1938 bis März 1939 gewidmet. Dies ist ein beschämendes Kapitel. Bereits am 14. Oktober 1938, schreibt Krystlík, veröffentlichten führende Organisationen tschechischer Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Diplom-Ingenieure, ein Memorandum: Es solle nicht mehr erlaubt sein, daß diese Berufe von Juden ausgeführt würden. Ein Professoren-Kollegium der Medizinischen Fakultät der Karlsuniversität entschied, in den kommenden zwei Semestern keine jüdischen Studenten aufzunehmen. (Eine bittere Wende des Schicksals brachte nach Studentendemos vom Herbst 1939 eine von Nazis bewirkte generelle Schließung aller tschechischen Hochschulen und Universitäten nicht nur für jüdische Studenten. Mehrere Studenten wurden hingerichtet, viele in die KZs verschleppt.)

In den Jahren zuvor waren manche Antinazis, Sozialdemokraten, Juden und andere gefährdete Personen, auch aus dem Sudetenland, ins Innere der CSR geflüchtet. Darunter bekannte Schriftsteller- und Prominentennamen. Die Zweite Republik jedoch wies alle entweder aus, oder lieferte sie an die Nazi-Scheren zurück. (Ähnlich verfuhr Stalin nach dem Hitler-Pakt mit deutschen Kommunisten, die bei ihm Zuflucht gesucht hatten.)

Krystlík prangert angeführte Geschehnisse hart an. Mein Einwand ist, daß die 2. „Rest-Tschecho-Slowakei“ kein wirklich souveräner Staat mehr war. Ihm sind führende Persönlichkeiten ins ausländische Exil entflohen, z. B. der Staatspräsident selbst. Im März 1939 zeigte Beneš trotzdem die Dreistigkeit, den Menschen im lebensunfähigen Land vorzuwerfen, sie hätten sich gegen den deutschen Einmarsch nicht gewehrt. Dabei hatte er, unter unvergleichlich günstigeren Umständen, 1938 die Flinte ins Korn geworfen.

Weitere scharf kritische Kapitel über den Widerstand im Protektorat, über Beneš im Exil und seine faktische Machtergreifung ab Mai 1945 sind voller exakter Angaben und mögen sorgfältig gelesen werden.

Ein Buch von knapp 170 Seiten schreit laut nach deutscher Übersetzung und nach einem deutschen Verleger. Der Autor, hauptsächlich in Deutschland lebend, ermet via Internet wüstenste Beschimpfungen von den tschechischen Chauvinisten.

Allerdings können nur solche Schriften die engstirnigen Unwahrheiten der tschechischen Geschichte Schritt um Schritt widerlegen und entsorgen. Das gut geschriebene und mit Genauigkeit lesbare Buch ist bestens dokumentiert.

Ein zweiter Teil liegt in des Autors Computer bereit. Sidonia Dedina

LYRIKBAND UND SONDERMARKEN

Zum Abschluß seines 45. Bestandsjahres hat der Böhmerwaldbund Wien noch vor Jahreswechsel einen kleinen Lyrik-Band seines derzeitigen Obmannes herausgebracht. Der Band „Gedanken und Ideen – Gedichte des Lebenszyklus“ erscheint im Verlag BoD – Books on Demand in Norderstedt.

Franz Peter Kreuss, Jahrgang 1946, drückt in seinen Gedichten und Gedanken der letzten 40 Jahre seine Empfindungen als Kind Heimatvertriebener aus dem Böhmerwald und somit auch als Angehöriger der Bekenntnisgeneration, seine Ängste und Zukunftssorgen aus. Aber auch die leichtfertige Verwendung des Wortes und der Idiome wird in einigen Persiflagen beleuchtet.

„Gedanken und Ideen – Lyrik des Lebenszyklus“. Lyrikband von Franz Peter Kreuss, 72 Seiten, br. mit Schutzumschlag. Herausgeber: Böhmerwaldbund Wien. Druck und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt. ISBN-Nr.: 978-3-8370-8237-1, Buchhandelspreis: Euro 15,-.

Bestellung bei: Böhmerwaldbund Wien, p. A. Dechant-Pfeifer-Gasse 15, A-2020 Hollabrunn-Magersdorf, Telefon: 00 43 (0) 664 254 87 64, E-mail: boehmerwaldbund.wien@aon.at Der Verkaufs-Reinerlös dient zur Gänze dem Böhmerwaldbund Wien als Spende zu seiner gemeinnützigen Vereinsarbeit.

Auch in der Serie berühmter „Dichter und Schriftsteller des Böhmerwaldes“ gibt es ab sofort zwei neue personalisierte Sondermarken (Nennwert € 0,55) aus Anlaß des 170. Geburtstages des Dichters und Komponisten des Böhmerwaldliedes „Tief drin im Böhmerwald“, Andreas Hartauer (1839 bis 1915) sowie des 110. Geburtstages des Dichters und Heimatforschers Dr. Heinrich Micko (1899 bis 1969), dessen Gedichte in Hochsprache und Mundart die alte Heimat wieder auferstehen lassen. Beide Marken sind ebenfalls unter obiger Bestelladresse zum Einzelpreis von € 2,50, zuzüglich Porto, zu erhalten. Auch hier fließt der Reinerlös der Heimarbeiter des Böhmerwaldbundes zu.

Vorstandssitzung der Hausner-Stiftung im Sudd. Haus

Die Vorgaben der Rechtsaufsicht wurden von Dr. Mirtes dargelegt und von den Kuratoriumsmitgliedern erfolgte einstimmig die Entlastung für Rechnungs- und Amtsführung. Für weitere drei Jahre wurden Dr. Mirtes und Siegfried Dolleisch als Vorsitzende der Stiftung gewählt. Folgende Kuratoriumsmitglieder wurden in ihrer Amtszeit verlängert: Walter Hausner, Prof. Erhard Korkisch, Dr. Matthias Schickel, und Hermann Hampel wurde einstimmig zum stellvertr. Kuratoriumsvorsitzenden gewählt.

Die Finanzsituation wurde als sehr gut geschildert. Die Rücklagen wurden für 2008 um 10.000 Euro erhöht, für Zuschüsse wurden im Jahr 2008 ca. 35.000 Euro aufgebracht.

Anton Lehmden – 80

Prof. Anton Lehmden wurde am 2. Jänner 1929 in Neutra / Nitra, Slowakei, geboren. 1945 mußte er, wie die meisten Karpatendeutschen, seine Heimat verlassen und kam nach Wien. Ab 1966 lebt er auch im Renaissance-Schloß Deutschkreuz im Burgenland.

Der Gütersloh-Schüler und Mitbegründer der „Wiener Schule des phantastischen Realismus“ war jahrelang Akademie-Professor für Malerei. G.Z.

125. Todestag von Gregor Mendel

Geboren am 22. Juli 1822 in Heinzendorf im nordöstlichen Mähren, entstammte Gregor Mendel aus einer einfachen deutschen Bauernfamilie. Sein Dorflehrer erkannte seine Talente und empfahl, ihn studieren zu lassen. Nach Absolvierung des Gymnasiums trat er in das Augustinerkloster in Brünn ein, wo heute im Garten eine Büste von ihm zu sehen ist.

Dort wurde von namhaften Klosterbrüdern geforscht und Mendels naturwissenschaftliches Interesse gefördert. Er widmete sich meteorologischen und botanischen Beobachtungen und Experimenten. Acht Jahre lang verfolgte er die Vererbung von Merkmalen an Erbsenpflanzen. Man schätzt, daß er auf einer Fläche von etwa 250 Quadratmeter jährlich viertausend bis fünftausend Pflänzchen aufzog und die Ergebnisse mit großer Sorgfalt dokumentierte und auswertete.

Mendel entdeckte dabei die Unterscheidung von bestimmten Erbmerkmalen und stellte fest, daß beim äußeren Erscheinungsbild mischerbiger Organismen ein Merkmal, rezessiv, genannt, vom dominanten unterdrückt wird. Dabei beobachtete er, daß bei Kreuzung von reinerbigen Eltern, die sich in einem Merkmal unterscheiden, alle Nachkommen gleich sind. Werden die „Individuen“ der Tochtergeneration untereinander gekreuzt, so erzielt man in der zweiten Tochtergeneration eine Aufspaltung nach festen Zahlenverhältnissen – so entstand das Spaltungsgesetz. Werden jedoch mehrere verschiedene Merkmale gekreuzt, entstehen so viele Formen, wie es Kombinationsmöglichkeiten gibt – das ist das Kombinationsgesetz!

Bahnbrechend waren nicht seine Kreuzungsversuche, sondern die wohlgedachte Methode und die statistische Ausarbeitung. Die sogenannten „Mendelschen Gesetze“ gehören heute zu den Grundlagen der Vererbungs-forschung und -lehre.

Es war ein typisches österreichisches Schicksal: Seine Vorträge vor wissenschaftlichen Auditorien und Fachkräften fanden zu Lebzeiten keinen Anklang und man befaßte sich erst nach seinem Tod mit seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Unser großer Landsmann Gregor Mendel verstarb am 6. Jänner 1884 in Brünn.

Achtung!
Die EU ist mit dem Beneš-Virus infiziert!

Firmen wenig optimistisch

Die tschechischen Unternehmen rechnen im kommenden Jahr 2009 mit einer Fortsetzung der globalen Wirtschaftskrise.

Wegen der geringeren Nachfragen auf den Exportmärkten befürchten sie, daß diese Krise vor allem im ersten Halbjahr 2009 mit voller Wucht auch auf ihre Geschäftstätigkeit zurückschlagen werde.

Das ergab eine kürzliche Umfrage der Nachrichtenagentur ČTK unter den Unternehmervereinigungen.

40. Bundesschmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher

Jedermann, gleich welchen Alters, egal, ob Mitglied der SdJÖ oder der SLÖ – kann an diesen Schmeisterschaften vom 14. bis 15. Februar teilnehmen. Alle Schibegersten, Freunde und Bekannte sind herzlich zur Teilnahme aufgerufen!

Ort: Lackenhof am Ötscher in NÖ.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (zirka 3 km vor Lackenhof). Bett mit Frühstück kostet € 21,-. Es gibt auch eine Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug, Luftmatratze, Decken... sind selbst mitzubringen), Kosten: € 2,-. Bitte keine eigenen Zimmerbestellungen vornehmen – diese nur über die SdJÖ tätigen.

Samstag, 14. Februar: Ganztägig Trainingsmöglichkeit, ab 16.15 Uhr erster Treffpunkt (falls gewünscht) Pension / Schischule Mandl, „Ötscherblick“, in Lackenhof. 19.00 Uhr: Startnummernverlosung mit gemütlichem Beisammensein im Gasthof Pöllinger, Langau.

Sonntag, 15. Februar: 9.45 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Se-

niorenklasse für Mädchen / Frauen und Bur-schen / Herren – am Fuchsenwald in Lacken-hof. Anschließend eventuell Er-und-Sie-Lauf, dann Siegerehrung in der Pension / Schischule Mandl, Gasthof „Ötscherblick“, in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre € 4,-, übrige Teilnehmer € 7,- jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde.

Anmeldungen bitte dringend bei der SdJÖ, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at – mit Geburtsjahr des / der Starter; falls Betten benötigt werden, welche Zimmer; und unbedingte Angabe einer telefo-nischen Erreichbarkeit. Man kann sich auch bei Rogelböck, Tel. / Fax: (01) 888 63 97 (17 bis 19 Uhr), anmelden.

Man kann auch am Sonntag früh (bis späte-stens 8.30 Uhr Eintreffen im Gasthof Pöllinger in Langau) anreisen – Anmeldung zwecks Vorbe-reitungen dennoch erforderlich.

Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haf-tung für Unfälle. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr.

Wir suchen dringend Gasteltern

Zum 16. Mal wird heuer unsere „Sieben-bürgen-Aktion“ durchgeführt. Bisher ist es uns immer wieder gelungen – und für 2008 hat es bestens geklappt, nochmals ein Dan-keschön an alle Gasteltern.

Die sechs Siebenbürger Sachsen (fünf Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren und eine jüngere erwachsene Begleitper-son) werden vom 11. bis 18. Juli 2009 un-sere Gäste am Sommerlager in Purbach am Neusiedler See im Burgenland sein. Natür-lich sollte der Aufenthalt nicht nur auf diese eine Woche begrenzt sein, müssen wir doch die gesamten Reisekosten, Versicherun-gen und vieles anderes mehr bezahlen (für die Eltern dieser Kinder wäre dies auf Grund der mehr als geringen Einkommen in Rumä-nien völlig unmöglich, dafür aufzukommen) – darum auch unsere Bitte um Aufnahme in Gastfamilien! Es geht hier wirklich um eine gemeinsame soziale Aktion!

Für die Zeit von Samstag, dem 18. Juli, Nachmittag, bis Samstag, dem 25. Juli, ge-gen Abend, werden noch Gasteltern ge-brauht. Wir denken da vor allem an Gast-eltern im nördlichen und mittleren Burgen-land, in Niederösterreich und in Wien. Werte Landsleute und Freunde, geben Sie sich doch einen Ruck und nehmen Sie eine oder vielleicht mehrere Personen für eine Woche

als Gäste auf! Ein Kind ist bereits unterge-bracht, bleiben noch vier Kinder und eine Begleitperson!

Alle sind für die Dauer des Österreich-Auf-enthaltes kranken- und unfallversichert, die hohen Reisekosten von Kronstadt nach Wien und zurück werden, so wie die Som-merlager-Kosten, von uns getragen. Für die Gasteltern fallen nur die Unterbringungskosten an. Überlassen bleibt es den Gaste-ltern-, wie die Woche gestaltet wird (Zeigen der Umgebung usw.). Übrigens: Alle spre-chen sehr gut Deutsch!

Es geht um eine soziale Tat, und gemein-sam sollte es gelingen, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen. Die Aktion bedarf lang-wieriger Vorbereitungen, daher ersuchen wir bis spätestens 26. Jänner um entsprechen-de Nachricht von Ihnen.

Nochmals – wir bitten um dringende Be-kanntgabe (wie viele Personen kann man aufnehmen, Ihre telefonische Erreichbar-keit) an die Sudetendeutsche Jugend Öster-reichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. (mit Anrufbeantworter) bzw. Fax: (01) 718 59 13! E-mail: office@sdjoe.at

Lassen Sie uns, werte Landsleute und Freunde, im Interesse dieser Kinder nicht im Stich – schon jetzt danken wir Ihnen für die Mithilfe und Gastfreundschaft!

Adventnachmittag im „Haus der Heimat“

Am ersten Adventsonntag, dem 30. Novem-ber 2008, fand im weihnachtlich geschmückten Festsaal das schon zur Tradition gewordene sudetendeutsche Adventsingen statt.

Bundesobmann-Stellvertreter und Landesob-mann von Wien, NÖ und Bgld. Dieter Kutschera begrüßte die Besucher im vollbesetzten Saal. Er wies auf die Bedeutung des Advents im christlichen Sinne hin und wie er zu Konsum-zwecken mißbraucht wird. In diesem Zusam-menhang erwähnte er auch die beginnende Wirtschaftskrise und daß sie uns Sudetendeüt-schen, die ja durch die Schicksalsschläge im 20. Jahrhundert immer sparsam und beschei-den geblieben sind, sicher nicht so viel anhaben wird. Damit leitete er zur besinnlichen Advent-stunde über und übergab das Wort an seine Gattin Herta, die Kulturbeauftragte des SL-Bun-desvorstandes ist, das Programm für diese vor-weihnachtliche Stunde zusammengestellt hatte und durch diese Stunde führte.

Sie bat die Kinder, welche uns mit Gedichten erfreuten, auf die Bühne. Bei dieser Gelegen-heit rief sie alle Eltern, Groß- und Urgrößeltern auf, ihre Kinder zu nennen, damit im nächsten Jahr, so wie früher, mit ihnen ein Weihnachts-spiel einstudiert werden kann. Heuer war es nämlich wie bei den „Zehn kleinen Negerlein“, es blieben schließlich nur vier der „tapfersten“ übrig!

Sodann stellte Herta Kutschera alle Mitwir-kenden auf der Bühne, die an der Gestaltung beteiligt waren, mit ihrem Heimatbezug aus

sehr vielen Heimatgebieten vor. In ihrem Pro-gramm bedachte sie das gesamte Sudetenland, indem sie Dichter und Schriftsteller aus allen Gebieten zu Wort und Musiker zu Gehör kom-men ließ.

Begonnen wurde mit dem Südmährer Hans Landsgesell, der eine heitere Erzählung aus seiner Feder in Mundart vortrug. Direktionsrat Franz Kreuss brachte ein Gedicht von Zephyrin Zettl in böhmischer Sprache und Frau Hedwig Lowak Maxls Weihnachtsbrief in schlesischer Mund-art. Mit der „Stammenschaft“ Mag. Susanna Hoffmann und Inge Prinz mit Wurzeln im Rie-sengebirge und Klaus E. Adam aus Reichen-berg wurde ein Bogen um das gesamte Su-detenland gespannt, der mit der bekannten Schriftstellerin Ilse Tielsch endete, die uns ein heiteres Adventerlebnis aus ihrer Kindheit er-zählte. Dazwischen wurden gemeinsam Weih-nachtslieder gesungen und von unserer Flöten-gruppe unter der Leitung von Waltraud Jilg mit Gitarrenbegleitung von Brigitte Leopold-Slezak stimmungsvolle Weisen aus dem Sudetenland gespielt. Die vorweihnachtliche Reise in Wort, Lied und Musik endete mit philosophischen Gedanken in Wiener Mundart und mit guten Wünschen für die bevorstehenden Feiertage.

Der anschließende langanhaltende Beifall be-wies, daß den Besuchern die Darbietungen ge-fallen haben. Viele der Anwesenden blieben noch bei guten Gesprächen in heimatlicher Ver-bundenheit zusammen, um den Nachmittag ge-mütlich ausklingen zu lassen.

BdV Usingen zieht Jahresbilanz



In der Vorweihnachtszeit blickte die Ortsgrup-pe des BdV Usingen noch einmal auf die Ereig-nisse 2008 zurück. Obmann Volk hatte von den meisten Ereignissen Lichtbilder angefertigt und zeigte sie an der Projektionswand. Neben den üblichen Veranstaltungen gab es Wanderungen durch den Taunus, die sich bei den Mitgliedern großer Beliebtheit erfreuen. An allen Veranstal-

tungen beteiligen sich immer auch Mitglieder des Fördervereins für Vertriebenenfragen. Gegen den Trend ist sogar die Mitgliederzahl leicht gestiegen. Für 2009 sind wieder die Besuche des Hessesentages und des Sudetendeutschen Tages fest eingeplant. Bild: Bei einer Zusam-menkunft in der Vorweihnachtszeit konnte der BdV Usingen zahlreiche Teilnehmer begrüßen.

Alfred Brendel nimmt Abschied

Alfred Brendel wurde am 5. Jänner 1931 im nordmährischen Wiesenberg, im Bezirk Mähr. Schönberg, geboren. Aufgewach-sen ist er in Jugoslawien, wo sein Vater Hotelmanager und Kinodirektor war. Mit sechs Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht. 1943 übersiedelte die Fami-lie nach Graz, wo er Klavier und Komposi-tion studierte. 1948 debütierte er in Graz, wo er auch Orchesterleitung und Komposi-tion abschloß und sich ausgiebig mit Male-ri, Literatur und Philosophie beschäftigte, was bis heute zu seinen erklärten Hobbys zählt. Bei Edwin Fischer, Paul Baumgar-ner und Eduard Steuermann holte er sich den letzten Feinschliff. 1949 wurde er Preisträger beim Bozener Busoni-Wettbe-werb. Von da an arbeitete er konsequent an seiner in alle Musikzentren führen-den weltumspannenden Karriere. Alleine mit seinem Einsatz für die Schubert-Sona-ten und das Klavierwerk Liszts, dessen Qualitäten er gewissermaßen „neu“ ent-deckte, hat der Pianist Musikgeschichte geschrieben. Aufhören wollte Alfred Brendel mit 75 Jahren. Dann aber hat er sich überreden lassen doch weiterzumachen. Am 17. und 18. Dezember bestritt er im Wiener Musikverein mit den Wiener Phil-harmonikern und dem von ihm hochge-schätzten Sir Charles Mackerras mit Mozarts Es-Dur-Klavierkonzert KV 271 seine letzten Auftritte als Solist. „Nachdenklich über Musik“ ist auch der Titel eines seiner Bücher. Sie weisen ihn ebenso als geistvoll über Musik Reflektierenden wie als Schöp-fer witzig-pointierter Lyrik aus. Wenigstens in diesem Metier bleibt Brendel, der künftig mit Lesungen aus eigenen Werken und Meisterklassen präsent sein wird, dem Pu-blikum erhalten.

WIR EMPFEHLEN



Die Besetzung der Tschechei durch deutsche Truppen von 1939 bis 1945 und die anschließende Vertrei-bung der Sudetendeut-schen von 1945 bis 1946 werden heutzutage gemeinhin als das „tschechisch-deutsche Drama des 20. Jahr-hunderts“ wahrgenommen. Die Zeit davor löst sich im Nebel des Vergessens auf, den-noch strahlen diese Jahre bis 1939 auf die Zukunft ganz Europas aus: Es sind die Ereignisse jener Zeit, die direkt in den Zwei-ten Weltkrieg führen. Deshalb ist das tsche-chisch-deutsche Verhältnis von 1918 bis 1939 ein entscheidender und schicksalhafter Abschnitt der deutschen Geschichte.

Der Autor des Buches „1939 – Der Krieg, der viele Väter hatte“ untersucht nun, wie das Geschehen in der Tschechoslowakei von 1918 bis 1939 den Marsch in den Zweiten Weltkrieg ausgelöst hat. Er zeichnet ein dif-ferenziertes Bild des Vielvölkerstaates und läßt immer sowohl die Politiker der führen-den Mächte als auch Vertreter der verschie-denen Volksgruppen zu Wort kommen.

Preis € 34,- 416 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-7892-8265-2. Zu beziehen über Su-detendeutschen Mediendienst im Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 Dinkelsbühl, Telefon 0 98 51 / 53 0 03, Fax: 0 98 51 / 53 0 04.

Sudetenspost

Die Zeitung, die nicht schönfärbt!

Wir haben gelesen

„Der Weg in die neue Heimat“. Die Volks-deutschen in der Steiermark. 312 Seiten, 32 S / W-Bildseiten, farbiger Vor- und Nach-satz, Leinen geb. Preis: Euro 21,10. ISBN-Nummer 978-3-7020-0551-1

Etwa 60.000 Heimatvertriebene – unter an-deren Buchenlanddeutsche, Deutsch-Unterstei-erer, Gottscheer, Donauschwaben, Siebenbü-rger Sachsen, Sudetendeutsche – fanden nach 1945 in der Steiermark eine neue Heimat. Die Geschichte dieser Volksgruppen seit ihren An-fängen, in den Nachfolgestaaten nach 1918 und während des Zweiten Weltkrieges, ihrer Flucht, ihre Vertreibung und die Schwierigkeiten ihrer Eingliederung werden in diesem beachtenswer-ten Buch geschildert. Die abwägende und auf-schlußreiche Betrachtung der jüngsten Jahr-zehnte gibt Anlaß, jenen von Bedrängnis und Not gekennzeichneten Teil unserer Vergangen-heit nicht unberücksichtigt zu lassen, der zu den erschütterndsten Zeitabschnitten unseres Jahr-hunderts zählt. Und das aus dem Munde derer, die wahrlich Zeitzengen waren.

Kinderfaschingsfest im „Haus der Heimat“

Wieder führen wir am Samstag, dem 24. Jän-ner, ein großes Kinderfaschingsfest für alle Kin-der und deren Freunde im Alter von zirka drei bis etwa 11/12 Jahre durch – wir laden herzlich dazu ein! Ort: „Haus der Heimat“, Wien 3, Stein-gasse 25, Hoftrakt, 2. OG, Veranstaltungsraum der Sudetendeutschen. Beginn ist um 15 Uhr, Ende zwischen 17 und 18 Uhr. Für die Kinder gibt es Kuchen, Krapfen und Kakao! Die begleitenden Eltern oder Großeltern sind sehr herzlich zu Kaffee und Kuchen – gegen einen kleinen Beitrag zur Kostendeckung – eingeladen.

Unter Aufsicht von Kindergärtnerinnen, Leh-rerinnen und Jugendleitern wird ein buntes Pro-gramm geboten. Jedes Kind komme in lustiger Faschingsverkleidung! Der Eintritt ist selbstver-ständlich frei – Spenden zur Deckung des Auf-wandes werden gerne angenommen.

Um den Einkauf entsprechend vorbereiten zu können, wird um Voranmeldung gebeten. Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at. Wir rufen Sie gerne zurück. Schon jetzt freuen wir uns auf eine recht zahlreiche Teilnahme und auf schöne Faschingsverkleidungen.

Wir waren zum 25. Mal auf der Koralpe

Unser traditionelles Winterlager auf der Koralpe im Lavanttal, Gemeinde Wolfsberg, fand heuer zum 25. Mal statt, und es galt dieses kleine Jubiläum gebührend zu feiern.

Die Schneelage war heuer besonders gut, alle Lifte waren in Betrieb und es gab keinen Kunstsnee. Die Bedingungen waren wirklich ideal für alle Schifahr- und Snowboard-Begeisterten. Auch das Wetter spielte mit, lediglich am ersten Tag schneite es ein wenig und es gab dichten Nebel – aber nur wenige ließen sich davon abhalten, Schwünge hinzulegen. Der zweite Tag begann ebenfalls neblig, dann kam die Sonne heraus, und alle übrigen Tage bis zum 2. oder 3. Jänner herrschte strahlender Sonnenschein ohne eine Wolke am Himmel. Ins Tal konnte man nicht sehen, denn da war eine undurchdringliche Wolkenschicht. Die Temperaturen waren zum Teil sehr kalt, zumeist hatte es in der Früh minus 12 bis 13 Grad; bei Sonnenschein stiegen dann die Temperaturen auf etwa minus 2 bis 3 Grad. Allen hat es aber sehr gut gefallen.

Bereits am 25. Dezember reisten die ersten Freunde an, der Hauptteil kam am 26., darunter erstmalig eine starke Gruppe aus dem nördlichen Burgenland, von Melanie mitgebracht. Diese neuen Freunde haben sich sofort in die Gruppe eingefügt – sie wollen auch beim nächsten Winterlager wieder dabei sein.

Die Unterbringung war wieder in der schönen Ferienwohnanlage Jäger Schadenbauer – Gerhard und seine Familie sind schon seit Jahren sehr gute Freunde geworden – mit einer zweckmäßigen Unterbringung, die vor allem für Familien mit Kindern und auch für ältere Menschen besonders gut geeignet ist. Wir können die Anlage nur empfehlen, sei es im Winter zum Schifahren oder im Sommer zum Wandern in einer herrlichen, noch fast unberührten Natur. Wer sich dafür interessiert – auch ältere Landsleute – möge sich mit uns in Verbindung setzen.

Erwähnenswert ist, daß auch heuer SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel und SLÖ-Landesobmann Dieter Kutschera mit Familien dabei waren.

Die Pisten waren jeden Tag gut gepflegt und alle harten Stellen waren zu meistern. Alle Lifte

waren in Betrieb. Unsere Nichtschifahrer wanderten durch den winterlichen Wald und zum Koralpenhaus, wo sich ein lohnender Blick zu den Karawanken, den Julischen Alpen, den Bacheren, dem Hochobir bis zum Loibl bietet. Wir können stolz auf die Schönheiten unseres Landes und auf die herrliche Bergwelt sein.

Heuer waren sehr viele Leute auf der Piste, neben Einheimischen haben wir auch Ungarn, Slowenen und Russen gesehen und zum Teil mit diesen auch Kontakt gehabt. Manchmal war das Gedränge bei den Liften sehr arg und die Parkplätze waren bis zirka 2 km vor der Lift-Talstation total belegt.

Die kleine Luna nahm mit viel Freude am Schikurs teil, es hat ihr richtig Spaß gemacht, das erste Mal ganz allein am Schlepplift zu fahren – sie fiel nie heraus.

Jeden Abend kamen wir im Kaminraum zur gemeinsamen Abendgestaltung zusammen. Mit Würfel- und Kartenspielen, Tarock usw. Auch das traditionelle Ripperlessen gab es, und es hat allen heuer besonders geschmeckt – alle wurden mehr als satt.

Am 28. Dezember gab es wieder eine große Gästeehrung durch die Stadtgemeinde Wolfsberg, von GR Dir. Fister und von Frau Groß vom Tourismusbüro. Besonders geehrt wurden Brigitte Leopold-Slezak und Helmut Leopold sowie Hubert Rogelböck für 25 Jahre, Gernot Zeihsel für zehn Jahre und Birgit, Melanie und Christof Schwarz für fünf Jahre auf der Koralpe. Alle erhielten neben Ehrenurkunden schöne Geschenke und die Damen Blumensträuße überreicht. Hubert bedankte sich mit einem Rückblick auf diese 25 Jahre, gedacht wurde auch der fünf verstorbenen Kameraden (Christl, Adi, Karsten, Hermann und Toni) mit einer Schweigeminute. Auch eine lustige Statistik wurde dargebracht: Wieviele Tage waren wir dort, Schipässe, Einkehrschwünge, Ortstaxen usw. Für die Stadtbücherei wurden drei Bücher überreicht.

Helmut und Brigitte brachten dann einen großartigen Rückblick mit vielen Bildern aus den verschiedensten Jahren, der begeistert aufgenommen wurde. Von dieser Stelle aus herzlichen Dank für die wirklich sehr mühevolle Arbeit rund um diese Bilderdokumentation.

Die Stadtgemeinde spendete Getränke und Gerhard Schadenbauer stellte sehr gute Brötchen zur Verfügung – es war wirklich ein würdiges Fest anlässlich dieser 25 Jahre.

Die Tage vergingen und schnell war der Silvestertag erreicht. Die Vorbereitungen wurden bestens durchgeführt. Irina und Ingrid bastelten wieder ein herrliches „Altes Jahr“, eine Puppe, deren Schicksal sich am Silvesterfeuerstoß, von den Jüngsten bestens vorbereitet, besiegelte.

Ein sehr gutes Silvestermenü, durch die Küche Schadenbauer (Koch Martin und Heike Schadenbauer) wurde mit viel Beifall bedacht, und von den Teilnehmern eingenommen.

Danach begann der gemeinsam gestaltete Silvesterabend mit etlichen Spielen und Lesungen, sowie altbekannten Liedern. Die Zeit verging wie im Fluge, und mit Fackeln ging's zum Feuerstoß. Nach dem Entzünden wurde mit ernst Sprüchen, Liedern und einer Feuerrede das neue Jahr erwartet. Punkt Mitternacht stieg die erste Rakete zum Himmel und das neue Jahr wurde mit Prosit begrüßt.

Nach dem schönen Feuerwerk, das unsere „Feuerwerker“ gekonnt abbrannten, ging's ins Haus zurück, und traditionell mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau“ wurde weitergefeiert und Glücksbringer wurden ausgetauscht. Manche gingen, wie berichtet wurde, erst gegen sechs Uhr früh zu Bett. Mit einem gemeinsamen Frühstück am Neujahrsmorgen, mit kalten Fischspeisen, Aufstrichen usw., untermalt vom wunderschönen Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, begann das neue Jahr 2009.

Einige fuhren heim, andere gingen am Nachmittag noch auf die Pisten oder wanderten ein wenig und genossen die frische Winterluft. Der große Aufbruch war am 2. Jänner, einige blieben noch bis zum 3. Jänner.

Das Winterlager gehört wieder einmal der Geschichte an, und schon jetzt freuen sich viele auf das Winterlager 2009 / 2010, welches wieder auf der Koralpe im schönen Kärntner Land stattfinden wird. Einige Apartments sind schon vergeben, wer an einer Teilnahme Interesse hat, muß sich so rasch als möglich bei uns melden.

alles bringen wird? – Unseren Geburtstagskindern wollen wir jedenfalls weiterhin gratulieren und ihnen fürs kommende Lebensjahr alles Gute, Glück und Gesundheit wünschen. So konnte die Gattin unseres Obmannes, Frau Eva-Maria Schwarz, am Dreikönigstag ihren 59. Geburtstag feiern, und ebenfalls am 6. Herr Otto Kux seinen 78er. In Obertannwald wurde Frau Hela Förster am 12. 1. 1925 geboren, und in Großpaup, ein Jahr später, am 27., Frau Marianne Michaeler. Herzliche Geburtstagsgrüße gehen an eine ganz besondere Heimatfreundin, Frau Dietlinde Bonnländer, die am 15. Jänner 1931 in Pommern zur Welt kam. Ebenso gelten unsere Glückwünsche allen anderen Landsleuten, die im Jänner ihren Ehrenfest feiern können. – In der zweiten Adventswoche trafen wir uns zu einem gemütlichen Nachmittag in der Vorweihnachtszeit. Kleine Weihnachtsgeschichten und Gedichte wurden vorgelesen, Erinnerungen ausgegraben und wir ließen uns die wunderbaren Kekse von den vielen Tellern, die auf den geschmückten Tischen standen, schmecken. Wir bedanken uns bei den fleißigen Bäckerinnen, die uns in jedem Jahr verwöhnen, und – wie in jedem Jahr – ging der Nachmittag viel zu schnell zu Ende. Aber wir treffen uns ja jeden Monat, immer am zweiten Donnerstag, um 14.30 Uhr, im Café Sacher in der Hofgasse 1. Bitte nicht vergessen! B.R.



Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler

Die Begrüßung der Mitglieder und Gäste erfolgte durch Obmann Dieter Kutschera, insbesondere einer Abordnung der Heimatgruppe der Reichenberger. Am 9. 12. 2008 folgten wir einer Einladung der Heimatgruppe der Reichenberger zu ihrer Vorweihnachtsfeier mit einer Abordnung unter Führung von Obmann Dieter Kutschera. Die Heimatgruppe der Reichenberger erwiderte den Besuch mit einer sechsköpfigen Abordnung unter Führung der Obfrau Luise Willisch. Bei dem Besuch bei den Reichenbergern wurden weitere Kontakte vereinbart. Obfrau Luise Willisch sprach eine Einladung aus, zu deren Treffen, jeden Dienstag, 15 Uhr, ins Café Eiles zu kommen. Grüße von Ferngebliebenen wurden vom Obmann ausgerichtet und anschließend den im Dezember geborenen Mitgliedern zum Geburtstag gratuliert. Höhepunkt des Treffens war die Vorweihnachtliche Stunde, moderiert von Herta Kutschera. Das Programm mit Gedichten, Erzählungen und Liedern wurde ausgewählt von Herta Kutschera. Mitwirkende waren Mag. Susanna Hoffmann, Herta Kutschera, Inge Prinz, und Erika Schebor. Alle Besucher erhielten ein kleines, aber nettes Geschenk vom Bund der Nordböhmern, welches in vielen Arbeitsstunden von Heike Kutschera gestaltet und hergestellt wurde. Vielen Dank an alle Beteiligten an diesem sehr gut gelungenem Abend. Die Ansprache von Obmann Dieter Kutschera war geprägt von Erinnerungen an die Vergangenheit der Sudetendeutschen, der Kritik am Film vom Hessischen Rundfunk über die Sudetendeutschen, worin eine große Zeitspanne in der Betrachtung ausgelassen wurde, und die Konsequenzen, die sich für beide Volksgruppen ergeben hatten. – Mit den besten Wünschen für Weihnachten, den glücklichen Start in das Jahr 2009 und den Dank an die Vortragenden, die zum Gelingen der Vorweihnachtlichen Stunde beitrugen, verabschiedete sich Obmann Dieter Kutschera. – Wichtige Termine (Alle Treffen im Restaurant Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33): 14. Februar: Fasching; 14. März: Vortrag von Ermeline Richter „Neubeginn in jedem Alter“; 4. April: Videovortrag von Klaus Seidler „Nordböhmern“, 2. Teil; 9. Mai: Muttertag; 6. Juni: Nachlese zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Friedrich Schebor



Bild links: Die Gästeehrung. Bild rechts: Viel Jugend hat auch diesmal teilgenommen.

Trachtenfestzug und A.-Hofer-Gedenkmesse

Der Verband der Österreichischen Landsmannschaften in Wien und der Verein der Tiroler und Südtiroler in Wien veranstalten zum Gedenken an Andreas Hofer am Sonntag, dem 25. Jänner, eine Gedenkmesse im Stephansdom (ab 12 Uhr). Zuvor findet von der Oper (Treffpunkt 11 Uhr) durch die Kärntnerstraße zum Dom ein großer Trachtenfestzug bei jedem Wetter statt.

Zur Teilnahme sind alle sudetendeutschen Trachtenträger herzlich eingeladen, wir gehen in einem großen Block mit dem Arbeitskreis Südmähren. Es wird zahlreiche Teilnahme erwartet. Zuschauer sind auch gerne gesehen.

Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich

Einladung zum

BÖHMERWÄLDLER FASCHINGSKRÄNZCHEN

Samstag, 7. Februar, Beginn: 17 Uhr
Volksheim Langholzfeld / Pasching
Adalbert Stifter-Straße 31

Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich

Veranstaltungstermine 2009

- 7. Februar, 17 Uhr: **Faschingskränzchen** im Volksheim Langholzfeld-Pasching.
- 21. März: **Jahreshauptversammlung**, Volksheim Langholzfeld, 14.30 Uhr.
- 25. April: **Böhmerwäldler Stammtisch**, Volksheim Langholzfeld, Pasching, 15 Uhr.
- 16. Mai: **Kulturausflug** nach Krummau mit Besuch Seidel-Museum (Tagesfahrt).
- 6. Juni: **Böhmerwäldler Heimattag**. Motto: 60 Jahre Böhmerwäldler Heimattage 1949 bis 2009.
- 7. Juni: **Adalbert-Stifter-Gedenkfeier**, 9.45 Uhr beim Adalbert-Stifter-Denkmal auf der Promenade Linz, anschließend Festmesse in der Minoritenkirche.
- 25. Juli: **Böhmerwäldler Stammtisch**, Volksheim Langholzfeld, Pasching, 15 Uhr.
- 12. September: **Kulturfahrt** nach Brünndl (Tagesausflug).
- 17. Oktober: **Böhmerwäldler Stammtisch** im Volksheim Langholzfeld, Pasching, 15 Uhr.
- 19. Dezember: **Adventfeier**, Volksheim Langholzfeld, Pasching, 14 Uhr.

Auskünfte jeden Montag im Büro des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, von 9.00 bis 11.30 Uhr, Telefon: 0 732 / 70 05 91. Sie erreichen uns auch im Internet unter www.boehmerwaeldler-ooe.at E-mail: boehmerwaeldler.ooe@linzag.net

Faschingskränzchen – Gschnas – in Wien

Diese Veranstaltung findet im „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. Obergeschoß, am Samstag, dem 24. Jänner, Beginn um 19.30 Uhr (Ende um ???), statt.

Dazu laden wir alle Freunde und alle Kameraden, sowie auch alle interessierten älteren und tanzfreudigen Landsleute recht herzlich ein.

Jeder möge in lustiger Verkleidung (ist aber nicht Bedingung!) kommen. Für Getränke und warme und kalte Imbisse wird gesorgt – Musik vom laufenden Band bzw. CD-Player.



Innsbruck

Nun schreiben wir also schon 2009! Die Feiertage sind vorbei und der Alltagstrott hat uns wieder, für die meisten von uns waren es sicher schöne Stunden, geborgen im Kreis der Familie zu feiern. Einige verbrachten die Tage einsam und allein. Aber alle haben bestimmt mit Wehmut und Trauer im Herzen an die wunderschönen Weihnachten in der Heimat gedacht. Das Rad der Zeit dreht sich jedoch weiter, und mit Bangen fragen wir uns, was das neue Jahr wohl

Erzgebirge – Egerland

Unser Dezember-Treffen war ganz auf Vorweihnacht abgestimmt. Obmann Schmidl ging in seiner kurzen Begrüßungsansprache auf die nicht rosige Situation der Nachkriegsvertriebenen ein, deren Schicksal in keiner offiziellen Gedenkveranstaltung des ganzen Jahres gedacht wurde. Bedauert wurde auch das zunehmende Hinscheiden uns vertrauter Mitglieder. Schriftführerin Hannelore Ableidinger gratulierte mit aufmunternden Worten allen Dezember-Geborenen. Die Vorweihnachtsfeier beinhaltete besinnliche, der Zeit angepaßte Texte, dazwischen auf Tonband gespielte Weihnachtslieder, auch Mundartliches war dabei. Die Vortragenden Damen: Ingeborg Mattausch, Hannelore Ableidinger, Petra Mayas; die Herren: Walter Mattausch, Albert Schmidl. So wie alle Jahre, erhielt jeder Anwesende ein gewichtiges Geschenk. Die Weihnachts- und Neujahrswünsche waren im Vortragstext enthalten. Allen, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht dabei sein konnten, wünschen wir ein gesegnetes neues Jahr. Ihr seid nicht vergessen. Mitgliedern in Seniorenheimen wurde das Geschenk per Post zugesandt. – Nächstes Treffen: Mittwoch, 14. Jänner, „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25. AS

Humanitärer Verein der Schlesier in Wien

Rückblick auf unsere letzten Vereinsabende: **Oktober:** Leider mußten wir mit einer traurigen Mitteilung beginnen. Unser langjähriges treues Mitglied Sofie Kollmann ist im September verstorben. Wir haben sie auf ihrem letzten Weg begleitet und ihr auf Wunsch der Tochter Dorothea auch Heimaterde mitgegeben. Wir werden Sofies fröhliche Art nie vergessen. Wir gedachten auch unserer Landespatronin, der heiligen Hedwig. Traditionsgemäß haben wir in der Deutsch-Ordens-Kirche die Hedwigsmesse gefeiert. Zur Kirmes hat uns Herbert Lehr wieder mit herrlichem Kuchen versorgt. Es gab auch die passenden Geschichten dazu. Unser Landesobmann und seine Gattin waren zu Besuch. - **November:** Diesmal hatten wir langjährige Mitglieder zu ehren - mit bis zu 55 Jahren Vereinszugehörigkeit! Es gab für jeden ein kleines Geschenk. Inzwischen hatte Klaus Seidler seine Geräte aufgebaut und wir erinnerten uns an Hand vieler schöner Bilder an die Wallfahrt nach Schlesien im vergangenen Sommer. Nach dem gab es noch Zeit unser junggebliebenes Geburtstagskind Inge Plaidl, geboren in Bennisch, zum 80er hochleben zu lassen. - **Dezember:** Adventfeier: Mit unseren Gästen Fam. Kutschera und Prof. Demel feierten wir einen stimmungsvollen Nachmittag. Mit Musik, Gedichten und Geschichten und Flötenspiel unserer Yasmine verging die Zeit schnell. Dann gab's Würsteln zur Stärkung und für jede Familie einen Weihnachtsstern. Auch die Keksteller leerten sich rasch. Danke an alle Mitwirkenden und Helfer! - Die Termine für das Jahr 2009 sind an alle Mitglieder des Vereins unterwegs. - Ein Prosit 2009 wünscht der Vorstand. - Die nächsten Termine sind: 16. 1., 20. 2., 20. 3.

Böhmerwaldbund Wien



Am 4. Adventssonntag lud der Böhmerwaldbund Wien seine Mitglieder, Freunde und Gönner zur Adventfeier ins Restaurant „Wienerwald“ in Mariahilf ein. Obmann Direktionsrat Kreuss konnte neben einer sehr großen Anzahl von Mitgliedern und Freunden der Heimatgruppe auch besondere Ehrengäste begrüßen. Es erwies der Landesobmann (und zugleich Bundesobmann-Stellvertreter) der SLÖ, Dieter Kutschera mit Gattin und der Sohn des aus Heuraff im südlichen Böhmerwald gebürtigen Böhmerwaldschriftstellers Dr. Heinrich Micko, Herr Ing. Stefan Micko, uns die Ehre ihres Besuches. Nach der Begrüßung und dem gemeinsamen Singen des Böhmerwaldliedes „Tief drin im Böhmerwald“ wurde ein Kurzfilm „Weihnachten im Böhmerwald“ gezeigt, welcher nicht nur mit herrlichen winterlichen Landschaftsbildern beeindruckte, sondern auch die Weihnachtsvorbereitungen einer gemischtsprachigen Familie aus Kaplitz nach der Wende und die Pflege alter Traditionen zeigte. Danach galt es, den Geburtstagskindern des Dezember ein Fläschchen Wein zu überreichen und mehrere Jubilare zu feiern. Landesobmann Kutschera konnte Lm. Anneliese Scheibein und Lm. Hans Siess für 20jährige treue Mitgliedschaft im Böhmerwaldbund und in der SLÖ die Dankurkunde sowie Ehrennadel überreichen (siehe Foto). Für die leider nicht anwesenden Jubilare Lm. Theresia Böhm und Julia Krauskopf übernahmen Freundinnen die Dankurkunde sowie Ehrenbrosche für 25jährige Mitgliedschaft im Böhmerwaldbund und in der SLÖ. Vereinsobmann Kreuss überreichte seitens des Böhmerwaldbundes eine neue kleine Kulturdenkmalkunde des Böhmerwaldes. An dieser Stelle dankte der Obmann auch den Damen Kufner, Siess, Kutschera, Peter und Kreuss für deren Verständnis für die nicht unerhebliche Zeit, welche ihre Männer der SLÖ, dem Böhmerwaldbund und dem Böhmerwaldmuseum opfern. Rosi Fassl und Helli Sibor trugen Gedicht und Geschichte zur Weihnachtszeit vor und Ing. Micko brachte zwei Gedichte seines Vaters zum Vortrag, darunter das bekannte „Wuldaherz“. Auch las er uns eine kleine, von ihm selbstverfaßte Reisegeschichte durch Südböhmen vor. Ihm gilt unser besonderer Dank für seine Mitwirkung an unserer Weihnachtsfeier. Und dann kamen wir zum eigentlichen weihnachtlichen Teil des Heimatnachmittages. Unser Obmann hatte wieder in bewährter Weise eine Melodien- und Gedichtreigen zusammengestellt, Text- und Notenheftchen verfaßt, so daß alle einerseits den Weihnachtsversen lauschen, andererseits aber auch bei den Weihnachtsliedern mitsingen konnten. Mit „Stille Nacht, heilige Nacht“ und dem Glockengeläute des Mainzer Domes leiteten wir über zur Be-

schierung. Und die fiel heuer besonders reichlich aus, wie die Mitglieder erstaunt feststellen konnten. Dazu kamen noch reichgedeckte Tische, welche nicht nur mit herrlichem Tischschmuck die Augen erfreuten, sondern auch mit köstlicher Weihnachtsbäckerei, gestiftet vom Böhmerwaldbund und einigen Mitgliedern. Auch untereinander wurden eifrig kleine Aufmerksamkeiten überreicht. - Und so hoffen wir, daß mit diesem letzten Treffen im Jahr 2008 der Zusammenhalt im Verein aufs Neue dokumentiert und gefestigt wurde und freuen uns schon auf den nächsten Heimatnachmittag am 18. Jänner, wieder ab 15.00 Uhr. Er steht unter dem Motto „Jahresrückblick“, wo Obmann Kreuss einerseits die Geschäftsgebarung 2008 darstellen, andererseits anhand mehrerer Bilder die Heimatnachmittage des vergangenen Jahres Revue passieren lassen wird. Darauf freuen wir uns schon und laden Euch alle dazu wieder herzlichst ein.

Kulturverein Südmährerhof

Zum 21. Mal konnte ich am 11. Dezember 2008 eine stattliche Anzahl von Kulturvereinsmitgliedern zu einer vorweihnachtlichen Feier begrüßen. Geburtstagswünsche gingen an folgende Schützen: Erni Erner, Zlata Mayer, Toni Nepp, Irma Svoboda, Robert Fendt, Maria Gösele, Steffi Brand, Hannelore Nedoma, Hans Peter Schneider, Karl Mischka, Otto Hartkorn, Franz Beck, Heli Zechner, Maria Spörl, Gudrun Spinka, KR Dkfm. Hans Ludwig, Dkfm. Hans-Günter Grech, Dietmar Prater, DI Herbert Witte, Martina Gneth, Silke und Kirsten Elsiniger. Ebenfalls Glückwünsche zur „Diamantenen“ an Gerti und Pepperl Schimatschek. An die Trauernachricht vom Ableben von Erna Wittig (geb. Zögl) und Maria Haunstein, schloß sich die Trauerminute für die Toten des abgelaufenen Jahres. - Als Überleitung zur gemeinsamen Feier ging der Obmann auf den heuer wieder aufgeflammt, aber müßigen Streit zwischen Christkind und Weihnachtsmann ein, indem er mit einigen Geschichtsdaten zu verstehen gab, daß die Weihnachtsfeier ein typisch deutsches Familienfest ist, welches auf der Wintersonnenwende beruht und das für die christliche Welt erst im 4. Jahrhundert auf das Datum vom 25. Dezember festgelegt wurde. Auch die Sendung „kreuz und quer“ beschäftigte sich mit dem historischen Geburtsdatum von Jesus, das offenbar nicht mit der Wintersonnenwende übereinstimmt. Nun kamen aber die Gestalter der Feier, Günter Grech und Karl Grassl in Aktion: Ingrid Kerschbaum trug nach einer musikalischen Einleitung das Gedicht „Adventlicher“ vor, worauf wir gemeinsam „Weihnachten kimm“ von Karl Bacher sangen. Nächster Höhepunkt war die Lesung von Hans Landsgesell und eine seiner unübertrefflichen Geschichten in unserer Mundart. Unsere vertrauten, gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder: „O Tannenbaum“, „O du fröhliche“ und „Leise rieselt der Schnee“, wie auch das von Karl Grassl vertonte „Häulige Nocht“ von Karl Mayer, wechselten mit Gedichtvorträgen von Günter Grech. Nach einem Ausblick auf die Vereinsfusion mit der „Thaya“, (2009 sechzigjähriger Bestand) und die weiteren, kulturellen Projekte: Datenbank im Internet, Wikipedia, Umgestaltung Südmährerhof, und ein Bildband von Dipl.-Ing. Fritz Lange über die ehemaligen Fürstenresidenzen Nikolsburg-Feldsberg-Eisgrub und das Weltkulturerbe, schloß die Feier mit dem Freundschaftslied. Das Rundschreiben an die Mitglieder mit Weihnachtswünschen und der Hinweis auf die Beibehaltung des Nikolsburger Stammtisches an jedem zweiten Donnerstag im Monat, ist inzwischen erfolgt. - Am 27. 12. zeigte der ORF in einem „Erlebnis Österreich: Leinen, Loden und Brokat“ mit Aufnahmen aus dem Museumsdorf und vom Südmährerhof. Auf unseren Wunsch wurde auch auf die Trachtenpflege der Südmährer besonders hingewiesen. Am 28. Dezember öffnete das Museumsdorf zu einer großangelegten Krippenschau die Pforten, bei der auch unsere Iglauer Krippe, aber auch der reiche Bestand an Grulicher Krippen bestaunt werden konnte - und siehe da: Alle Parkplätze des Dorfes waren überfüllt, da einige tausend Besucher gekommen waren. Reiner Elsinger

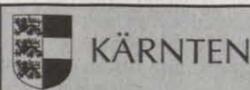
Mährisch Trübau in Wien

Am 18. Dezember 2008 feierten wir unseren vorweihnachtlichen Heimatabend. In der Ecke stand der erleuchtete Christbaum, und alles duftete nach Lebkuchen und Ingwer. Schon nach kurzer Zeit war der Saal besetzt, aber einige Landsleute waren noch mit kleinen Vorbereitungen beschäftigt. Als Ruhe eingekehrt war, begrüßte der Obmann Dir. i. R. Rainer Schmid unseren Ehrenobmann OProk. Franz Grolig mit seiner Gattin Dr. Christa, unseren „Knecht Ruprecht“ Dipl.-Ing. Josef Lipsky und zwei Landsleute, die niemand von uns kannte: Herrn Korkisch, wohl aus Undangs, aber die Wurzeln sind in Mährisch Trübau, und Herrn Edmund Müller von der Olmützer Straße. Beide erfuhren aus dem Internet, daß es uns hier in Wien gibt. Der Obmann und wir alle waren sehr erfreut und haben sie gerne in unseren Kreis aufgenommen. Entschuldigt haben sich das Ehepaar Zehetner, die Gattin war leider erkrankt, und so bestellten sie die besten Grüße und wünschten ein gutes neues Jahr. Lm. Fritz Glotzmann dankte herzlich für die

Glückwünsche zu seinem 90. Geburtstag und das Präsent (in Form einer Mappe mit den Fotos der aktiven Mitglieder der Heimatgruppe). Er hat sich sehr gefreut und uns auf diesem Wege eingeladen, auf sein Wohl ein Glas Sekt zu trinken. Auch floß ein namhafter Betrag in unsere Vereinskassa: Vielen Dank, Herr Glotzmann! - Ganz herzlich dürfen wir jenen Mitgliedern gratulieren, die im Jänner ihren Geburtstag feiern. Und zwar: Gertrude Jesser geb. Herl (3. 1. 1923), Frau Maria Starkbaum, sie würde am 3. 1. 2009 ihren 98. Geburtstag feiern, ist aber für uns leider nicht erreichbar, Martha Grolig (5. 1. 1931), OSR Robert Schmid (8. 1. 1915), Dr. Christa Grolig (16.1.1936), ihr Gatte OProk. Franz Grolig, unser Ehrenobmann (16. 1. 1928) und OSR Edeltraud Frank-Häusler (24. 1. 1936). - Dann erfolgte die Bekanntgabe der Aussendungen des Sudeten-deutschen Pressedienstes und Ausschnitte vom Sudetendeutschen Advent im „Haus der Heimat“. Dort wurden von der Jugend heimatliche Adventlieder gesungen und Besinnliches und Erinnerungswertes vorgetragen, u. a. auch von Dr. Ilse Tielsch. - Unser Obmann hat aber auch am 7. Dezember 2008 an der Jahresabschluss-sitzung des Schönhengster Heimatbundes teilgenommen und bestellte, mit besonderer Freude, allen gute Wünsche für das Weihnachtsfest und das neue Jahr von unserem Obmann Gerhard Müller, sowie den Damen des Sekretariates in Göppingen, Frau Mix und Frau Dunda-lek. Dann läutete die Weihnachtsglocke und unser „Knecht Ruprecht“ trat ein: Obwohl schon leicht ergraut, trug er mit bühnenreifer Sprache und Stimme sein Gedicht vor: Wir freuen uns immer wieder auf diesen Vortrag und belohnen ihn mit viel Beifall. Frau Mag. Helga Schmid, die Gattin unseres Obmannes, hatte die Gestaltung der vorweihnachtlichen Feier übernommen. Textblätter waren aufgelegt, und mit dezenter Gitarrenbegleitung sangen wir heimatliche Adventlieder, unterbrochen von besinnlichen Lesungen dieser Zeit. Zum Abschluß sangen wir gemeinsam unser Schönhengster Gaulied. Dann ergriff noch einmal unser Obmann das Wort: „Nun darf ich noch, im Namen des gesamten Vorstandes unserer Heimatgruppe, allen Landsleuten und Freunden, und natürlich auch ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2009 wünschen.“ - Wie so oft, überraschte uns Evelyn Duval, die Tochter unserer Ruth, geb. Hauser, mit einer lieben Aufmerksamkeit: Sie schenkte jedem von uns eine geschmückte Weihnachtskugel und servierte selbstgebackene Käsebackerei. Danke, Evelyn, wir haben uns sehr gefreut! - Todesnachricht: Am 15. November 2008 verstarb im Alter von 86 Jahren Frau Hildegard Oentrich, geb. Gergig, vom Stadtplatz in Mährisch Trübau. Sie lebte in Salzburg, hat aber immer, wenn sie in Wien ihre Töchter besuchte, angerufen und sich gemeldet. Die Nachricht von ihrem Tode kam daher sehr unerwartet. Hilde, Du warst eine treue und tüchtige Trübauerin, wir sind traurig, daß es dich nicht mehr gibt. Trude Irlweck

Arbeitskreis Südmähren

Beeindruckend war, wie jedes Jahr, die Gedenkfeier für die Toten und Gefallenen des IR 99 in der Votivkirche. - Zur vorweihnachtlichen Stunde konnten wieder viele Freunde und Kameraden begrüßt werden. - Der Heimabendbetrieb im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25/Hoftrakt/2. OG., hat wieder begonnen. Die nächste Zusammenkunft ist am Dienstag, dem 3. Februar, um 19.30 Uhr - wir veranstalten das ASÖ-Faschingskränzchen. Dazu ist jedermann herzlich eingeladen, Maskierung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. - Mit der Trachtengruppe nehmen wir bei den Einzügen der zahlreichen Trachtenbälle teil: 24. 1.: Steirer-Ball im Austria-Center; 24. 1.: Tiroler-Ball im Wiener Rathaus; 7. 2.: Kärntner Ball, Arcotel Wimberger. Näheres in der ersten Heimstunde im neuen Jahr. - Insbesondere möchten wir auf unseren Ball hinweisen und um rege Beteiligung ersuchen: Samstag, 21. Februar: **7. Ball der Heimat** des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34-36. Beginn um 19 Uhr, Einlaß ab 18 Uhr, mit einem Einzug aller Trachtenverbände. Kommt bitte alle und macht mit - mehr darüber auf den Vorderseiten dieser „Sudetenspost“. - Samstag, 24. Jänner: Faschingsfest / Gschnas der Sudetendeutschen und deren Freunde im „Haus der Heimat“. - Sonntag, 25. Jänner: Trachtenfestzug durch die Kärntnerstraße mit anschließender Andreas-Hofer-Gedenkmesse im Stephansdom. Treffpunkt: 11 Uhr vor der Oper. - 14/15. Februar: Sudetendeutsche Schmeisterrschaften in Lackenhof am Ötscher.



Klagenfurt

Am 30. November fand wie alle Jahre unsere Weihnachtsfeier statt. Trotz schlechtem Wetter hatten es sich viele Mitglieder und Freunde nicht nehmen lassen, zur schon traditionellen Feier beim Lamplwirt zu kommen. Eröffnet wurde der gemütliche Nachmittag durch die Schüler der Musikschule Klagenfurt unter der

Leitung von Frau Löffler, welche auch zwischen den einzelnen Darbietungen uns immer wieder mit ihrem Spiel erfreuten. Geschäftsführer Gerhard Eiselt konnte als Gäste Hofrat Leopold Guggenberger, Altbürgermeister von Klagenfurt, in Vertretung von Bürgermeister Scheucher - Frau Gemeinderätin Annemarie Adlassnig, sowie Stadtrat Christian Scheider begrüßen. Landesobmann DI. Bernhard Gübitz sprach bedauernde Worte, daß Ehrenobfrau Gerda Dreier sowie Dr. Albert Dreier aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnten. Für das Programm war wieder, auch als Mitwirkende, Edith Eiselt verantwortlich. Sie wurde dabei von Gerda Grimm, den Kindern Katharina und Christof und natürlich von der Oma Elisabeth Eiselt, welche trotz ihrer 92 Jahre stets mit starker Stimme zum Gelingen des Nachmittags beiträgt. Fehlen durften auch nicht die von den Frauen gebastelten, genähten, gestickten und gemalten Kleinigkeiten, welche wieder erstanden werden konnten. Allen Anwesenden und den leider durch Krankheit oder schlechtem Wetter verhinderten Mitgliedern und Freunden wurden ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr 2009 und vor allem viel Gesundheit gewünscht. i. V. H. Anderwald

Bezirksgruppe Villach

Unseren letzten Familiennachmittag mußten wir leider ohne unsere liebe Dorli Thiel verbringen, die uns so viele Jahre durch den Nachmittag und viele Feierstunden geführt hatte, nicht zu vergessen unsere Ausflüge, für die sie immer lohnenswerte und interessante Ziele ausgesucht hatte. Festhalten wollen wir, daß dieser Nachmittag trotz schlechtem Wetter sehr gut besucht war. Gemeinsam haben wir dann unserer lieben Dorli gedacht und ihren Lebensweg vor uns Revue passieren lassen. Obmann DI. Anderwald berichtete dann von den zukünftigen Projekten der VLÖ in Kärnten gemeinsam mit der SLÖ. Für etwas weihnachtliche Stimmung sorgte dann Schriftführerin Helga Anderwald, die einige Adventgedichte las. - Es wurden dann folgende Mittwoch-Termine für die nächsten Familiennachmittage fixiert: 4. Februar, 4. März, um 14.30 Uhr, im Hotel Post, Villach, Hauptplatz. Wir bitten alle Teilnehmer, an diesen Nachmittagen aktiv teilzunehmen und so zum Gelingen beizutragen, damit jeder von Ihnen gerne wiederkommt. - In diesem Sinne wünschen wir nochmals auf diesem Wege alles Gute für das Jahr 2009, vor allem Gesundheit allen unseren Mitgliedern und Freunden. Helga Anderwald



Wels

Liebe Landsleute, wir wünschen Ihnen für 2009 das Allerbeste für alle Bereiche des Lebens. Gesundheit, Frieden in der Familie, mit Freunden und viel Positives in den nächsten 365 Tagen. - Nicht nur unseren im Jänner geborenen Mitgliedern gratulieren wir heute, sondern wir holen auch die Glückwünsche für unsere Mitglieder nach, die im Dezember 2008 Geburtstag hatten. Diese Gratulation war auf dem Weg in die Druckerei nicht angekommen. Hier nun die herzlichsten Geburtstagsgrüße und Wünsche in verkürzter Form: Frau Helene Mitterdorfer, Frau Elisabeth Lendl, Frau Gertrude Bucher, Herrn Kurt Steiner, Herrn Hans-Georg Kübeck, Frau Elisabeth Lehner, Herrn Karl Lendl, Frau Gertraud Streit, Frau Elfriede Schroth, Frau Herta Merta. - Im Jänner feiern ihren Geburtstag: Herr Dr. Wolfgang Falb, Frau Liselotte Jahn, Frau Angela Anton, Frau Anna Spöcker, Frau Gertraud Kübeck, Herr Karl Ecker, Frau Marianne Filla, Frau Theresia Stefan, Frau Käthe Waldburger, Herr Adolf Pangerl, Frau Johanna Hellebrand, Frau Gertraud Schaner, Herr Johann Schmotz, Herr Herbert Fischer, Herr Rudolf Zednik. Auch Ihnen allen die besten Wünsche für ein gesundes und friedvolles Lebensjahr. - Nachzutragen haben wir auch noch einen kleinen Bericht über die Adventsfeier, die wieder im Herminenhof stattfand, sehr liebevoll mit Musik (Flöten und Gitarre) und Vortrag gestaltet wurde von vier jungen Musikerinnen unter bewährter wunderbarer Leitung. Die zahlreichen Besucher der Veranstaltung spendeten den Künstlerinnen zustimmenden Beifall. Lebhaftige Gespräche und Gedankenaustausch bei Selbstgebackenem, Kaffee und anderen Getränken, entstanden unter den Mitgliedern, manche Begegnungen finden nicht so oft statt, und ließen daher eine frohe, festliche Stimmung entstehen. St.Sch.

Vöcklabruck

Liebe Landsleute! Unsere erste Zusammenkunft im neuen Jahr 2009 ist am 11. Jänner, um 15.00 Uhr, wieder im „Regauer Hof“. Ich hoffe, alle Landsleute haben die Feiertage gut verbracht und können den Termin wahrnehmen. - Am 12. Jänner feierte unser Obmann Willibald Stiedl Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und

wünschen ihm Gesundheit und Wohlergehen. – Leider hatten wir auch wieder einen Todesfall in unseren Reihen. Am 10. Dezember 2008 ist unser langjähriges Mitglied und Landsmann Johann Kirchgatterer im 90. Lebensjahr verstorben. Er war viele Jahre Schriftführer und verfaßte die Mitteilungen in der „Sudetenpost“. Wir werden Herrn Johann Kirchgatterer in lieber Erinnerung behalten. Seiner Gattin Hermine die leider unsere Zusammenkünfte nicht mehr besuchen kann, gilt unsere besondere Anteilnahme.
Johanna Cavagno

Bezirksgruppe Freistadt

Zu unserer Adventfeier am 8. Dezember 2008 im Gasthof Jäger-Deim konnte unser BOM Dipl.-Ing. Walter Vejvar wieder viele Mitglieder, Angehörige und Freunde begrüßen. Es hatte sich auch eine Reihe von Mitgliedern aus Altersgründen und krankheitshalber entschuldigt. Die Texte von Frau Stummer, Lm. Josef Schicho und Lm. Karl Woisetschläger wurden von der Zitherrunde, unter Leitung von Frau Erni Wegerer, umrahmt. Konsulent Sepp Prokschi an der Orgel und das Cello-Spiel von Lena Lorenz vervollständigten das Programm. Zum anschließenden gemütlichen Beisammensein wurde eine kleine Bewirtung serviert. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Af d' Wulda“ war auch diese Feierstunden viel zu früh zu Ende. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 1. 1. Karl Jagsch, 7. 1. NRBg. Ing. Norbert Kapeller, 22. 1. Maria Michl, Sonnberg; 27. 1. Renate Habesreiter, 29. 1. Josef Schicho. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.
Helga Kriegel

Enns-Neugablonz – Steyr

Ein neues Jahr hat begonnen und es zeichnet sich durch eine weltweite Finanzkrise und arge winterliche Kälte aus, was beides hoffentlich nicht zu lange anhalten sollte. – Wer von uns Landsleuten in dieser Jahreszeit noch gesund geblieben ist, wird sich hoffentlich zu unseren nächsten Treffen im Café Hofer einfinden – Unsere Geburtstagskinder im Monat Jänner sind: Ernst Haas am 3., Charles Russ am 4., Erika Walter am 7., Karl Lischka am 9., Heinrike Jelinek am 10., Hildegard Friedrich am 14., Sabine Kaiserseder am 12., Wolfgang Friedl am 21., Ilse Richter am 27., Susanne Pilz am 31. (85er), Heinz Prohaska am 31. Wir wünschen allen ein gutes neues Jahr mit viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.
CH. N.

Verband der Südmäher in Oberösterreich

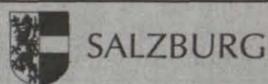
Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Jänner geborenen Landsleuten alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 89. Geburtstag am 2. 1. Anna Paulus aus Nikolsburg, 81. Geburtstag am 26. 1. Josef Scheiber aus Joslowitz, 80. Geburtstag am 9. 1. Hans Bauer aus Albern, 80. Geburtstag am 15. 1. Emmi Glaser aus Eisgrub. – **Todesfall:** Wir trauern um unser langjähriges Vorstandsmitglied Herrn Alois Keck aus Eisgrub, der uns am 8. Dezember 2008 im 89. Lebensjahr für immer verlassen hat. Den Angehörigen unser aufrichtigstes Beileid!
Nohel

Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich



Adventfeier – Blicken wir nochmals kurz zurück auf das Jahr 2008, auf die Zeit vor Weihnachten, die Adventzeit. Es herrschte wenig Stille, denn die vier Wochenenden waren, wie alle Jahre, geprägt von Einkaufstouren durch die Kaufhäuser, geprägt von Firmen-„Weihnachtsfeiern“. Überfüllte Straßen zu den Einkaufszentren, Autokolonnen, keine freien Parkplätze, Hektik und Streß. Auch vor den Toren der Landeshauptstadt Linz, in Pasching-Langholzfeld, herrschte am dritten Adventsamstag reges Treiben, die Geschäfte wurden gestürmt, war es doch das vorletzte Einkaufswochenende vor dem Heiligen Abend. Von einer beginnenden Wirtschaftskrise weit und breit keine Spur. – Nicht weit von diesem Trubel entfernt, im Volksheim Langholzfeld, fand an diesem Samstag die schon traditionelle Adventfeier des Verbandes statt. Der große Saal war gut gefüllt, was davon zeugt, daß die Böhmerwälder und deren Freunde und Be-

kannte viel auf Tradition halten und gerne an alte Gepflogenheiten anknüpfen. Die Nachmittagssonne schien kräftig durch die großen Fenster, doch nach Zuziehen der Vorhänge kamen die vielen angezündeten Kerzen dann gut zur Geltung und erzeugten vorweihnachtliche Stimmung. – Viel zum Gelingen dieser Adventfeier trug die „Kachelofenmusi“ sowie die Singrunde Gramastetten bei, beide unter der Leitung von Kons. J. Pertlwieser. Vorsitzender GR Hauer begrüßte die Anwesenden, unter anderem auch den Obmann der SL Oberösterreich, Ing. Ludwig und Ex-Obmann Nohel von den Südmähern. Lesungen und Musikstücke wechselten einander ab, und die Kurzgeschichte „Weihnachten 1946“, vorgetragen von Hilde Rienmüller, wird vielen die ersten Nachkriegsweihnachten wieder vor Augen geführt haben. „Zeremonienmeister“ Kons. Franz Böhm hatte auch diesmal wieder alles fest im Griff, dirigierte aus dem Hintergrund und sorgte für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung. Unsere Inge Bayer kann nicht nur Mundartgedichte exzellent vortragen, sie schlüpft gelegentlich auch in die Rolle des Christkindes, was sie mit der Verteilung kleiner Geschenke an alle Anwesenden unter Beweis gestellt hat. Unterstützt wurde sie bei dieser Tätigkeit vom Kassier Heinz Haberleitner, denn „zig“ Flaschen Sekt haben Gewicht und sind einem „Engel“ allein nicht zumutbar. – Liebe Landsleute, unsere nächste Veranstaltung ist bereits am 7. Februar das Faschingskränzchen im Volksheim Langholzfeld / Pasching. Beginn ist um 17 Uhr. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen. Die weiteren Termine unserer Veranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Jahresprogramm 2009, das per Post versandt wird. – In diesem Sinne wünscht der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich allen Mitgliedern, Freunden und Bekannten ein gutes Jahr 2009, vor allem viel Gesundheit. – Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Jänner: Gisela Salzer, 97 Jahre am 21. 1.; Franz Blaha, 93 Jahre am 26. 1.; Anna Jaksch, 91 Jahre am 5. 1.; Karl Preininger, 91 Jahre am 22. 1.; Maria Blaha, 87 Jahre am 2. 1.; Georg Leisch, 85 Jahre am 5. 1.; Aloisia Koplinger, 82 Jahre am 14. 1.; Rupert Koplinger, 82 Jahre am 24. 1.; Gertrude Schlader, 81 Jahre am 5. 1.; Maria Katzenhofer, 81 Jahre am 27. 1.; Walter Pachner, 80 Jahre am 5. 1.; Wilhelm Sonnberger, 80 Jahre am 12. 1.; Dr. Otto Spitzenberger, 80 Jahre am 13. 1.; Josefa Linsmeier, 80 Jahre am 19. 1.; Josef Oser, 80 Jahre am 28. 1.; Lore Pimiskern, 80 Jahre am 30. 1.; Karoline Strasser, 79 Jahre am 10. 1.; Elfriede Leitner, 79 Jahre am 29. 1.; OStR. Mag. Edeltraud Grabner, 78 Jahre am 31. 1.; Ernst Haas, 76 Jahre am 3. 1.; Elfriede Eisenbeis, 75 Jahre am 2. 1.; Inge Bayer, 74 Jahre am 23. 1.; Franz Gringinger, 73 Jahre am 2. 1.; OLR Dr. Othmar Hanke, 73 Jahre am 18. 1.; Ilse Dünzendorfer, 60 Jahre am 31. 1.
Gustav A. Dworzak / Rienmüller



SALZBURG

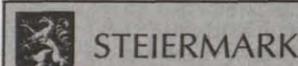
Egerländer Gmoi z' Salzburg

Vorweihnachtliche Feier. – Am Samstag, dem 13. 12. 2008, konnten wir in unserem geschmackvollen, weihnachtlich geschmückten Vereinslokal „Lainerhof“ viele liebe Freunde und Gäste zu unserer vorweihnachtlichen Feier willkommen heißen. Nach einem Flötenmenuett begrüßte der Vuarstähä (Vorstand) Josef Zuleger mit eindrucksvollen, jedoch sehr innigen Worten die Gäste und brachte einige Gedanken zu der „Heiligen Nacht im Wandel der Zeit“ zu Gehör. Danach übergab er das Wort an Herrn Dir. Karl Knopf, der dann durch das weitere, sehr reichhaltige und inhaltvolle Programm führte. Eindrucksvoller Gesang, stimmungsgewaltig von Herrn Chrysan Grünangerl dargeboten, wechselten mit Geigenmusik von Amelie und Opa Zuckriegel, welche sogar W. A. Mozart durch die Darbietung aus der Zauberflöte Ehre zuteilwerden ließen. Texte – vorgetragen in Mundart – von Erika Hertel und Rudi Thumser führten zurück heim ins Egerland, Texte, gelesen von Jutta Sybille Aglas-Baumgartner, Christine Zuleger, Karl Knopf, Emma Wittmann und Anni Grünangerl, führten auf den Weg zu Weihnachten hin. Lieder zum Mitsingen, wie „O Tannenbaum“ und „Alle Jahre wieder...“ weckten Kindheitserinnerungen – das Warten auf das Christkind. Bevor wirklich eine Glocke erklang, las Frau Reinsdorf noch eine Geschichte vom „Weihnachtswunder“. Und dann ertönte wirklich eine Glocke, und alle Freunde und Gäste wurden in Form von kleinen Gugelhupfen auf geschmackvollen Glastellern beschert. Bevor der Andachtsjodler erklang, wurden noch zwei Ehrungen durchgeführt – Wolfgang Mösenbacher wurde für 38jährige Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde überreicht und Christine Zuleger mit den Ehrenzeichen vom Bund der Egerländer Gmoin ausgezeichnet. Beide waren über diese Auszeichnungen sehr überrascht und auch erfreut – diese Auszeichnungen sind jedoch auch Ansporn, weiter für die Heimat Kraft, Zeit, Herz und Gemüt einzusetzen. Nachdem der Vuarstähä Josef Zuleger allen gedankt hatte, durften auch noch einige Geburtstagskinder ein kleines Präsent entgegennehmen, und dann erklang zur Freude aller noch Geburtstagsmusik, dargeboten von Kurt

Starke und Herrn Zuckriegel. So fand eine besinnliche Weihnachtsfeier ihren würdigen Abschluß. – Ihnen allen ein gesundes neues Jahr 2009!

Landesverband Salzburg

Mit einer wunderbaren Weihnachtsfeier im Hotel „Stieglbräu“ verabschiedeten wir das Jahr 2008, um beim traditionellen Dreikönigstreffen in Berchtesgaden bei unseren bayerischen Freunden mit frischem Mut das neue Jahr zu beginnen. Es ist schwer, zu sagen, was es uns bringen wird, so bleibt die Hoffnung, daß weiterhin unsere Gemeinschaft zusammensteht, unsere Kultur und Geschichte weiterträgt, damit wir aus dieser nicht auch noch vertrieben werden. – Unser erster Heimatnachmittag beginnt am Dienstag, dem 20. Jänner, wie gewohnt, um 14.30 Uhr, im Hotel Stieglbräu, dann alle 14 Tage. Besuchen Sie diese Nachmittage für aktuelle Fragen und einen gemütlichen Gedankenaustausch. – Geplant ist eine Schlittenfahrt in der steirischen Ramsau am 26. Februar. Einstieg wie immer beim Kaufhaus Forum; bitte melden Sie sich recht zahlreich bei unserem Kassier Rudolf Lederer, 5020 Salzburg, Altenbachstraße 6, Telefon: 0 662 / 42 95 25, oder 0 62 46 / 76 4 67. – Gemeinsam mit unseren Egerländern findet im Leinerhof das traditionelle 4.-März-Gedenken am 7. März statt. Dies ist ein besonderer Gedenktag für unsere gefallenen Landsleute. – Nachträglich besondere Grüße den Geburtstagskindern im Monat Dezember: Johann Mendrok am 2. 12., Franz Pilz am 3. 12., Erich Jelinek am 4. 12., Rudolf Lederer am 5. 12., Maria Ortner am 6. 12., Maria Rodeck am 15. 12., Hermine Mandik am 15. 12., Ernestine Grögler am 15. 12. und Reinhold Wittrich am 31. 12. – Den im Jänner geborenen Landsleuten wünschen wir alles Gute zum Geburtstag: 1. 1. Johann Walter, 8. 1. Helmut Bittner, 12. 1. Dr. Annemarie Glatzner, 13. 1. Gisela Ullmann, 17. 1. Anneliese Ziebland-Tischler, 19. 1. Margarethe Hanke, 27. 1. Anna Wesser, 28. 1. Dr. Brunhilde Frei, 28. 1. Karl Koza, 29. 1. Pauline Ritz, 30. 1. Heinrich Laube. – Noch allen ein gutes neues Jahr wünscht die Salzburger Landsmannschaft.



STEIERMARK

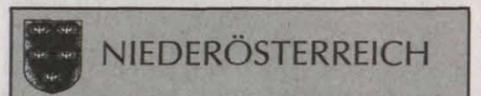
Graz

Eine festlich gestimmte große Teilnehmerzahl konnte Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab am 13. Dezember in der „Gösser“ willkommen heißen. Er überbrachte die Grüße der Bezirksgruppen Judenburg, Leoben und Mürzzuschlag, deren berührende Adventfeiern er in der vergangenen Woche besucht hatte und begrüßte neben dem Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg auch GR. Andreas Molnar (ÖVP) und den Obmann-Stv. der Donauschwaben, Sepp Bohn, als Ehrengäste. In der Programmfolge lösten sich volkstümliche Musikstücke der „Leonharder Stubenmusi“ unter der Leitung von Frau Helge Mair und Texte aus der Heimat, vorgetragen von Ute Kröpfl und Frau Wolkingner sowie Helge Schwab, ab. Der Landesobmann hatte seinen (schon erwachsenen) Enkel mitgebracht, der eine berührende Erzählung von Otfried Preußler vortrug und danach über die Beziehung zur Heimat seines Großvaters befragt wurde. Dies löste innerhalb der Anwesenden eine zukunftsweisende Diskussion aus. Der Stadtgruppenobmann bedankte sich abschließend noch bei allen, insbesondere bei den hilfreichen Damen Anni Pachernigg und der Berichterstatterin und schloß mit den besten Wünschen für ein besinnliches Fest und für ein gutes und vor allem gesundes neues Jahr.
Edeltraud Richter

Judenburg

Am 11. Dezember v. J. fand im Wintergarten der Kastanienlaube in Judenburg unsere alljährliche Adventstunde statt, zu der 17 Landsleute auf Einladung gekommen waren. Fünf Mitglieder hatten sich vorher entschuldigt. So OFM Dipl.-Ing. Friedrich Zecha und Gattin, gebürtig aus Lundenburg, Kreis Nikolsburg. Der Jubilar hatte genau an diesem Tage seinen 94. Geburtstag gefeiert, und dies in voller geistiger Frische. Wir alle wünschen dem rüstigen Landsmann für das neue Jahr Gesundheit und persönliches Wohlergehen für jeden Tag des neuen Jahres. – Obfrau Eva Maria Dietrich begrüßte in kurzen Worten die Landsleute und übergab dann das Wort an Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab, der aus Graz ange-reist kam und den Obmann Edmund Lamp aus Mürzzuschlag mitbrachte, worüber wir uns freuten. Dr. Schwab kam in der Tracht seiner Heimatstadt Zwittau und erklärte uns ausführlich die Machart dieser Schneiderkunst aus dem Schönhengstgau, und wir alle bestaunten gebührend seine Gewandung. Er beleuchtete dann das Verhältnis des Staatspräsidenten Václav Klaus zur EU und die Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft der Tschechischen Republik mit 1. Jänner 2009. Es ergaben sich dann Gespräche über den Jahreskreis, über die Feste und Bräuche in der Adventzeit, über die

Rauhächte vom 24. Dezember bis Heiligen-Drei-König. Frau Grete Granold aus Reichenberg las in Mundart, Frau Inge Hurdes las das „Kleine Engel“ und die Obfrau „Bergweihnacht“. Besonders gefiel uns die Geschichte eines Egerländers namens Robert Lindenbaum im „Dörflicher Lobgesang“, die uns ein Landsmann aus Südmähren vortrug. Nicht das großartigste Geschenk der Eltern für ein Kind sei immer das beste, sondern auch ein ganz altes, lieb gewonnenes Spielzeug kann am Heiligen Abend viel Freude bereiten. Als dann die Obfrau ihre Erzgebirgspyramide aufstellte und die Kerzen entzündete, kam so richtig vorweihnachtliche Stimmung auf, dabei unterstützte uns musikalisch die allseits bekannte Familie Janda. Wir alle bekamen dann von der Obfrau ihre selbstgebastelten Gestecke, die sich damit viel Mühe gemacht hat, uns aber damit viel Freude bereitete. Mit den besten Wünschen für das bevorstehende Fest und das neue Jahr verabschiedeten wir uns in dem Bewußtsein, einen beschaulichen und doch unterhaltsamen Nachmittag verbracht zu haben. – Nachsatz: Unserem Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg und seiner Gattin, die ja oft zu unserer Adventstunde nach Judenburg gekommen sind, gelten unsere besonderen Grüße und Wünsche für das neue Jahr und ein herzliches „Glück auf!“
Trude Gaubichler



NIEDERÖSTERREICH

Sankt Pölten



Im Rahmen der vorweihnachtlichen Feier unserer Bezirksgruppe überraschte SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel unseren Bezirksobmann Franz Josef Schaden mit einer hohen kulturellen Ehrung für seine vielfältigen Verdienste. „Seit 1989 hat Lm. Schaden die Bezirksgruppe als Obmann geleitet und erfolgreich ausgebaut. Schon in seiner Jugendzeit war er aktiv bei der Sudetendeutschen Jungmannschaft in Wien, seit 1973 organisierte er jahrelang im Sommer Sudetendeutsche Bergwochen ehrenamtlich und unfallfrei. Zielgerichtet arbeitete er an der Errichtung einer Heimattube in der nö. Landeshauptstadt, welche 2003 in Sankt Pölten durch Bgm. Gruber eröffnet und von Bischof Krenn eingeweiht wurde. Weiters war es Lm. Schaden gelungen, daß mit dem Pfarrer der Prandtauerkirche in St. Pölten im November eine Gedenkmesse für die Toten der Heimatvertriebenen und die Gefallenen beider Weltkriege begangen wird. Es gibt noch viele Taten, die Franz Schaden für die sudetendeutsche Volksgruppe leistete“, sagte Zeihsel. Daher wurde die „Adalbert-Stifter-Medaille“ dem überraschten Reg.-Rat i. R. Franz Josef Schaden von Bundesobmann Zeihsel überreicht. Auf der Urkunde dazu heißt es: Sudetendeutsche Landsmannschaft – Bundesverband. In Würdigung von Verdiensten um das kulturelle Leben der Sudetendeutschen Volksgruppe verleiht die Sudetendeutsche Landsmannschaft die Adalbert-Stifter-Medaille in Würdigung seiner Verdienste um die Heimat und ihrer Kultur. Im Gedenken an Werk und Vermächtnis Adalberts Stiflers, des Sohnes aus dem sudetenländischen Böhmerwald, wurde die Adalbert Stifter Medaille 1968 zu dessen hundertsten Todestag von der Sudetendeutschen Landsmannschaft geschaffen. (Foto: Franz Wallner)

DEUTSCHLAND

Nikolsburg – Geislingen

Eiserne Hochzeit feierten am 31. 12. Keller Ludwig und Elisabeth. Ludwig kommt aus Neuf und Elisabeth, eine geb. Friedrich, aus der Schweinbarther Straße 42. Nachträglich alles Gute und noch viele Jahre Glück und vor allem Gesundheit! – **Spenden für Nikolsburg:** Euro 100,- Hönisch Hansi, geb. Schrott, aus der Brunner Straße 3. Euro 50,- Surger Theresia, geb. Rock, aus der Oberen Steinzeile 45. Euro 50,- Heindl Hans und Maria, geb. Beck. Hans kommt aus der Hauptgasse 6-8 und Maria aus Itring. – Nikolsburg sagt ein herzliches Dankeschön! – **Geburtstage:** 90 Jahre am 18. 1. Lammel Josef. 88 Jahre am 7. 1. Schwarzenbrunner Aloisia (Göschl); am 9. 1. Kobsa Josef.

87 Jahre am 24. 1. Merighi Anni; am 27. 1. Schmid Hans; am 31. 1. Gerl Rottraud (Christoph). 86 Jahre am 3. 1. Schulreich Hansi (Merighi); am 16. 1. Heindl Hans. 85 Jahre am 1. 1. Weimüller Johanna (Puchacher); am 2. 1. Rieder Ilse; am 8. 1. Schwarz Johann. 84 Jahre am 18. 1. Steiner Anton. 83 Jahre am 6. 1. Schmid Josef; am 17. 1. Nedoschil Rudolf; am 27. 1. Rieder Franziska. 82 Jahre am 14. 1. Zapfl Josef; am 17. 1. Zimmer Olga (Jaksch); am 28. 1. Just Irmfried; am 29. 1. Seitel Ludwig. 80 Jahre am 3. 1. Heppenstiel Kurt; am 25. 1. Swoboda Johann. 79 Jahre am 9. 1. Hönisch Johanna (Schrott). 78 Jahre am 7. 1. Krickl Anny (Schulz); am 12. 1. Wagensohn Rudolf; am 21. 1. Blatt Marianne (Gehring). 77 Jahre am 2. 1. Hofferek Josef; am 4. 1. Ginzel Marianne (Schüller); am 8. 1. Hartkorn Leopoldine (Gehring). 75 Jahre am 6. 1. Ruthardt Herta (Englisch). 74 Jahre am 6. 1. Gerl Elsbeth (Prähler); am 14. 1. Vogel Anna (Spazierer). 72 Jahre am 11. 1. Salzmann Johann; am 13. 1. Ginzel Emmy; am 30. 1. Kobsa Edith (Schweida); am 30. 1. Kapinsky Ernst. 70 Jahre am 9. 1. Hofferek Sabine (Wolf); am 14. 1. Kinder Ferdinand. 69 Jahre am 18. 1. Seiter Manfred; am 20. 1. Hostalek Erika; am 21. 1. Ginzel Antonia. 67 Jahre am 2. 1. Eder Rudolf; am 9. 1. Braunschmidt Elfriede (Obermeyer). 64 Jahre am 16. 1. Süss Brigitte (Kolb). K.N.

suches nicht getäuscht wurde. Schon beim Eintreffen im Kulturhaus machte sich vorweihnachtliche Stimmung bemerkbar durch den adventsdekorierten Klubraum und Kerzenlichter. Obwohl unsere Römerstädter VdD-Ortsgruppe mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat wie Neutitschein, konnte die Vorsitzende, Frau Olga Dockalek, immerhin siebzig Prozent der Mitglieder begrüßen. Damit war es aber noch nicht getan, es öffnete sich die Tür, und meine Vorahnung bestätigte sich, mit überwältigendem Beifall wurde der Römerstädter Bürgermeister Ing. Klouda höchstpersönlich willkommengeheißen, und er hat sich unseren Beifall mehr als verdient, denn er erscheint zu jeder Veranstaltung und niemals mit leeren Händen. Aufmerksam verfolgte der Bürgermeister mit seinen guten Deutschkenntnissen eine sich anbahnende Diskussion, wobei die Zukunft der VdD-Ortsgruppe und finanzielle Fragen im Vordergrund standen. Der Bürgermeister ergriff das Wort und ermahnte seine deutschen Mitbürger zum weiteren Bestehen der VdD-Ortsgruppe, wenn auch seinen Erinnerungen nach vor zehn Jahren der Klubraum vollbesetzt war und heute eben nicht mehr. Finanziell wird das Bürgermeisteramt auch weiterhin der deutschen Ortsgruppe unter die Arme greifen wie in dem Jahre zuvor. Dies von einem tschechischen Bürgermeister zu hören, der sich nach seiner Wahl für das erlittene Unrecht der Sudetendeutschen entschuldigte, sollten sich verschiedene Spitzenpolitiker zu Herzen nehmen. Einheitlich wollen wir in Römerstadt weitermachen, gemeinsam mit unserem Bürgermeister und mit noch jemandem, nämlich mit unserem Martin Dzingel, der aus unserem Reihen hervorgegangen ist und, wie der Verbandsvorsitzende Walter Sitte betonte, für die deutsche Minderheit insgesamt unersetzlich ist. Der nachfolgende Applaus könnte eine kleine Freude für Martins Eltern gewesen sein, die zu unseren treuen Mitgliedern gehören. Bei weihnachtlichen Rezitationen, Kaffee und Kuchen kam es zum Ausklang unserer Adventsfeier, und obwohl der Abschied manchen feuchte Augen verursachte, besteht die Freude auf ein Wiedersehen im Jahr 2009. – **Grulicher Advent.** Schon vor zwanzig Jahren, zur Adventszeit, im Jahr 1988, spazierte ich durch das Städtchen Grulich, bis hinauf zum Muttergottesberg. Meine Bemühungen, in dieser Zeit auch in Grulich eine Grundorganisation des Kulturverbandes ins Leben zu rufen, scheiterten an den Verfolgungsmaßnahmen durch die STB, aber das politische Klima änderte sich zunehmend und die ersten Demonstrationen in Prag gaben mir den Anlaß, mich

umzusehen, wo in meinem Umfeld deutsche Bürger leben, und so besuchte ich damals in Grulich auch eine ältere deutsche Frau, mit deren Hilfe sehr schnell nach der Wende von 1989 die Deutschen in Grulich zusammengeholt wurden. Seit damals treffen sich regelmäßig zum 3. Advent unsere Grulicher Mitglieder zu ihrer Adventsfeier, und wenn auch die Zeit vergeht und zur diesjähriger Adventsfeier wieder eine Schweigeminute für unsere verstorbenen Mitglieder eingeplant wurde, konnten etwa 80 Prozent der eingetragenen Mitglieder vom Vorsitzenden Helmuth Schramme begrüßt werden, und das ist schon ein Erfolg, der das Interesse unserer Mitglieder am Verbandsleben bezeugt. Ein großes Ereignis erwartet unsere Ortsgruppe im heurigen Mai, in dem zum ersten Mal unsere vertriebenen Landsleute, zusammengeschlossen in der SL-Heimatlandschaft Adlergebirge, ihre Jahreshauptversammlung in Grulich abhalten werden. Es muß schon gesagt werden, ohne hervorragende Zusammenarbeit mit der SL-Heimatlandschaft Adlergebirge würde es in unserer VdD-Ortsgruppe viel bescheidener aussehen. Der Dank gehört unseren vertriebenen Heimatfreunden, angeführt von Karl Mück, Herbert Rücker und Horst sowie Iris Schindler, deren Weihnachtspoesie wie immer zum Programm gehört. Gebrüllte Broiler und guter Wein erhellten die Gesichter, und mit Weihnachtsmelodien, begleitet durch das Schifferklavier, kam es zu einer großartigen Stimmung im vollbesetzten Klubraum. Mit dem Nachhausegehen hatte es niemand eilig, und bei Kaffee und Echt-Adlergebirgsgebäck, von den Mitgliedern gespendet, wurde Weihnachten gefeiert, wie es im Adlergebirge traditionell üblich war und wieder ist. – **Rokit-**

nitz – Advent im oberen Adlergebirge. Nach dem Kalender ist wohl der Winter eingetroffen, aber man kann sich nicht immer auf den Berggeist im oberen Adlergebirge verlassen, der uns diesmal mit fast Frühjahrsweiser in 800 Meter Höhe in Tanndorf zu unserer Adventsfeier begrüßte. Von unserer kleinen VdD-Ortsgruppe mit 25 Mitgliedern und Sitz in Rokitnitz sind immerhin 18 Mitglieder ins Katholische Bildungszentrum nach Tanndorf angereist, obwohl die Anfahrtswege aus den Gebirgsdörfern sehr umständlich sind, und wenn sich unsere Mitglieder sechsmal im Jahr zusammenfinden, so gibt es nichts zu bemängeln, aber im Gegenteil soll ein Lob ausgesprochen werden. Es ist notwendig, sich öfters zu treffen, schon wegen der Gesangsproben, und große Anerkennung gehört unserer Kulturgruppe, die im Jahr 2008 acht öffentliche Auftritte zu verzeichnen hatte, wobei die originellen Adlergebirgsdrachten der Herren und Damen eine außergewöhnliche Breitenwirkung verzeichnen können. Wir sind eine kleine Ortsgruppe, aber durch unsere Kulturgruppe schon bekannt im ganzen Adlergebirge, aber auch in Schlesien und Deutschland, und wir können stolz sein auf unseren Beitrag zur Verbreitung des sudetendeutschen Kulturgutes. Und dieser Stolz ist nicht eingebildet, denn sonst hätten wir vom tschechischen Landratsamt keine so großzügige finanzielle Unterstützung für unsere Trachtenkleidung bekommen. Nach einem weihnachtlichen Kulturprogramm, Proben weiterer Auftritte im nächsten Jahr und einem gemeinsamen Gebet reichten wir uns nach vier Stunden Beisammensein die Hände zum Abschiednehmen mit einem gegenseitigen „Glück auf“ für 2009. Walter Sitte

AUS DER ALTEN HEIMAT
Nordmähren – Adlergebirge

Ortsgruppe M. Schönberg. – Kinderstimmen und Lichterglanz. – Am dritten Adventssonntag trafen wir uns in unserem Stammlokal, und alle Gäste wurden von Inge Cäsar herzlich willkommengeheißen. Sie freute sich über den zahlreichen Besuch und wünschte allerseits frohe Feiertage und ein glückliches, gesundes neues Jahr. Zum Auftakt des Kulturprogrammes traten acht Kinder mit schönen Gedichten auf. Die Kleinste war gerade mal vier Jahre alt, Monika, die Älteste ist 16. Der Nikolo belohnte alle reichlich und die Zuschauer spendeten viel Applaus. Danach sang der Damenchor drei Weihnachtslieder. Dann gab es weitere Weihnachtslieder mit Akkordeonbegleitung zum Mitsingen. Zur Sprache kamen Verbandsangelegenheiten und die bevorstehenden Wahlen. Für gute Stimmung sorgten weitere humorvolle Vorträge. Auch die ältesten Geburtstagskinder wurden mit lieben Glückwünschen und Süßigkeiten geehrt. Besten Dank auch den fleißigen Hausfrauen, die Kostproben ihrer Bäckereien mitgebracht hatten. Bei angeregter Plauderei wurde ihnen und dem Kaffee sehr zugesprochen und sogar Rezepte wurden getauscht. Ein großes Lob gebührt auch allen freiwilligen Helfern, die für einen reibungslosen Ablauf der Feier sorgten. Zu schnell verging die Zeit. Viele Hände mußte ich schütteln. Verabschiedet mit guten Wünschen, traten alle nach und nach den Heimweg an. Inge Cäsar

Zum ersten Advent 2008 ging es los, zu unserer VdD-Ortsgruppe nach Neutitschein. Ich hatte immerhin 125 Kilometer zu fahren, aber diesmal auf einer ganz neuen Autobahn, und ungewöhnlich schnell erreichte ich mein Ziel. Angekommen im Salon des Hotels Prag, erwarteten mich bereits die Vorstandsmitglieder, und pünktlich um 14 Uhr konnte die Vorsitzende, Frau Edith Kosler, an die dreißig Mitglieder nach einer längeren Pause ganz herzlich begrüßen. Der Verbandsvorsitzende Walter Sitte kam anschließend zu Wort und informierte die Mitglieder über Freuden und Leiden seines Amtes, und es wurde sehr aufmerksam zugehört, denn die Leiden nehmen zu und die Freuden ab. Zum Leid werden wir immer weniger, abgesehen von unseren recht bescheidenen finanziellen Möglichkeiten, zur Freud' wollen wir aber nicht aufgeben und weiterhin unser Verbandsleben so gut wie nur möglich gestalten. Ein überragender Applaus aller Mitglieder bestätigte diesen Willen. Als Frau Edith Kosler dann noch bekanntgab, daß vom Bürgermeisteramt eine finanzielle Förderung zugesagt wurde und Walter Sitte eine Mietenförderung für die BGZ-Außenstelle Neutitschein für das Jahr 2009 seitens der Landesversammlung bekanntgab, überragte dann doch die Freude über das Leid. Als Gast konnten wir ganz herzlich den Vorsitzenden der Bohemia-Stiftung, Ing. Neugebauer, begrüßen und unser deutsches Mitglied Herrn Slama, Bürgermeister a. D. von Bodenstadt. Bei herzhafter Speise, Kaffee, Kuchen und Wein verging der Nachmittag viel zu schnell. Beim Abschiednehmen gab es viele Umarmungen und Dankesworte, alle waren höchst zufrieden, und diese Tatsache ist wohl die schönste Belohnung für die Ausführenden. Einige gehbehinderte Mitglieder wurden dann mit dem Auto nach Nesselndorf bis zur Wohnungstür gefahren. Das letzte Abschiedswort wurde aber an unseren Gottvater im Himmel gerichtet: Möge es doch bald wieder im nächsten Jahr ein Wiedersehen geben. – Der zweite Advent gehörte unserer VdD-Ortsgruppe in Römerstadt, und ich machte mir Gedanken, ob ich es wagen sollte, auf vereister Straße über den Berggeist mit unserem altersschwachen BGZ-Fahrzeug hinzufahren. Ich wagte es und hatte nichts zu bereuen, schon deswegen nicht, weil ich in meiner Vorahnung eines hohen Be-

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 12.00 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Zu spät einlangende Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 2	29. Jänner	Red.-Schl.	22. Jänner
Folge 3	12. Februar	Red.-Schl.	5. Februar
Folge 4	26. Februar	Red.-Schl.	19. Februar
Folge 5	12. März	Red.-Schl.	5. März
Folge 6	26. März	Red.-Schl.	19. März
Folge 7	9. April	Red.-Schl.	2. April
Folge 8	23. April	Red.-Schl.	16. April
Folge 9	7. Mai	Red.-Schl.	30. April
Folge 10	22. Mai	Red.-Schl.	14. Mai
Folge 11	4. Juni	Red.-Schl.	28. Mai
Folge 12	18. Juni	Red.-Schl.	10. Juni
Folge 13/14	9. Juli	Red.-Schl.	2. Juli
Folge 15/16	6. August	Red.-Schl.	30. Juli
Folge 17	3. September	Red.-Schl.	27. August
Folge 18	17. September	Red.-Schl.	10. September
Folge 19	1. Oktober	Red.-Schl.	24. September
Folge 20	15. Oktober	Red.-Schl.	8. Oktober
Folge 21	5. November	Red.-Schl.	29. Oktober
Folge 22	19. November	Red.-Schl.	12. November
Folge 23	3. Dezember	Red.-Schl.	26. November
Folge 24	17. Dezember	Red.-Schl.	10. Dezember

Sudettenpost
Eigentümer und Verleger:
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com
Obmann: **DDR. Alfred Oberwandling**, Geschäftsführer: **Ing. Peter Ludwig**, Alle in 4040 Linz, Kreuzstr. 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstr. 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 36,80, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 44,20, Übersee: € 56,00, Einzelpreis: € 1,65, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.
OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:
Medieninhaber:
Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.
Grundlegende Richtung:
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

Bundesverband

Nochmals wünschen wir allen Landsleuten, Gönnern, Freunden, Kameraden und Lesern der „Sudettenpost“ viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr, verbunden mit viel Erfolg beim Einsatz um die Belange unserer Volksgruppe. Seit nunmehr zwölf Jahren sind wir im „Haus der Heimat“ in Wien beheimatet und für jedermann – egal, ob ältere oder jüngere Landsleute und an unseren Problemen Interessierte – werden immer wieder sehr gute und interessante Dinge, wie Vorträge, Lesungen, Gesellschaftliches, Ausstellungen usw. geboten. Etliche sudetendeutsche Gliederungen führen dort auch ihre Treffen durch. Unsere Veranstaltungspalette für Österreich ist sehr umfangreich. Be-

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN U. NIEDERÖSTERREICH

- Sonderausstellung „Baukunst und Kunsthandwerk“** bis 14. April 2009 im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum.
JÄNNER
24. Jänner, 15.00 Uhr: **Kinderfaschingsfest** der SDJÖ, und um 19.30 Uhr **Faschingsgschnas** der SDJÖ, jeweils im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25 / 2. Stock..
FEBRUAR
3. Februar, 19.00 Uhr: **Faschingskränzchen** des Arbeitskreises Südmähren im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25 / 2. Stock.
14. u. 15. Februar: **Schmeisterschaften** der SLÖ und SDJÖ in Lackenhof / Ötscher. Kontakt: Rogelböck: 01 / 718 59 13.
15. Februar, 15.00 Uhr: **Treffen des Böhmerwaldbundes** mit Kurzfilm „G'scheites und Blödes“ im Restaurant Wienerwald, in Wien 15, Mariahilfer Straße 156.
21. Februar, 19.00 Uhr **Ball der Heimat** der VLÖ im Arcotel in Wien 7, Neubaugürtel 34-36.
25. Februar, 19.30 Uhr: **Heringschmaus** der SDJÖ in Wien 3, Steingasse 25 / 2. Stock.
VORSCHAU
7. März, 15.00 Uhr **Märzgedenken** im Haus der Begegnung, in Wien 6, Königsegggasse 10.

stimmt ist da für jeden etwas dabei – auch für Sie. Zum Besuch und zum Mitmachen laden wir alle Interessierten, gleich welchen Alters, ein. – Folgende Veranstaltungen werden von uns in nächster Zeit geboten: Samstag, 24. Jänner: **Kinderfaschingsfest** in Wien – Faschingskränzchen / Gschnas in Wien – Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz; 14./15. Februar: **Schmeisterschaften** der SdJÖ und der SLÖ sowie aller Freunde der Sudetendeutschen aus ganz Österreich in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich; Samstag, 21. Februar: **Ball der Heimat** im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel; 7. März: **Gedenkstunde** für die Opfer des 4. März 1919 und für die Opfer der Vertreibung; 11. bis 18. Juli: **Sommerlager** für Kinder und junge Leute im Alter von sechs bis 15 Jahre aus ganz Österreich in Purbach am Neusiedler See im Burgenland. – Mit viel Schwung wurde in ein neues Jahr gestartet und wir hoffen auf Ihre / Eure Unterstützung bzw. Ihr Mitmachen und Ihre Mithilfe jedweder Art, werte Landsleute, Freunde, Gönnern, Kameraden und Leser. Schon jetzt dürfen wir allen recht herzlich danken.

Landesgruppe Wien

Zusammenkünfte finden jeweils am Mittwoch, ab 18 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., statt. Insbesondere dürfen wir Euch auf die unter der Rubrik „Bundesverband“ angeführten Veranstaltungen (Kinderfaschingsfest, Schmeisterschaften, Gschnas, Ball der Heimat) hinweisen – dazu seid Ihr und Eure Freunde sowie Eure Angehörigen recht herzlich eingeladen. – Vorausschauend teilen wir mit, daß am Mittwoch, 25. Februar, der traditionelle Heringschmaus im „Haus der Heimat“ stattfinden wird – um baldige Anmeldung wird ersucht.

SPENDENKONTO

Bankverbindungen: Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320
Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00.
Vermerk: „SPENDE“

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudettenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.
Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
Straße: _____
Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – **Jahresbezugspreis:** Inland € 36,80, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 44,20, Übersee: € 56,00. – Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Unfähig

Zum Beitrag: „Falsch verstandene Heimatliebe...“, SdP 23 / 2008, Seite 6..

Roland Schnürchs Betrachtungen zur „Volksdiplomatie“ der Heimatkreise ist nichts hinzuzufügen; wer verstehen will, kann es hiermit sofort.

In bekannter Zurückhaltung deutet er an, daß ein sich Landschaftsbetreuer Nennender den uns feindlich gesonnenen tschechischen Staatspräsidenten in der Heimat herzlich die Hände schüttelte.

Man sollte jedoch nicht „sudetendeutscher Landschaftsbetreuer“ sagen, sondern den Namen des „Herrn“ nennen und gleich eine Erklärung dazu geben. Es gibt nämlich nicht wenige „Herren“, die eitel und unfähig sind. Ihnen bleibt nur das (oft auch wechselnde) Anbieten an Stellen oder Parteien, die sie aufnehmen und für ihre Zwecke nutzen.

Warum sollen die Sudetendeutschen von derartigen deplazierten Nieten verschont bleiben, wo wir doch gewöhnt sind, als „kleiner Mann“ nicht zu denken – auch beim Wählen von „Amtsträgern“? Karl Röttel, D-Eichstätt

Fehlende Speerspitze

Die Amerikaner und die Briten beteiligten sich zwar nicht direkt an der Vertreibung der Deutschen, dennoch tragen sie eine schwere Verantwortung für die Entwurzelung der Deutschen aus dem Osten und für den Tod von mehr als zwei Millionen Menschen, denn sie akzeptierten das unmenschliche Prinzip des „Bevölkerungstransfers“ bereits 1942, jene Politik, die Edvard Beneš seit Anfang des Krieges als Nachkriegsmodell propagierte. Die Anglo-Amerikaner haben ohne Begründung oder Not ihre eigenen Prinzipien der Atlantik-Charta verraten und somit die Verletzung des Rechts auf Heimat von Millionen unschuldiger Menschen hingenommen.

Das Völkerrecht verurteilt zwar Nachkriegsverreibungen als gravierende Menschenrechtsverletzungen, aber nur wenige Täter sind vor Gericht gekommen. Für die Sudetendeutschen war nicht nur die Tatsache, daß sie vertrieben wurden, das Verbrechen, sondern es war nach 1945 auch die erste Zerstörung der prinzipiellen Rechte der Humanität und der Menschenrechte, für die die Anglo-Amerikaner angeblich so vehement gekämpft hatten. Aus der Sicht der heutigen Moral und des Rechtswesens ist jede Kollektivstrafe ausgeschlossen. Die Sudetendeutschen wurden jedoch kollektiv bestraft!

Eine der Ursachen für das Unvermögen, eine vereinte Vertriebenenpolitik in Deutschland und Österreich zu betreiben, liegt wohl auch daran, daß überhaupt keine Impulse von den Befürwortern des „Bevölkerungstransfers“, den Amerikanern oder Briten, kommen. Impulse, die die begangenen Menschenrechtsverletzungen an Deutschen überhaupt aufgreifen. Wie denn auch, wenn diese Staaten selbst unisono Menschenrechtsverletzungen damals und später begangen haben. Und deutsche oder österreichische Regierungen werden sich, wie Manfred Maurer in seinem Artikel „Vereint“ in der letzten „Sudetendpost“ des Vorjahres richtig schreibt, einen Konflikt wegen der Sudetendeutschen oder sonstiger Vertriebenen niemals antun. Der Großmacht Amerika ist man ohnedies hörig, und dann kann man sich noch auf das Potsdamer Abkommen ausreden, wie das auch die Tschechen zur Genüge tun.

Der Kollektivschuldkomplex hat längst gegriffen, die Geschichte ist hinreichend falsch dargestellt in den Schulbüchern verankert, die Umerziehung der deutschsprachigen Völker mehr oder weniger abgeschlossen. Da ist es für die Vertriebenenverbände schier unmöglich, sich effektiv durchzusetzen, denn es fehlt die Speerspitze in Form einer echten politischen Unterstützung mit dem Hintergrund einer starken Lobby, die für die Interessen der Vertriebenen mit Nachdruck eintritt!

Kurt Heinz, Wien

Politischer Selbstmord

Die „Olmützer Blätter“ bringen wiederholt Beiträge, die den Vorstellungen der Vertriebenen widersprechen und das Geschichtsbild entstellen.

Tribüne der Meinungen

Ich verweise auf die unpassenden Aussagen des deutschen Militär-Attachés bei der NATO (Folge 11 / 12, 2007) und die provokanten Ausführungen des tschechischen Journalisten Luboš Palata (Folge 9 / 10, 2008). Ihre Beiträge wurden in den „Olmützer Blättern“ kommentarlos abgedruckt. Unter den Landsleuten macht der Ärger die Runde. Siehe Entgegnung in der „Sudetendpost“, Folge 1 / 2008, S. 16 und Folge 21 / 2008, S. 16.

In der Folge 11 / 12, 2008 der „Olmützer Blätter“ wurde ein Interview mit dem früheren Olmützer Primator (zwischen 1990 und 1994) Milan Hořínek wiedergegeben. Dieser schildert darin ausführlich seine Erfahrungen mit dem Kommunismus. Sein Bezug zu den vertriebenen Deutschen erschöpft sich auf den Hinweis, einen Garten mit Wochenendhaus in dem geraubten Sudetenland (Sternberg) zu besitzen. Darüber wirbt er für den Lions Club. Mir ist nicht bekannt, daß sich die Lions für die Vertriebenen jemals verwendet haben.

Was steckt dahinter? Anscheinend der Versuch der Auftraggeber, die Sicht der Erlebnisgeneration zu verdrängen und durch eine andere, tagespolitisch angepaßte zu ersetzen. Das heißt, keinerlei Forderungen an den Tschechenstaat stellen, lieb sein zu den Okkupanten und Rechtsbrechern, unbekümmert durch die Beneš-Straßen schlendern, der Masaryk-Fahne die Ehre erweisen und sich über den Verlust des Heimatbodens keinerlei Gedanken machen.

Zur Zeit des Raubritters Johann Ziska (siehe Josef Pekar) nahmen zahlreiche Deutsche die hussitische Lehre an. Nur so konnten sie das nackte Leben retten. Heute haben es die tschechischen Radikalen viel einfacher, denn die Annahme der hussitischen Beneš-Doktrin durch Deutsche erfolgt völlig freiwillig.

Das Glück war nicht allen hold. Es gibt Vertriebene, die es zu Wohlstand gebracht haben und den verlorenen Besitz kaum vermissen. Andere z. B. wurden ohne abgeschlossene Berufsausbildung zum Wehrdienst eingezogen und endeten oft als Mindestrentner. In Österreich wurde den Heimatvertriebenen sechs Jahre lang die arbeitsrechtliche Gleichstellung vorenthalten. Das glich einer politischen Verfolgung und es hatte böse Nachwirkungen.

Es fällt auf, daß gerade die vom Schicksal Begünstigten zu Trägern einer „Versöhnung ohne Gegenleistung“ geworden sind. Es ist kaum anzunehmen, daß der Kreis der Zufriedenen jemals Bewegung in die ungelöste Sudetendeutsche Frage bringen wird. Man vergesse nicht die ungestillte Begierde unserer Widersacher. Haben sie ein unrecht Gut verschlungen, verlangen sie nach einem zweiten. Verharmlosung und Illusion kann für uns tödlich sein.

Alois Jahn, Wien

Bedenklicher Zeitgeist

Als langjähriger Leser der „Sudetendpost“ verfolge ich mit Interesse die guten Leitartikel Ihres Redakteurs Manfred Maurer, aber auch die Beiträge von Gustav Chalupa, Friedebert Volk und Josef Weikert. Sie unterscheiden sich wohlthuend von jenen der in München erscheinenden Zeitung Ihrer Volkgruppe, die offensichtlich allzu sehr auf Versöhnung ohne Wenn und Aber ausgerichtet ist.

In letzter Zeit ist mir aber aufgefallen, und zwar besonders vor der letzten Wahl im September 2008, daß in der Folge 19 auf Seite 6, bei näherer Kenntnis des Inhalts der vorgestellten „überdimensionalen“ Broschüre „Gedenkreisen im Gedenkjahr 2005“, es sich um eine ausschließliche ÖVP-Werbeaktion handelt haben kann. Die Geleitworte von Fritz Neugebauer, Andreas Khol und Norbert Kapeller, des damaligen Vertriebenenvertreters und Initiator der Reisen, die drei Jahre zuvor stattfanden, waren nicht anderes als ein plumper Erinnerungsakt mit dem Buhlen um Vertriebenenstimmen. In diesen Zusammenhang erhebt sich die Frage, welchen Standpunkt diese drei ÖVP-Abgeordneten anlässlich des Beitritts der Tschechei im Parlament damals eingenommen haben. Soweit ich mich entsinne, war dies nur Frau Barbara Rosenkranz, die erst nach Abschaffung der Dekrete für den

Beitritt des Vertreiberstaates gestimmt hätte – daher als einzige gegen einen sofortigen Beitritt war.

Im übrigen besteht ein gewisser Erklärungsbedarf zur Anmerkung auf Seite 20: „In der Tschechoslowakei waren bis 1945 drei Millionen Deutsche, davon knapp 150.000 auf slowakischen Gebiet“. Demnach hätte es nur 2,85 Millionen Sudetendeutsche gegeben? Woher kommt diese Zahl? Ist sie statistisch gesichert?

Und was dann in dem Büchlein stand, war nichts anderes als ein bescheidener Reisebericht der Teilnehmer mit wahrscheinlich bis heute unerfüllten Versprechungen (oder ist gar die Forderung für ein eigenes Ministerialbüro, Folge 24 / 2008, das Ergebnis der drei Jahre zuvor stattgefundenen Reise oder doch nur eine slowenische Kopie?). Der übrige Text der Broschüre ist immerhin eine wörtliche Abschrift zur Geschichte der einzelnen Volksgruppen (mit einigen Auslassungen) aus der vor zwölf Jahren veröffentlichten Festschrift anlässlich der Eröffnung des „Hauses der Heimat“ in Wien. Im Impressum wurde vom Institutsvorstand IDEA, Freistadt, lediglich auf die Übernahme der Fotos hingewiesen.

Von dem gleichen Verlag, (2006 gegründet, „Institut für die deutschsprachigen altösterreichischen Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa“) der zwar Vereinsstatuten lt. Internet besitzt, aber nur drei Personen ausweist, ist dann eine zweite Publikation, eine „wissenschaftliche Studie“ in Kleinformat aus der Feder von Dr. Peter Wassertheurer (Historiker und Germanist und wissenschaftlicher Leiter von IDEA, lt. Internet) erschienen; in der „Sudetendpost“ (24 / 2008) angekündigt, und zwar als: „Untersuchung der deutschen Minderheit in Tschechien im Kontext der Geschichte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg“. Darüber eine Rezension zu schreiben, wäre vergeudete Zeit und Tinte, zumal verschiedene Ausführungen des Zeithistorikers Wassertheurer schon in anderen Publikationen nachzulesen sind. Beachtlich ist nur ein Literaturverzeichnis mit über hundert Titeln (nahezu ausschließlich aus dem politisch korrekten Bereich), mit über vierzig sogenannten wissenschaftlichen Aufsätzen, sowie eindrucksvollen Graphiken. Auch mutet man hier der Erlebnisgeneration wohl zu viel zu, sich vor allem mit den ersten beiden Kapiteln dieser Studie kritisch auseinanderzusetzen. Alles in allem wissenschaftlich fragwürdig, es sei denn, man berücksichtigt die Geldgeber (EU) bei diesem Projekt.

Der Zeitgeist, der sich überall einzuschleichen beginnt, ist schon sehr bedenklich, vielleicht schon deshalb, weil die tatsächlichen Zeitzeugen immer weniger werden und die Geschichte dadurch volkspädagogisch leicht zurechtgebogen werden kann.

Dr. Eike Rux, Adnet

Dem Recht Genüge tun!

Zum Artikel „Ursprünge der Vertreibung weit vor dem Zweiten Weltkrieg“ in Folge 22 / 08: Dem Recht Genüge tun!

Wenn außer dem amerikanischen Völkerrechtler und Historiker Prof. Dr. Alfred M. de Zayas auch das „unverdächtige“ und renommierte Militärgeschichtliche Forschungsamt zur Erkenntnis kommt, daß die Vertreibung der Deutschen nicht eine zwingende direkte Folge des Zweiten Weltkrieges war, sondern im Zusammenhang mit den Ereignissen in Europa weit vor dem Zweiten Weltkrieges bereits geplant worden ist, dann ist das eine Erkenntnis, die nicht nur richtig ist, sondern die darüber hinaus auch Gewicht hat.

Es ist zu hoffen, daß vor allem die führenden Politiker allmählich begreifen, daß die Ursache der Vertreibung in den freien Entscheidungen einer nicht allzu großen Zahl von Politikern mehrerer Staaten gelegen hat, deren langfristiges geopolitisches Kalkül 1945 in die größte Vertreibung der Geschichte mündete.

Wenn diese Erkenntnis dann auch in ihrem Denken und Handeln zum Ausdruck käme, wäre das (endlich!) konsequent und folgerichtig.

Auf keinen Fall kann ich aber mit Frau Steinbachs letztem Satz übereinstimmen: „Am Ende sollte eine gerechte Beurteilung der Betroffenen und der Respekt vor allen Opfern von Krieg und Gewalt stehen.“

Nein, Frau Steinbach, das kann es nicht sein: Am Ende muß dem geltenden Völkerrecht Genüge getan werden. Die zu Unrecht der Illoyalität gegenüber dem polnischen (bzw. tschechoslowakischen) Staat beschuldigten Vertriebenen sind zu rehabilitieren und ihr Eigentum ist ihnen zurückzugeben. Vertreibung darf sich für den Räuber auf gar keinen Fall lohnen. Er darf sein geraubtes Gut nicht behalten. Dürfte er das, wäre es gewissermaßen eine Einladung an Andere, Vertreibungen künftig in großem Stil zu wiederholen. Das kann niemand wollen – auch Frau Steinbach nicht.

Karin Zimmermann

Geburtsort angeben

Seit einiger Zeit arbeite ich etliche Heimatzeitungen durch und lese Todesanzeigen. Ich war auch schon bei etlichen Begräbnissen von Landsleuten, wobei ich auch Parten und Gedenkzettel in die Hände bekommen habe.

Eines ist mir dabei besonders aufgefallen: Beim überwiegenden Teil dieser Todesanzeigen oder Parten sind nur die Geburts- und Todesdaten angeführt – zumeist fehlt jedoch der Geburtsort, der einen Hinweis dahingehend liefern könnte, von woher der / die Verstorbene abstammt und daß es sich um Vertriebene handelt. Dies tut mir immer sehr leid, denn da geht viel an Geschichte verloren.

Wie wäre es, wenn man zu Lebzeiten verfügt, daß auf den Parten usw. auch der Heimatort angeführt wird? Hier einige Beispiele: Geboren am 1. 1. 1920 in Znaim, Südmähren, verstorben am 1. 1. 2009 in Krems – heimatvertrieben aus Südmähren; oder: Maria Musterfrau, heimatvertrieben aus dem Böhmerwald, geb. am 1. 1. 1920 in Krummaw / Moldau, verstorben am 1. 1. 2009 in Linz.

So ungefähr könnte es aussehen. Damit fallen unsere deutschen Heimatorte nicht der Vergessenheit anheim (etliche Medien verwenden ja nur mehr die tschechischen Namen) und es wird auf die Vertreibung hingewiesen.

Zu bedenken ist aber noch etwas: Man sollte eigentlich rechtzeitig ein Testament verfassen und dieses bei einem Notar hinterlegen, so findet es sich sicher und es kann nichts passieren. Viele unserer Landsleute hinterlassen den Angehörigen, aber auch karitativen Organisationen – was auch gutzuheißen ist – einen entsprechenden Erbteil oder Legate.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich vertritt seit mehr als 55 Jahren unsere Anliegen, und gerade in den letzten Jahren ist da einiges geschehen. Denken wir an die Beschlüsse im Parlament in etlichen Landtagen usw. – daß es mit Tschechien nicht klappt, ist mehr als verwerflich, und die tschechischen EU-Mitbürger sollten einmal darüber nachdenken, was vor mehr als 63 Jahren geschehen ist – und etliches anderes. Natürlich kostet der Einsatz der ehrenamtlich tätigen Funktionäre und Landsleute nicht nur viel von deren Zeit, sondern auch Geld. Wenn wir keine Medien- und Öffentlichkeitsarbeit machen, wird uns bald niemand mehr kennen und uns wahrnehmen.

Aus diesem Grunde sollte man sich überlegen, ob man nicht auch die SLÖ oder die „Sudetendpost“ mit Legaten, Hinterlassungen, Erbteilen u. ä. in einem Testament bedenken sollte. Dazu darf bemerkt werden, daß seit 1. August 2008 das Verschenken und Vererben steuerfrei ist.

Bitte betrachten Sie die beiden Dinge – Parten und Testamente – nur als Vorschläge. Man kann über alles reden und diskutieren, auch über diese Dinge – oder sind Sie da anderer Meinung? Hubert Rogelböck, Wien

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.